Typ.
22
S

Geſchichte

der

Buchdruckerkunſt

in Pommern

1840.

Typ. 22 s

988

<36622087010012 S

<36622087010012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

TYP

typo

weiland

der

tatur

Kaſten

So darzu

939

Die Geſchichte
der
Buchdruckerkunſt
in Pommern.

Von

D. Gottlieb Mohnike,

Conſiſtorial- u. Schulrathe und Superintendenten der Kirchen u. Schulen in Stralſund, Ritter d. rothen Adlerordens dritter Claſſe m. d. Schleife und geiſtlichem Mitgliede des Nordſternordens.

O Germania, muneris repertrix,
Quo nil utilius dedit vetustas,
Libros scribere quae doces premendo!

PHIL. BEROALDUS.

Stettin, 1840.

Druck und Verlag von Aug. Ferdin. Bülow,
Beſitzer der Officin von H. G. Effenbarts Erbinn.

Wb/68/227

Digitized by Google

Digitized by Google

Den ſämmtlichen

Freunden und Förderern

der Litteratur

und beſonders

der typographiſchen Kunſt

in Pommern

der Verfaſſer und Verleger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Dem Wunſche des Herrn Verlegers, aus deſſen Drucker-officin dieſes Büchlein hervorgeht, eine kurze Geſchichte der Typographie in Beziehung auf Pommern und mit beſonderer Berückſichtigung der Meiſter, welche dieſe Kunſt bei uns geübt haben, auszuarbeiten, bin ich gern entgegen-gekommen, im Vertrauen auf die Unterſtützung der geehrten Behörden und mancher wohlwollenden Freunde; es hat auch dieſes Vertrauen mich nicht getäuſcht, und ich ſpreche hier meinen Dank für jede mir gewordene Mittheilung und Nachricht öffentlich aus. So ſchweigt denn auch unſere Provinz, die ſchon im Jahr 1740 nicht ſtumm geweſen iſt, auch in dem laufenden Jubeljahre der großen Erfindung

nicht. Der Herr Verleger und Drucker hat es aber an nichts ermangeln laſſen, um dem Büchlein eine geſchmackvolle und zugleich belehrende Ausſtattung zu geben.

Stralſund, den 14. Februar 1840.

D. Gottl. Mohnike.

Digitized by Google

Geſchichte

der

Buchdruckerkunſt in Pommern.

Digitized by Google

Digitized by Google

»Es iſt nicht zu ſagen, wie geſchwinde dieſe Kunſt, gleichſam mit Flügeln der Morgenröthe, zu dem neu hervorbrechenden Tage der wiederherzuſtellenden Wiſſenſchaften wie ein Pegaſus geflogen;« ſo äußerte ſich im Jahr ihrer dritten Secularfeier ein deutſcher Schriftſteller hinſichtlich der typographiſchen Kunſt. [1]) Aber welche Erfindung iſt auch wohl einflußreicher und bildender geweſen für die Menſchheit; welche hat das durch Zeit und Raum von einander Getrennte enger und ſchneller verknüpft; welche hat die Erzeugniſſe einzelner Geiſter ſo zu einem Gemeingute gemacht; welche wirkt ſo in ihrem Einfluſſe noch heute fort als die Erfindung des Mainzer Patriciers Hans von Gutenberg und ſeiner Genoſſen Fuſt und Schöffer? Durch ſie haben die geiſtigſten und beweglichſten Güter von allen, der Gedanke und das Wort, wie durch die Schrift überhaupt, nicht bloß einen bleibenden äußeren Halt gewonnen, ſondern es ſandte der erſtere auch und ſendet noch heute durch ſie, gleich dem Lichte ſchnell und nach allen Seiten hin und unvertilgbar ſo wie dieſes, ſeine Strahlen; mit Recht kann ſie genannt werden »ein neuer Mund der Menſchheit, ein neues Kleid des menſchlichen Gedankens.« [2]) Durch die Type iſt Alles, was in dem, in der Geſchichte der Menſchheit ſo wichtigen, ja einzig daſtehenden funfzehnten Jahrhunderte und in den folgenden ſonſt noch erfunden, entdeckt und geſchehen iſt, eigentlich erſt zum Beſitzthume der Welt geworden; ſie hat die hemmenden Schranken zerſtört, hat der erſtaunten Welt die Wunder der Ferne gezeigt, hat mehr wie irgend Etwas Allen den Schlüſſel gegeben zum Oeffnen

jeder verſchloſſenen Pforte; durch ſie gingen nun die Stimmen der aus langem Schlafe wieder an das Licht getretenen alten Welt durch alle Länder, und Luthers großes und gewaltiges Werk würde, wenn es überhaupt entſtanden wäre, vielleicht vernichtet worden ſein, ſicher wenigſtens keinen ſo reißenden Fortgang gehabt haben, ohne ſie. Schon in der ſchnellen Verbreitung dieſer Kunſt wird der ſinnende Geiſt ihre Kraft gewahr; denn nicht die zufälligen äußeren Umſtände, ſondern das ihr inwohnende Leben hat gemacht, daß ſie »wie mit Flügeln der Morgenröthe« von einer Weltgegend zu der andern geflogen; die Ahnung der Geiſter, daß ſie es ſei, welche den Tag bringen ſollte, machte, daß jedes Auge ſich ihr zuwandte, daß alle Länder ſie freudig begrüßten. Auch wenn der Streit der Erfinder die Bekanntwerdung des Techniſchen nicht gefördert, auch wenn durch Adolphs von Naſſau Eroberung von Mainz 1462 die Genoſſen der Kunſt nicht zerſtreut worden wären, ſie würde ſich doch ſchnell Bahn gemacht haben, doch bald nach allen Weltgegenden hin gedrungen ſein. Aber nichts deſtoweniger verdient es Beachtung, daß, ſo wie die Eroberung jener Kaiſerſtadt im Oſten durch die Osmanen recht in den Tagen der Erfindung und erſten Ausbildung dieſer Kunſt die gelehrten Neugriechen mit den Schätzen des alten Hellas nach dem Weſten trieb, ſo auch die Eroberung der alten deutſchen erzbiſchöflichen Metropolis durch einen ihr aufgedrungenen Prälaten faſt gerade ein Jahrzehend nach der Einnahme Konſtantinopels die Genoſſen der neuen Kunſt gezwungen hat, ſich andere Wohnſitze zu ſuchen.

Schon vor 1462 finden wir typographiſche Officinen nicht bloß in Mainz, ſondern auch an andern Orten des ſüdlichen Deutſchlands, ſo wie in Holland und im Elſaß; auch den wackeren und kunſtſinnigen Männern Lorenz Köſter zu Harlem und Johannes Mentel zu Strasburg werde hier ihr Ruhm. — Aber in den nächſten Jahrzehenden nach der Eroberung von Mainz arbeiten ſchon Preſſen in ſehr vielen Städten, und bevor das Jahrhundert der Erfindung ſich ſchloß, war dieſe Kunſt ſchon ein Gemeingut faſt aller gebildeten Länder der Welt geworden; es waren typographiſche Officinen nicht bloß in den größeren und volkreicheren Städten und an den Wohnſitzen der höheren

Digitized by Google

Lehranſtalten, ſondern auch in kleineren Städten, ja in Flecken und Dörfern, an Orten, die ſelbſt bewanderte Geographen zum Nachſinnen veranlaſſen mögen. Ueber die Alpen und Pyrenäen, ja faſt zu allen europäiſchen Ländern führen uns ſchon die Annalen jener Zeit, gen Oſten nach Böhmen und in andere jetzt öſterreichiſche Länder; zu Krakau in Polen ward die neue Kunſt zu Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts mit Eifer geübt; die moscovitiſchen Gränzen zu überſchreiten ward ihr zwar ſpäter, jedoch auch ſchon 1562 beſchieden; [3]) in ſüdöſtlicherer Richtung wanderte ſie wenigſtens ſchon 1501 nach Konſtantinopel; über die Oſtſee hinüber hatte ſie ſich Wohnſtätten geſucht in den ſkandinaviſchen Ländern, ja ſie rüſtete ſich vielleicht ſchon am Schluſſe des Jahrhunderts, über den atlantiſchen Ocean hinüber zu ziehen zu der neuen Welt. Des heiligen römiſchen Reiches Oberhaupt hatte ſie in ſeinen Schutz genommen und mit Begnadigungen bewidmet; nicht als ein Handwerk ging ſie umher, ſondern als eine adelige, mit Wappen und Diplom verſehene Kunſt: ihre Genoſſen ſaßen mit Gelehrten und Künſtlern auf derſelbigen Bank; die Päpſte und andere Prälaten nahmen die Wanderin gern auf — Rom hatte ſchon frühe eine Officin — man kennt die Namen der erſten dortigen Meiſter, es waren Deutſche, Conrad Sweinheim und Arnold Pannartz (1465) ſo hießen ſie; [4]) die Klöſter und andere geiſtliche Stätten öffneten ihr mit Freude die Mauern; die Genoſſen der Kunſt aber verbanden ſich zu weitverzweigten, durch alle Staaten Europas ihre Wirkſamkeit erſtreckenden Brüderſchaften; ich nenne hier nur die des Johann Amerbach und der Frobene zu Baſel. Die gelehrteſten Männer hielten es nicht für einen Schimpf ſich an den Schriftkaſten zu ſtellen; manche wichtige Werke jener Zeit ſind von Typographen geſchrieben. Wer kennt nicht die in der Geſchichte des humaniſtiſchen Studiums unvergänglichen Namen von Robert und Heinrich Stephanus zu Paris! Auch Aldus Manutius zu Venedig, der ſich auch um den griechiſchen Druck hoch verdient gemacht hat, nebſt Paul ſeinem Sohne und Aldus II. ſeinem Enkel, die Innehaber jener berühmten Officin, aus welcher bis zu dem Ende des ſechszehnten Jahrhunderts eine Reihe noch jetzt geſuchter Ausgaben alter Klaſſiker nebſt vielen

Digitized by Google

neuern Werken hervorgegangen iſt, nicht minder Philipp Giunta zu Florenz, der Stifter einer Officin, die mit der Aldiniſchen zu Venedig wetteiferte, und nicht nur dorthin, ſondern auch nach Lyon in Frankreich, nach Salamanca, Burgos und Madrid in Spanien Nebenofficinen ſandte, waren ſehr gelehrte Männer. Einzelne, die Wiſſenſchaften liebende und treibende Männer im funfzehnten und ſpäterhin noch mehr im ſechszehnten Jahrhundert haben Privatdruckereien in ihren Häuſern angelegt und unterhalten — ſo, zu Nürnberg, der weltbekannte Mathematiker Johann Regiomontanus, den Einige ſogar unter die Miterfinder der Kunſt ſetzen — er druckte, wie es heißt, noch mit hölzernen Typen; ſo der edle Böhme Bohuslaus von Lobkowitz auf ſeinem Stammſitze Haſſenſtein, der für ein einziges Manuſcript des Plato zweitauſend Ducaten zahlte; [5]) nicht minder Ulrich von Hutten, der aus ſeiner Privatofficin zu Stöckelberg viele ſeiner Schriften wie Blitze in die Welt geſchleudert hat; Ulrich Fugger hatte zu Augsburg eine Officin, in welcher Heinrich Stephanus eine Zeitlang geſetzt hat; der Grieche Zacharias Kalliergos aus Kreta beſaß eine Privattypographie in Venedig, und, damit wir auch in unſere Nähe blicken, Marſchalcus Thurius, der Geſchichtforſcher und Dichter, hielt eine ſchon mit griechiſchen Typen verſehene Privatofficin zu Roſtock, die er ſchon in Erfurt und Wittenberg gehabt hatte; auch Roſtocks Stadtſchreiber Hermann Barckhuſen hatte gleichzeitig mit ihm daſelbſt eine Privatdruckerei. [6]) Selbſt auf jener berühmten Inſel im äußerſten Norden, auf dem eiſigen Island, und zwar an einem der nördlichſten Orte derſelben, zu Holum, war es ein einzelner Mann, der ſchon 1530 auf ſeine Koſten eine Druckerei errichtete, Jon Areſon, der letzte katholiſche Biſchof des geſammten Nordens, der 1550 ſein Leben auf dem Schaffot ließ — mehr noch als er that auf eigene Koſten einige Jahrzehende nachher ſein zweiter evangeliſcher Nachfolger Gudbrand Thorlaksſon, durch den Island 1584 die ganze Bibel in der alten Sprache des Nordens gedruckt erhielt. [7]) Faſt überall, wo wir im Laufe des funfzehnten Jahrhunderts typographiſche Officinen finden, da finden wir als Arbeiter in denſelben Deutſche; Johann von Speier druckte das erſte Buch zu Venedig 1468: ſeine Berufung iſt

die erſte Buchdruckerbeſtallung, welche man kennt; [8]) er ſtarb ſchon in demſelben Jahre. Auch die Juden freueten ſich der neuen Kunſt; zu Soncino in der Lombardei und zu Peſaro, dem alten Piſaurum, ſo auch in Portugal ſind ſchon im funfzehnten Jahrhundert hebräiſche Bibeln durch ſie gedruckt worden; jüdiſche Preſſen haben auch gearbeitet zu Konſtantinopel und Theſſalonich. [9]) Es war aber die typographiſche Thätigkeit in manchen Städten ſo groß, daß einzelne Druckerherren, wie Anton Koberger zu Nürnberg, täglich mehr denn zwanzig Preſſen und in Allem gegen hundert Mann beſchäftigten. [10]) In Welſchland bewegten die Preſſen ſich am meiſten zu Venedig und Rom.

Auch in dem nördlichen Deutſchland war die Kunſt der Type ſchon heimiſch an vielen Orten zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts; Berlin, Stendal, Frankfurt an der Oder, Magdeburg, Hamburg, Lübeck, Lüneburg hatten ihre Officinen; auch Roſtock hatte ein Typographeum ſchon im achten Jahrzehende des funfzehnten Seculums, ehe und bevor Marſchalcus Thurius dahin zog. Dieſe Stadt verdankte ihre erſte Officin dem dortigen Convente der Brüder des gemeinſamen Lebens, mit welchen auch Johann Weſſel, den Luther ſelbſt ſeinen Vorgänger genannt hat, und der gottſelige Thomas von Kempen verbunden waren. Hätte dieſe für die Litteratur, Pädagogik und Homiletik des vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderts ſo wichtige Verbrüderung auch in unſerm Pommern ein Fraterhaus gehabt, ſo würde ſicher auch bei uns ſchon im funfzehnten Seculum eine Buchdruckerofficin entſtanden ſein. [11])

Es muß befremden, daß die neue Kunſt, die ſchon in dieſem Jahrhundert, vielleicht gar aus unſern vaterländiſchen Häfen, hinüber nach Schweden und Dänemark gezogen war, bei uns diesſeitigen Anwohnern der Oſtſee ſelbſt noch den größten Theil des ſechszehnten Jahrhunderts hindurch keinen feſten Fuß gefaßt hat. Man möchte ſagen, es ſei in dieſer Beziehung geweſen, wie wenn eine chineſiſche Mauer unſer Pommern von dem andern Germanien getrennt hätte. Und doch beſaß Pommern eine Hochſchule, älter als die Schulen zu Wittenberg und Frankfurt an der Oder, und entſtanden faſt in demſelben Jahre, in welchem Gutenbergs, Fuſts und Schöffers Bibel an das Licht trat. [12])

Digitized by Google

Pommern weicht in der Theilnahme an der mit der Typographie eng verbundenen Glaubensverbeſſerung unter den Provinzen Deutſchlands keiner einzigen. Selbſt die hanſeatiſche Verbindung, in welcher mehrere ſeiner Städte ſtanden, ſollte man denken, hätte die Wanderung der Kunſt zu uns befördern müſſen. Manches that jedoch ohne Frage die entfernte Lage und die daraus hervorgehende Theurung gerade für die Uebung dieſer Kunſt; manches ſelbſt der Umſtand, daß die Druckereien zu Frankfurt an der Oder, Lübeck und Roſtock ſo leicht zugänglich waren; noch mehr vielleicht die enge Verbindung der pommerſchen Gelehrten mit Wittenberg. Als aber die Typographie auch bei uns ſich anſiedelte, da geſchah dieſes faſt gleichzeitig in drei verſchiedenen Städten, in der einen ſogar zwiefach; in den Stettiniſchen Antheil kam ſie aus der Mark, in den Wolgaſtiſchen wanderte ſie ein aus Meklenburg.

In der Buchdruckergeſchichte Pommerns ſtellen ſich aber im Allgemeinen faſt dieſelben Erſcheinungen dar, welche wir in andern Ländern wahrnehmen. Die Preſſen mit den übrigen Apparaten werden als Familiengüter, gewiſſermaßen als liegende Stammgüter betrachtet — ſie ſind der Halt der Familien — an den einzelnen Orten vererben ſie auf Sohn, Enkel und Urenkel, oder auf Wittwen, Töchter und Eidame; länger denn hundert Jahre hindurch geht manche Officin vom Urahn bis zum Urenkel. Es war dieſes natürlich, weil ein typographiſcher Apparat, gleich einem Landgute, in der Regel ein feſteres Fundament für den Erwerb giebt als ein Kaufladen oder als die Werkſtätte irgend eines andern Gewerbes.

Es bleiben die Preſſen in derſelben Familie dort am längſten, wo es den früheren Beſitzern gelungen war, der Officin gewiſſe Vorrechte zu verſchaffen. Die Einrichtung einer Officin fordert bedeutende Koſten; nichts war natürlicher, als daß Genoſſen der Kunſt, welche ſich an einem Orte anſiedelten, die Hülfe des Landesherrn oder der Commune, zu der ſie künftig gehören ſollten, in Anſpruch nahmen. Wurden ſie doch zuweilen gerufen und waren auch ſchon an andern Orten, wohl gar in Ländern fremder Herren, Innehaber oder Theilnehmer von Officinen. Zu dem Wunſche nach thätiger Hülfe geſellte ſich ein anderer, nicht minder natürlicher,

Digitized by Google

beſonders da er im Geiſte der Zeit lag. Den Beſitzern von Officinen konnte es für die Stabilität, ſo wie für die lucrative Thätigkeit derſelben nur vortheilhaft erſcheinen, auch einen äußeren Stützpunkt zu haben; ſo entſtanden Regierungs-, Raths-, Univerſitäts-, Gymnaſial-Officinen; der Name hatte ſeinen Werth, wenn er, wie in einigen Fällen, auch nur ein Titel war; in den wenigſten Fällen iſt er auch bloßer Titel geblieben. Hatte das Oberhaupt des Reichs die Kunſt der Type doch beſonders begnadiget, wie hätten denn die Kunſtgenoſſen in den einzelnen Ländern und Städten ihren Privattypen nicht gleichfalls beſondere Bewilligungen zu verſchaffen ſuchen ſollen! Dieſe Bewilligungen beſtanden außer in dem Ehrennamen, in freier Wohnung, in der Verheißung der Erblichkeit des Rechts zu dem Geſchäftsbetriebe für die Familie, in der Zuſicherung des excluſiven Geſchäfts, der Steuerfreiheit und anderer Vorrechte; die Officinen erhielten Privilegien, ja Monopole, die ſich nicht nur auf die Typen und Preſſen, ſondern auch auf das Papier, ja wohl auf die Lumpen, aus denen dieſes gemacht wird, erſtreckten. Natürlich entſtand unter den verſchiedenen Typographen einer Provinz oder einer Stadt ein gegenſeitiges Haſchen nach dieſen Vortheilen, der Thätigere, Klügere oder Schlauere, von Umſtänden, Wohnort und perſönlichen Bekanntſchaften mit den Machthabern am meiſten Begünſtigte trug den Sieg davon. Auf eigentliche litterariſche Werke kam es an einigen Orten weniger an als auf den Druck landesherrlicher oder ſtädtiſcher Publicationen und den noch lucrativeren und feſter ſtehenden der Schul- und Geſangbücher und Katechismen, ſo wie der Zeitungen, und, was nicht zu überſehen iſt, des Kalenders. In mancher Stadt gab es auch mehrere Auctoritäten, welche das Recht der Beſtallung beſaßen; in der Univerſitätsſtadt waren es die Hochſchule und der Magiſtrat, in andern Städten die Landesbehörde und dieſer. Glückte es dem Beſitzer einer Officin dieſe verſchiedenen Beſtallungen für ſich zu gewinnen, ſo hatte er nicht bloß auf ſeine Lebenszeit, ſondern in den meiſten Fällen auch auf entferntere Zeiten für die Officin geſorgt, zum Nachtheil anderer Officinen, die neben der begünſtigten in der Regel ein ſieches Daſein führten, ja ſchnell dahin ſtarben.

Digitized by Google

Es ging den erſten Typographen wie den Gelehrten des funfzehnten und ſechszehnten Jahrhunderts, ſie wechſelten nicht ſelten ihren Wohnſitz; manche von ihnen ſind in dieſer Beziehung den fahrenden Schülern zu vergleichen. Daher finden wir denn auch oft den Namen eines und deſſelben Buchdruckers an mehrern Orten genannt; es deutet aber dieſer Name des Typographen vor oder hinter einem Buche nicht immer den Buchdruckerherrn, ſondern zuweilen bloß den Setzer an. Selbſt die Beſtallungen waren, wie bei den Geiſtlichen und Lehrern jener Zeit, auf gewiſſe Zeit, auch auf gegenſeitige Aufkündigung geſtellt; Venedig berief ſeinen erſten Buchdrucker auf fünf, [13]) die älteſte pommerſche Beſtallung eines Typographen lautet doch auf zwölf Jahre.

Die Kunſt der Type gewann wie zu jener Zeit Alles, ſelbſt der Stand der Gelehrten, den Charakter einer Gilde oder Zunft; es gab in ihr Meiſter, Geſellen und Burſche. Der Uebergang vom Burſchen zum Geſellen war mit einer Menge Hänſeleien verbunden, und dieſe gleichen auffallend den damaligen pennaliſtiſchen Hänſeleien auf den Hochſchulen — auch die Buchdrucker kannten die Namen Cornuten, Depoſitoren und andere. Es war ein Zwiſchenzuſtand zwiſchen dem Burſchen- und Geſellenſtande; der Schluß dieſes Zwiſchenzuſtandes wurde mit allerlei ſymboliſchen Handlungen mittelſt Raſpel, Pinſel, Kamm, Zange, Ohrlöffel und Beil gefeiert und ein Schmaus beſchloß natürlich das Ganze; die Kunſtſprache der römiſchen Kirche gab die Bezeichnung her; die Erklärung des Lehrlings zum Geſellen auf ſein Verlangen nannte man das Poſtulat, der Junggeſelle poſtulirte, verſchenkte ſein Poſtulat. Wie zu den Depoſitionen auf den Hochſchulen die angeſehenſten Männer, Profeſſoren, Magiſtrats- und andere Amtsperſonen, bei vornehmen Jünglingen mitunter wohl fürſtliche Perſonen, ja Königinnen geladen wurden, [14]) ſo wohnten auch Herren und Damen nicht ſelten den Depoſitionen der Buchdruckerlehrlinge bei. Man hat eigene gedruckte Bücher über dieſes Buchdruckerpoſtulat; bei der Secularfeier der Typographen im vorigen Jahrhundert wurde es an mehrern Orten mit großen Feſtlichkeiten begangen. [15]) Es giebt landesherrliche Verordnungen über das Begehen dieſes Poſtulats, deſſen Abänderung und endliche

Digitized by Google

Einſtellung; auch die Univerſität Greifswald hat 1746 eine veränderte Einrichtung dieſer alten Sitte gebilligt, und nach dieſer Form, aus welcher alles Anſtößige vertilgt iſt, hat einer der bekannteſten Buchdruckerherren in Pommern einigemal, in Greifswald und Stralſund, dieſe Feierlichkeit angeſtellt. Zu Greifswald waren nebſt andern Gäſten der Rector und das Concilium gegenwärtig, in Stralſund Bürgermeiſter und Rath. [16])

Blicken wir auf die typographiſchen Leiſtungen in den verſchiedenen Theilen Pommerns, ſo neigt auf der Seite desjenigen, der weſtwärts der Oder liegt, ſich ſichtbar die Wage. In dieſem Theile, namentlich in dem jetzigen Neuvorpommern, ſind weitaus mehr, der Litteratur im eigentlichen Sinne des Worts, angehörige Bücher gedruckt worden als in dem jenſeit der Oder gelegenen Theile. Dieſer Umſtand hat beſonders auch ſeinen Grund in der Lage der Hochſchule — Stettin gehörte auch bis zur Huldigung von 1721 mit Greifswald und Stralſund einem und demſelben Landesherrn an. In neuerer Zeit hat ſich aber, namentlich auch in Hinterpommern, in allgemein litterariſcher Hinſicht eine bedeutende typographiſche Regſamkeit mit Erfolg entwickelt.

Das typographiſche Seculum war längſt überſchritten, bevor eine Officin nach Pommern wanderte, mithin giebt die Geſchichte der Typographie unſerer Provinz für den bibliographiſchen Alterthumsforſcher keine Ausbeute. Sie muß einen andern Charakter annehmen als die änderer Länder, namentlich auch als die des Nachbarlandes Meklenburg, mit welcher ein gelehrter Freund zu Schwerin uns jüngſt erfreut hat; [17]) ſie muß mehr die Meiſter der Kunſt, als ihre Werke ins Auge faſſen. Die wichtigſten der letzteren werden jedoch nicht übergangen werden dürfen, namentlich nicht bei Barth, deſſen Officin in mannigfacher Hinſicht einzig daſteht. Die Mehrzahl der in Pommern gedruckten wiſſenſchaftlichen Werke bezieht ſich aber auf die Geſchichte, Verfaſſung und das Alterthum der Provinz; es ſind jedoch auch Werke allgemein wiſſenſchaftlichen Inhalts in Pommern gedruckt worden, die bis auf unſere Tage durch die Jahrhunderte gegangen ſind und es noch ferner thun werden: ich nenne hier nur die Namen **Bogislav Philipp Chemnitz** und **David Mevius**.

Digitized by Google

Von einer eigentlichen Cenſur deſſen, was von Geiſtesprodukten bekannt gemacht wurde, konnte vor der Erfindung der Typographie nicht die Rede ſein, obgleich auch in den Klöſtern, und namentlich in den Fraterhäuſern des gemeinſamen Lebens, das Abſchreiben der Bücher keineswegs ohne Aufſicht geübt wurde. Als aber durch die Type die Luſt des Bücherſchreibens geweckt wurde und das Geſchriebene in ſo vielen Exemplaren unter die Menge kam, war es natürlich, daß die Behörden hinſichtlich deſſen, was gedruckt ward, eine gewiſſe Wachſamkeit übten; die theologiſchen Streitigkeiten in vielen proteſtantiſchen Ländern führten ſolche Wachſamkeit der Landesherren und Theologen herbei; den Stadtmagiſträten aber lag es noch beſonders daran, daß die neue Kunſt nicht zur Veröffentlichung deſſen, was ſie von ihren Verwaltungsmaximen und Beſchlüſſen geheim gehalten wiſſen wollten, gemißbraucht würde. Die Typographen mußten ſich daher auch zur Verſchweigung des ihnen etwa in dieſer Beziehung Anvertrauten bis in das Grab eidlich verpflichten. Im Verlauf der Zeit wurden förmliche Cenſurbehörden errichtet; bei den Univerſitätsdruckereien beſtanden dieſe aus den Decanen der Facultäten, beſonders dem der philoſophiſchen, in den andern Städten aus dem erſten Geiſtlichen, dem Syndicus und dem Rector der Schule. So war es in Stralſund. Der erſte Stralſundiſche Typograph ſah jedoch in der Cenſur einen für ihn unleidlichen Zwang — ein Beweis, daß ſolche Einrichtung noch nicht an allen Orten war. Man könnte eine eigene Geſchichte der Cenſur, namentlich in Beziehung auf Stettin, Greifswald und Stralſund, ſchreiben.

Die erſten Buchdrucker waren in der Regel auch die Verleger der in ihrer Officin gedruckten Bücher, ja ſie verbanden mit ihrem Geſchäft auch das des Buchhandels überhaupt. So war es auch in den pommerſchen Städten bis in die Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts, und noch jetzt verbinden einige pommerſche Buchdruckerherren einen bedeutenden Buchhandel mit der Uebung ihrer Kunſt. Von eigenen Buchhandlungen hat Stralſund ſeit dieſer Zeit wenigſtens zehn gehabt, Greifswald eine größere Zahl, da Univerſität und Stadt zu Zeiten verſchiedene Buchhandlungen hatten. Einige der ausgezeichnetſten Buchdruckerherren der früheren Zeit haben

Digitized by Google

auch als Buchhändler große Geſchäfte gemacht. In einer und der andern Stadt Pommerns hat es auch wohl Buchhändler und Verleger gegeben, bevor eine Preſſe dahin kam — ſo namentlich in Stargard, wo ſchon 1658 ein Verlagsbuchhändler war. Der Mann hieß Jacob Henning oder Hennings. [18]) Auch eigene Buchbinder wurden von manchen Buchdruckern gehalten.

Man weiß, daß bald nach der Erfindung der Buchdruckerei die Klage laut wurde über die Beeinträchtigung, welche den Schriftſtellern, Druckern und Verlegern durch unberufene Nachdrucker zugefügt würde; auch unſer Luther hat auf ſeine Weiſe gegen die Nachdrucker gedonnert. Auch von den pommerſchen Typographen haben ſich einige das Unrecht des Nachdrucks gegen ihre Collegen zu Schulden kommen laſſen; es ſind Streitigkeiten hieraus hervorgegangen, ſo daß Landesherren und Behörden einſchreiten mußten.

Einige Beſitzer typographiſcher Officinen in unſerm Pommern in älterer und neuerer Zeit ſind nicht gelernte Typographen geweſen, ſondern haben das Geſchäft nur durch Factoren betreiben laſſen.

Wir machen für dieſe unſere Geſchichte der pommerſchen Typographie die Peene zur Gränzſcheide zwiſchen den einzelnen Theilen des Landes, ſo daß wir Vor- und Hinterpommern zuſammennehmen und das jetzige Neuvorpommern darauf folgen laſſen. Hinſichtlich der Ausführung der einzelnen Städte haben wir uns durch die Jahre beſtimmen laſſen, in welchen die Preſſen zuerſt dorthin gewandert ſind.

Digitized by Google

I. Vor- und Hinterpommern.

1. Stettin.

Die Hauptſtadt des geſammten Pommern hat die erſte Drucker-officin in unſrem Vaterlande erhalten, und zwar im Jahr 1569, demſelben Jahre, in welchem Barnim IX. die Regierung in die Hände ſeines Großneffen Johann Friedrich übergab. Aber bevor der Greis abtrat, fertigte er noch in Verbindung mit ſeinen ſämmtlichen Großneffen Johann Friedrich, Bogislav, Ernſt Ludwig, Barnim und Caſimir, am 19. April 1569 die erſte pommerſche Buchdruckerbeſtallung aus; Verhandlungen über die Anlegung einer Officin waren ſchon früher gepflogen worden. Johann Eichhorn, Buchdrucker zu Frankfurt an der Oder, Stammvater eines typographiſchen Geſchlechts, das an mehreren Orten Deutſchlands mit Ruhm gearbeitet und große Reichthümer erworben hat, erhielt dieſe Beſtallung. In der pommerſchen Buchdruckergeſchichte iſt er der einzige ſeines Namens geblieben; männliche Nachkommen von ihm nennt die Stadt- und Buchdruckergeſchichte Frankfurts uns mehrere. Churfürſt Joachim II. von Brandenburg hatte ihn im Jahr 1545 aus Nürnberg nach Frankfurt gerufen und ihm ein Privilegium über die ganze Churmark Brandenburg gegeben; [1]) das pommerſche erhielt er auf zwölf Jahre. Es ward ihm zur Pflicht gemacht, ſobald als möglich in Stettin eine Officin anzulegen, wenn möglich noch zu Pfingſten, und die ihm übergebenen Sachen ſo zu drucken, wie man ſie in Leipzig und Wittenberg erhalten könne: es ſolle ihm aber zur beſſeren Einrichtung und Beförderung ſeines Drucks aus der fürſtlichen Kammer ein Jahrgeld von dreißig Thalern werden; er und ſein Geſinde ſollten frei ſein von allen Unpflichten und Bürden, es wolle der Hof ſich auch bei Bürgermeiſter und Rath für ihn

verwenden, was auch mit Erfolg geſchah; er und ſein Geſinde ſollten als fürſtliche Diener angeſehen werden und in Rechtsſachen unter dem fürſtlichen Hofgerichte ſtehen; auch ſollte er die Erlaubniß haben, an einem paßlichen Ort im Lande, jedoch ohne Schaden und Abgang der fürſtlichen Gefälle, auf ſeine Unkoſten und um gebührliche Waſſerpacht oder Zinſe eine Papiermühle anzurichten und wolle man ihm, nach Gelegenheit des Orts und der Stelle, auch Bau- und Brennholz dazu zukommen und verabfolgen laſſen, jedoch mit Vorbehalt des Vorkaufsrechts bei dereinſtiger Veränderung des Beſitzes. [2])

Johann Eichhorn, der Inhaber dieſer Beſtallung, blieb jedoch für ſeine Perſon in Frankfurt, wo er auch 1573 des Wolfgang Jobſt Genealogie oder Stammlinie der Herzoge von Pommern gedruckt hat; nach Stettin ordnete er einen Eidam, den Gatten ſeiner Tochter Margaretha, den Andreas Kellner, ab. Die zu ihrer Zeit berühmte Eichhornſche Officin bediente ſich eines zwiefachen Zeichens: einer ſitzenden Jungfrau, die in der rechten Hand einen Mercuriusſtab, in der linken ein Füllhorn hält, mit der Umſchrift: Felix, quem Deus diligit, oder eines Eichhorns, in einer von zwei Pfauen getragenen Umfaſſung. Mancher einzelne Beſitzer dieſer Officin hat ſich auch mit dem lateiniſchen Namen Sciurus genannt. [3])

Andreas Kellner wurde in Stettin ein ſehr geachteter Mann und war die letzten fünf Jahre ſeines Lebens zugleich Mitglied des dortigen Magiſtrats. [4]) Die in ſeiner Officin gedruckten Bücher zeugen von dem Flor ſeiner Officin. Zu dieſen gehört ein altes vortreffliches niederdeutſches Geſangbuch »Pſalme, Geiſtlicke Ledt und Geſenge« u. ſ. w. 1576 in Octav; [5]) ferner »Der Stadt Lübeck Statute und Stadtrecht« 1586 in Quart, und, was hier noch beſonders bemerkt werden muß, die erſte pommerſche Ausgabe unſerer Kirchen-Ordnung und Agende 1591 in Quart. Kellner ſtarb im Jahr 1591 mit Hinterlaſſung ſeiner Wittwe und einiger Kinder. Nach ſeinem Tode ſuchte ein anderer Typograph zu Stettin, Joachim Rhete, die fürſtliche Conceſſion für ſich zu erwerben,

Digitized by Google

aber auch Kellners Wittwe bat um die Uebertragung derſelben auf ſie und ihre Kinder. Herzog Johann Friedrich bewilligte der Beiden Geſuch mittelſt Verfügung vom 20. Mai 1592: dem Joachim Rhete ward es jedoch zur Pflicht gemacht, nichts von dem, was in der Kellnerſchen Officin erſchienen ſei, nachzudrucken. Beſondere Immunitäten werden keinem von Beiden zugeſichert; eine eigene Verfügung von demſelben Tage beſtimmt vielmehr, daß, da die beſtimmte Zeit längſt verlaufen ſei, in Zukunft auch auf das Kellnerſche Haus die Landſteuern ausgeſchrieben werden müßten. Andreas Kellner hat wenigſtens einen Sohn, Samuel, und eine Tochter, Hedwig, hinterlaſſen. Ein Georg Kellner hat in den Jahren 1615 und 1617 zu Wittenberg gedruckt; [6]) er könnte der Zeit nach auch ein Sohn des Andreas ſein.

Samuel Kellner hat zu Stettin bis zum Jahr 1622 des Vaters Officin beſeſſen. Bei ihm erſchienen 1618 des Doctors der Medicin Andreas Hiltebrand zu Stettin Tabulae genealogicae der Pommerſchen Herzoge auf drei Bogen in Folio. Während Andreas Kellners Wittwe und Erben und Joachim Rhete zu Stettin arbeiteten, erſchien am 18. October 1596 ein herzogliches Decret, mittelſt deſſen den beiden Officinen geboten ward, außer den gewöhnlichen Schulbüchern und Almanachen keine anderen Bücher und Materien durchaus, ſie möchten Namen haben, welchen ſie wollten, zu drucken ohne vorhergegangene ſchriftliche Erlaubniß, bei theologiſchen Büchern von dem Superintendenten, bei andern Schriften von der fürſtlichen Kammer, bei Verluſt aller gedruckten Exemplare und einer Strafe von 50 Gulden. Ein fürſtlicher Canzleidiener mußte den Befehl beiden Buchdruckereien überantworten. Samuel Kellner ſtarb 1622.

Georg Götzke, lateiniſch Goetschius, geboren 1582 zu Stettin, wurde der Gatte von Samuel Kellners Schweſter Hedwig. Im Jahr 1647 erhielt er den Titel eines Typographen des Fürſtlichen Pädagogii; er ſtarb in hohem Alter 1663 und hinterließ eine Tochter Anna. Er hat einen zehnjährigen Streit, von 1653 an, mit dem Rathsbuchdrucker Michael Höpfner und dem

Digitized by Google

Magiſtrate zu Stettin geführt und ihn gewonnen. Im Jahr 1654 druckte er die zweite Auflage von Friedeborns lateiniſcher **Descriptio urbis Stetinensis**; die erſte hatte 1624 Nicolaus Bartholdi gedruckt.

Daniel Starck, Götzkes Nachfolger in der Officin, war der Gatte ſeiner Tochter Anna. Dieſe ſtarb 1678, und der Wittwer heirathete wieder eine Marie Eliſabeth geborne Everts. Er ſtarb im Jahr 1698. Einen Daniel Benjamin Starck werden wir weiter unten als Univerſitätstypographen zu Greifswald kennen lernen.

Carl Guſtav Starck wurde ſchon bei Lebzeiten des Vaters 1692 Buchdrucker des Gymnaſii. Nach ſeinem Tode wurde die Officin an Verſchiedene verkauft und nahm ein Ende. Vor ihrer Auflöſung hat ihr jedoch, nach einer Nachricht, [7]) noch eine Zeitlang ein

Chriſtoph Schröder vorgeſtanden, der aber nicht ſowohl Beſitzer als Factor derſelben geweſen zu ſein ſcheint. Es wird eines Chriſtoph Schröder um 1700 auch bei Greifswald noch Erwähnung geſchehen.

❀ ❀ ❀

Georg Rhete, anfänglich Subdiaconus und Küſter zu S. Marien, von 1581 an Paſtor zu S. Petri, iſt der Stammvater eines zweiten typographiſchen Geſchlechts zu Stettin, gleichzeitig, wenigſtens nicht viel ſpäter als Johann Eichhorn und deſſen Eidam Andreas Kellner. Er hatte in Frankfurt an der Oder ſtudirt, ſoll, bei tüchtigen theologiſchen Kenntniſſen, ein guter Aſtronom geweſen ſein, und beſchäftigte ſich in Stettin mit der Anfertigung von Kalendern, Wetterankündigungen und andern Prognoſticis. Die Kalender ſind in der Litteratur der Volksbücher, vorzüglich in den proteſtantiſchen Ländern, nicht zu überſehen; man bediente ſich

Digitized by Google

ihrer, wie noch jetzt, um allerlei gemeinnützliche Kenntniſſe und Geſchichten, Geſundheits-, Haushaltungs- und Lebensregeln, untermiſcht mit Welterankündigungen und aſtrologiſchen Wahrzeichen, auch wohl romanhafte und luſtige Erzählungen, Curioſitäten, wie man ſie nannte, [8]) unter das Volk zu bringen; manche dieſer alten Kalender geben intereſſanten Betrachtungen Raum, und liefern nicht bloß Beiträge zur Geſchichte der Sinn- und Denkweiſe der verſchiedenen Zeiten, ſondern auch wohl wichtige hiſtoriſche Documente und Nachrichten. [9]) Georg Rhete ſchickte ſein Kalendermanuſcript anfänglich nach Wittenberg, wohin die pommerſchen Theologen ſich mit ihren zum Druck beſtimmten Sachen überhaupt vorzüglich wandten; der Druck war aber oft ſo fehlerhaft, daß er ſich ſelbſt Lettern und Kalenderzeichen kommen ließ, die fehlenden Charaktere ſich ſogar ſelbſt aus Holz ſchnitzte, ſich eine hölzerne Preſſe einrichtete und als Autodidakt ſeine Kunſt übte; das Jahr 1577 wird als dasjenige genannt, in welchem er dieſes zuerſt that; die Vollmacht zur Anfertigung ſeiner Kalender hatte er in eben dieſem Jahr vom Herzog Johann Friedrich erhalten. Der wackere Georg Rhete ſtarb, nachdem er fünf Jahre Paſtor zu S. Petri geweſen war, am 15. Februar 1586; Johann Cogeler, Paſtor zu S. Jacobi und Superintendent, hielt ihm die Leichenrede. Rhetes Gattin war Anna Randow, die Tochter eines Bürgermeiſters Randow in Treptow; die Officin erbte ſein Sohn Joachim. Von Georg Rhetes Kalendern und übrigen Druckſachen liegt nichts vor mir. Die Anfertigung der Kalender übernahm nach Rhete der Doctor David Herlicius, Phyſicus zu Stargard; der Druck derſelben blieb in der Rheteſchen Officin.

Joachim Rhete erhielt, wie wir oben geſehen haben, 1592 von dem Landesherrn die Erlaubniß zur Einrichtung einer förmlichen Druckerei und ſpäterhin noch die Ehrenbenennung eines fürſtlichen Typographen; er trieb zugleich nach der Weiſe jener Zeit den Buchhandel; das Local ſeiner Officin war vor dem Mühlen- oder Anclamer Thor. Bei ihm erſchien 1593 die »Bekenntnis und Lehr der Kirchen in Pommern« in Quart, 1597 die »Notwendige Antwort auf M. Joachimi Stygii Büchlein vom heiligen

Abendmahl«, und 1603 die erſte Ausgabe von D. Daniel Cramers Pommerſcher Kirchenchronik in Quart. Er ſtarb am 9. April 1611, und bei ſeiner Beſtattung ſprach ſein Freund, der D. Cramer, Paſtor zu S. Marien »Von des heiligen Jobs bleiernen Schreibtäfelein,« nach Hiob XIX, 23. Die Officin wurde anfänglich unter der Firma »Seligen Joachim Rhetes Erben« fortgeſetzt, und bei dieſen iſt 1613 Paul Friedeborns »Hiſtoriſche Beſchreibung der Stadt Alten Stettin«, in welcher unſer Joachim Rhete ein guter, fleißiger und nützlicher Mann genannt wird, [10]) gedruckt und verlegt worden. Seine Wittwe heirathete den Formſchneider Joh. Chriſtoph Landtrachtinger, welcher Theilnehmer an dem zwiefachen Geſchäft wurde; es waren zu jener Zeit noch zwei andere Buchhändler, David Reichard und Georg Schultz, in Stettin. [11]) Landtrachtinger ſchloß 1624 unter obrigkeitlicher Mitwirkung einen förmlichen Vergleich mit ſeinen Stiefſöhnen ab, nach welchem ihm der Buchhandel verblieb, die typographiſche Officin aber auf dieſe überging.

Wir haben oben geſehen, daß der Doctor David Herlicius zu Stargard nach Georg Rhetes Tode die Anfertigung der Kalender für Pommern unternahm, daß aber der Druck derſelben der Rheteſchen Officin blieb. Joachim Rhete und Herlicius haben zu verſchiedenen Zeiten förmliche Contracte über dieſe Kalender abgeſchloſſen, welche nicht bloß auf Pommern ſich beſchränkten, ſondern über ganz Deutſchland gingen; auch hatte Herzog Johann Friedrich 1596 ſchon den Druck und Verkauf derſelben auf zwölf Jahre privilegirt. Nachdem der Verfaſſer und Verleger ſich Privilegien von Brandenburg und Meklenburg (1604) ſo wie von den Städten Lübeck (1606) und Hamburg (1607) verſchafft hatten, gab Herzog Philipp II. am 1. Februar 1608 dem Joachim Rhete von neuem ein Privilegium zum excluſiven Druck und Verkauf dieſer Kalender. Herlicius fertigte ſie an nach dem alten und neuen Styl und Rhetes Nachfolger Landtrachtinger ſchloß 1612, 1614 und 1615 mit ihm Verträge ab, trieb mit dieſen Kalendern einen ausgebreiteten Verkehr, ſchickte ſie auch, mit beſonderen Dedicationen verſehen, an ſüddeutſche Fürſten, namentlich an den Herzog Johann Friedrich zu Würtemberg und an den Erzherzog

Ferdinand von Oeſtreich, ja er wußte ſich ſogar ein kaiſerliches Univerſalprivilegium für das ganze römiſche Reich zu verſchaffen. Hierüber, beſonders aber über die eigenmächtige Dedication einzelner Jahrgänge an hohe Häupter, wodurch mancherlei Uebelſtände für den Verfaſſer entſtanden, der dieſelben Jahrgänge Anderen dedicirt hatte oder dediciren wollte, namentlich den Magiſträten einzelner Städte, welche ſo wie Nürnberg und Erfurt ihm gleichfalls Bewidmungen ertheilt hatten, kam es im Jahr 1616 zu einer bittern Beſchwerde des Doctors Herlicius gegen Landtrachtinger bei Hofe, welcher Streit jedoch nach mancherlei Schriftwechſel 1617 verglichen wurde. Auf dem Titel des Pommerſch Hiſtoriſchen Kalenders des Doctors Herlicius von 1617 werden die Rheteſche Druckerei und der Verlag Landtrachtingers neben einander geſtellt. Während einer Reiſe des zuletzt Genannten war in ſeiner Officin etwas von einem pommerſchen Prediger Geſchriebenes gedruckt worden, was ihm die Ungnade des Hofes zuzog.

David Rhete, Joachims älteſter Sohn, kam 1624 in den Beſitz der väterlichen und großväterlichen Typographie, ſtarb aber ſchon 1638 an der Peſt, nachdem ſeine Frau und fünf Kinder ihm vorangegangen waren. Chriſtian Groß, Paſtor zu S. Nicolai, predigte bei ſeiner Beſtattung. Wegen Nachdrucks einiger Schulbücher des Directors des neuen Gymnaſii zu Stargard M. Johann Rhenius wurde David Rhete von dieſem gerichtlich belangt und mußte ſich zu einem, jedoch ziemlich mäßigen Schadenerſatz von 44 Thalern verſtehen. Sein Bruder Georg war ſchon 1619 im neunzehnten Jahre ſeines Alters als Raths- und Gymnaſialbuchdrucker zu Danzig angeſtellt worden. Auf dieſen vererbte nach David Rhetes Tode die Officin zu Stettin.

Georg Rhete, der zweite, behielt die Danziger Officin bei. Auch er hat den Buchhandel zu Stettin getrieben, wozu der dortige Senat ihm 1639 ein eigenes Privilegium ertheilte. Durch ihn wurde 1640 des Johann Micrälius »Altes Pommerland« in Quart gedruckt und verlegt. Er ſtarb zu Stettin 1647, und der Superintendent D. Jacob Fabricius hielt ihm die Leichen-

Digitized by Google

predigt. Seine Wittwe Anna, geborne Richter, Tochter eines Predigers in der Mark, ſetzte die beiden Druckereien zu Danzig und Stettin fort bis 1667 unter der Firma »Seligen Georg Rhetes Erben«. Bei dieſen erſchien 1648 der erſte Theil von Bogislav Philipp Chemnitz oder Kemnitz Werke: »Königlich Schwediſch in Teutſchland geführter Krieg« in Folio, in der deutſchen Urſchrift, ſo wie in der lateiniſchen Ueberſetzung. [12])

Johann Valentin Rhete, Georg Rhetes II. Sohn, führte den Titel eines Königlich Pommerſchen Buchdruckers und Buchhändlers, und hat durch den in dem Todesjahr ſeines Vaters, 1647, erneuerten Abdruck der auf dieſen und deſſen Ahnen, bis zu dem Paſtor Georg Rhete hinauf, gehaltenen Leichenreden für die Bewahrung des Andenkens an dieſe vier verdienten Männer geſorgt. [13]) Durch ihn iſt auch die zweite Stettiner Ausgabe der pommerſchen Kirchenordnung 1661 gedruckt worden. Er ſtarb 1675. Zwei ſeiner Brüder Philipp Chriſtian und David Friedrich haben zu Danzig das Geſchäft fortgeführt, anfänglich gemeinſchaftlich von 1655 bis 1668, darauf, nach des Erſtern Tode, der andere allein bis 1694.

Sein dritter Bruder **Friedrich Ludwig Rhete,** Königlich Schwediſcher Regierungsbuchdrucker, erbte die Officin zu Stettin und hat ſie bis zu ſeinem Tode 1700 beſeſſen. Er druckte im Jahr 1688 des D. Conrad Tiburtius Rango, nachherigen Generalſuperintendenten zu Greifswald, **Suecia orthodoxa** und 1689 deſſelben Schrift über das berüchtigte, in unſern Tagen viel beſprochene Ungarſche Fluchformular unter dem Titel: »Blick in den Abgrund des Päbſtlichen Gräuels,« beide in Quart, [14]) auch von 1690 bis 1691 die erſte verbundene plattdeutſche und hochdeutſche Edition der pommerſchen Kirchenordnung und Kirchenagende. Mit ihm hat die Familie der Rhete aufgehört, welche 130 Jahre hindurch in der Geſchichte der pommerſchen Typographie eine der rühmlichſten Stellen einnimmt.

Das Rheteſche Druckerzeichen und wahrſcheinlich auch Siegel findet ſich in der Umfaſſung einiger in den Rheteſchen Officinen

Digitized by Google

gedruckten Schriften. Es iſt ein Herz, aus welchem ein Stab mit dem bekannten Handelszeichen hervorgeht, ihm gegenüber der die Harfe ſpielende König David. Bei David Rhete finden ſich in dem Herzen die Buchſtaben **D R.** Iſt dieſer König David vielleicht von David Rhete hinzugefügt worden? Sein Sohn Georg Rhete und deſſen Erben behielten das doppelte Zeichen bei, die Buchſtaben **D R** blieben aber aus dem Herzen weg. [15]) Das Local der Rheteſchen Druckerei war, wie wir oben geſehen haben, vor dem Mühlenthore auf der ſogenannten fürſtlichen Freiheit — daher wird ſie auch zuweilen die »Druckerei vor dem Mühlenthor« genannt. Guſtav Adolph, der bei der Befeſtigung der Stadt alle Häuſer in dieſer Gegend abzubrechen befahl, verſchonte dieſe Officin und zog ſie mit in das ſogenannte Hornwerk. [16]) Bei dem Tode von Friedrich Ludwig Rhete ſchrieb der Doctor Friedich Fabricius ein Gedicht »Die gänzlich zerſtörte Rheteſche Druckerei.«

Friedrich Ludwig Rhetes Wittwe heirathete **Gabriel Dahl,** der zum Königlich Schwediſchen Regierungs- und Gymnaſialbuchdrucker und Buchhändler ernannt wurde. Er erhielt im Jahr 1701 von der Regierung die Conceſſion und das Privilegium zum Druck und Verkauf der Kalender, und hat von 1702 bis zu ſeinem Tode dieſes Privilegium benutzt. Es iſt dieſes Privilegium, welches ſich vor den Kalendern abgedruckt findet, das Vorbild der ſpäteren Kalenderprivilegien, ſelbſt für das jetzige Neuvorpommern geworden. Auch die Einführung fremder Kalender ward verboten. Es heißt in dieſem Privilegio, daß Dahls Vorgänger in der Officin bereits vor ungefähr hundert Jahren die erſten Kalender in Stettin gedruckt und verlegt hätten, welches nachher aus unbekannten Gründen aufgehört habe; und in einer Beſchwerde gegen die Buchbinder in Stettin vom 8. September 1701 bezieht ſich Dahl auf ein vom Herzog Bogislav ſeinen Vorfahren gegebenes Privilegium vom 19. Juli 1633, welches auch die Königin Chriſtine unterm 12. Februar 1647 beſtätiget habe. Dahls Privilegium wird durch eine Verfügung vom 5. Januar 1703 gegen die Einführung und Veräußerung fremder Kalender durch die Stettiner Buchbinder, von neuem in Kraft geſetzt. Dahls Tod fällt in das Jahr 1716.

Digitized by Google

Als Dahls Nachfolger in der alten Rheteſchen Officin ſcheint **Johann Friedrich Spiegel**, der Sohn eines Predigers zu Stolzenhagen in der Mark, betrachtet werden zu müſſen. Auch er führt den Titel, den Dahl gehabt hatte, und ſpäterhin den eines »Königlich Preußiſch Pommerſchen Regierungs-Buchdruckers, ſo wie auch Buchdruckers des Gymnaſii.« Unterm 21. November des Jahrs 1736 erhielt er das Privilegium zum Druck einer Handbibel, des bekannten Stettiner Geſangbuchs von D. Lorenz David Bollhagen »Heiliges Lippen- und Hertzensopfer einer gläubigen Seele,« und der Ausgabe von Arnds Wahrem Chriſtenthum und deſſen Paradiesgärtlein von dem Generalſuperintendenten Hornejus. Spiegels Sterbetag war der 22. April 1755; ſeine Wittwe ſetzte die Officin noch 1762 fort; Factor derſelben war Johann Heinrich Leich, gebürtig aus Erfurt. Bei Joh. Friedrich Spiegels Wittwe iſt die Hiſtoriſche Nachricht von der vormaligen fürſtlichen Buchdruckerei zu Bard in Pommern von D. Johann Carl Conr. Oelrichs 1756 gedruckt worden.

Johann Heinrich Leich kaufte im Jahr 1763 die Officin, deren Factor er bisher geweſen war, und es wurde das obengedachte Privilegium auf ihn transferirt. Er ſtarb im Jahr 1772; ſeine Wittwe, Charlotte geborne Wittke, führte das Geſchäft bis 1774 fort, in welchem Jahre ſie ſich mit Johann Franz Struck, dem älteſten Sohne von Hieronymus Johann Struck, damals ſchon in Stralſund, wieder ehelich verband. Im Jahr 1773 war das gedachte Privilegium zwar auf die Wittwe Leich und deren Familie übertragen, ihrem nachherigen zweiten Manne Struck aber wurde es am 8. Mai 1773 verweigert.

Johann Franz Struck ſtand dieſer ihm, ſeiner Gattin und deren Kindern aus der erſten Ehe zugehörigen Officin bis 1790 vor, in welchem Jahr er ſtarb. Es ging die Officin nach ſeinem Tode über auf

Johann Samuel Leich, den Sohn von Johann Heinrich. Er erſcheint von 1791 als Beſitzer derſelben, ſo wie des ihr ver-

Digitized by Google

liehenen Privilegii. Bei Johann Samuel Leich ſind von größeren Werken gedruckt worden Chriſtian Friedrich Wutſtracks Beſchreibung der Königlich Preußiſchen Herzogthümer Vor- und Hinterpommern, 1793 gr. 8., nebſt dem Nachtrage 1795, Johann Joachim Steinbrücks Geſchichte der pommerſchen Klöſter 1796, 4., Ludwig Wilhelm Brüggemanns Beiträge zu ſeiner ausführlichen Beſchreibung von Vor- und Hinterpommern 1800 bis 1806, 2 Bde. gr. 4., und D. Friedrich Kochs Zeitſchrift »Eurynome« 1806 bis 1808, 2 Bde. gr. 8. Johann Samuel Leich ſtarb im Jahr 1809.

Die Officin kam an ſeinen Halbbruder **Carl Wilhelm Struck,** den Sohn von Johann Franz Struck, der ſie bis zum Jahre 1829 inne gehabt hat. Bei Carl Wilhelm Struck ſind D. Friedrich Kochs gekrönte Preisſchrift »Die Schule der Humanität« Stettin 1811, 8., deſſen »Erinnerungen an D. Johann Bugenhagen Pommer« 1817, in Quart, und deſſen Beiträge zur Geſchichte der Gelehrtenſchulen zu Stettin 1820, 8., ſo wie mehrere andere Schulſchriften gedruckt worden.

Carl Wilhelm Struck war der Oheim des jetzigen Beſitzers dieſer Officin **Johann Franz Valentin Heſſenland.** Wir finden den Namen Heſſenland ſchon vor gerade hundert Jahren als den eines Arbeiters in der damaligen Spiegelſchen Officin, der Ahnin der jetzigen Heſſenlandſchen. [17]) Bei Franz Heſſenland iſt des jetzigen Superintendenten zu Demmin Franz Hermann Lengerich Pommerſches Kirchenblatt 1836 in Quart gedruckt worden.

Wenn, wie es keinem Zweifel unterworfen zu ſein ſcheint, die Spiegelſche Officin eine Fortſetzung der Dahlſchen geweſen iſt, welche wiederum eine Fortſetzung der von Friedrich Ludwig Rhete war, ſo kann die jetzige Heſſenlandſche Officin ihren Stammbaum bis zu der des gelehrten und ſinnigen Paſtors Georg Rhete, alſo bis zu den Uranfängen der Typographie in Stettin hinauf führen.

Digitized by Google

Während die Officinen von Kellners Wittwe und Joachim Rhete thätig waren, verpflanzte im Jahr 1604 Bogislav XIII., der nach dem Tode ſeines Bruders Barnim X. 1603 zum Beſitze des Stettinſchen Antheils von Pommern gekommen war, ſeine »Fürſtliche Officin« von Barth nach Stettin und räumte ihr ein Local auf der jetzt nicht mehr vorhandenen Oderburg ein; wenigſtens finden wir 1620 dort eine fürſtliche, damals aber nicht arbeitende Druckerei. Der Sohn eines fürſtlichen Dieners, eines Silberknechts, wie er genannt wird, Thomas Barthold, deſſen Mutter, eine Italienerin von Geburt, auf Veranſtaltung des Herzogs ſich wieder mit einem fürſtlichen Kammertrabanten Johann Dubern oder Dübern verheirathet hatte, bittet im Jahr 1620 den Herzog Franz, daß ihm die auf der Oderburg befindliche fürſtliche Druckerei, die ſtille danieder liege, gegen ein beſtimmtes Jahrgeld verſtattet werden möge. Es ſei gut, daß dieſe Druckerei wieder in Gang gebracht werde, da die Typen durch den Briefmaler, [19]) der zu Herzog Philipps II. Zeit gemalte Briefe damit gedruckt habe, ganz verdorben, auch unter einander geworfen ſeien; es ſei auch Schade, daß eine ſolche fürſtliche Druckerei zunichte gehe; eine ihrer Preſſen ſei auch in der Rheteſchen Officin vor dem Mühlenthor und müſſe wieder zu den andern gebracht werden. Es ſcheint keinem Zweifel unterworfen zu ſein, daß dieſe fürſtliche Druckerei auf der Oderburg die frühere fürſtliche zu Barth war. Dem Bittſteller wurde unterm 6. September 1620 ſein Geſuch »aus gewiſſen Gründen« abgeſchlagen. Was ihm verweigert ward, wurde jedoch einige Jahre nachher einem Nicolaus Barthold, der vielleicht ein Bruder des Thomas war, zugeſtanden; ja es ſcheint dieſer ſogar in den vollſtändigen eigenthümlichen Beſitz der Druckerei gekommen zu ſein. Thomas Barthold war 1618 Arbeiter in der Rheteſchen Officin unter Landtrachtinger geweſen, und hatte als ſolcher geheirathet. Er wird doch mit Nicolaus Barthold nicht eine und dieſelbe Perſon geweſen ſein!

Dieſes vormalige Barthſche fürſtliche Typographeum blieb an dem neuen Wohnort bis zum Jahr 1631 und behielt, wie wir geſehen haben, wenigſtens bis zum Jahr 1620 den alten Namen des fürſtlichen. Der Herzog Bogislav, der Stifter dieſer Officin

Digitized by Google

und ihr Verpflanzer nach Stettin, ſtarb ſchon 1606, und da ſie in Stettin zwei Schweſtern zur Seite hatte, denen der Herzog wahrſcheinlich nicht wehe thun wollte, da ſie ſpäterhin von Bogislavs Nachfolgern ſtiefväterlich behandelt wurde, ſo verlor ſie an dem neuen Wohnorte ihren alten Ruhm und ſtand Jahre lang ſtille. Die Namen dreier Männer, die in ihr gearbeitet haben, können jedoch mit Gewißheit angegeben werden — den des Briefmalers, welcher ſicher ein vierter war, kennen wir nicht.

Der erſte dieſer Arbeiter war Samuel Eyrer, zugleich Hofküſter. So beſagt die Aufſchrift eines vormaligen Actenconvoluts in dem alten pommerſchen Archiv zu Stettin, deſſen Inhalt verloren gegangen iſt. [19])

Der zweite hieß Johann Dubern oder Dübern. Er war fürſtlicher Kammertrabant und zugleich Proviſor an der S. Petrikirche.

Der dritte, der von 1623 an vorkommt, war Nicolaus Barthold oder Bartholdi, Johann Duberns Stiefſohn. Er muß Eigenthümer der Officin geworden ſein; ſein Vater, der fürſtliche Silberknecht, hatte Joachim Barthold geheißen. Nicolaus Bartholdi hat die vier Bücher von D. Daniel Cramers großer Pommerſcher Kirchenchronik 1628 in Folio gedruckt und verlegt; einige Jahre vorher, wie wir oben geſehen haben, die erſte Ausgabe von Friedeborns lateiniſcher Beſchreibung der Stadt Stettin. Das letzte in ſeiner Officin gedruckte Buch iſt vielleicht die lateiniſche Ueberſetzung des politiſchen Discurſes des Italieners Johannes Antonius Palazzi **De gubernaculo et vera status ratione** von dem Stettiner Rechtsgelehrten Caſpar Janthesius, 1630. 4. Janthesius dedicirte das Buch dem Könige Guſtav Adolph von Schweden: und dieſer war es, der bald nachher die Officin kaufte und ſie durch ſeinen vormaligen Lehrer, den berühmten Gouverneur von Liefland Johann Skytte der Univerſität zu Dorpt einhändigen ließ. Micrälius war der Rathgeber bei dem Geſchäfte geweſen. — Nicolaus Bartholdi wurde 1633 zugleich mit David Rhete von dem Stargarder Gymnaſialdirector M. Rhenius wegen Nachdrucks einiger Schulbücher verklagt. Von ihm findet ſich jedoch keine Vertheidigung, auch war 1633 ſeine Officin ſchon verkauft. Ueber den Anfang

Digitized by Google

und den Flor dieſer nach Liefland gewanderten Officin werden wir ſpäterhin bei den Buchdruckereien von Neuvorpommern handeln.

❀ ❀ ❀

Das dritte Typographen-Geſchlecht in Stettin, oder ſtrenge genommen das vierte, da mit Johann Friedrich Spiegel gewiſſermaßen ein eigenes begann, eröffnet 1653 **Michael Höpfner,** oder Höppener, wie die Urkunden ihn mitunter nennen, ein Stettiner von Geburt, geboren 1624. Michael Höpfner war Lehrling geweſen in Georg Rhetes des zweiten Officin, hatte mancherlei Reiſen auf ſeine Kunſt gemacht und ſtand nach ſeiner Heimkehr der Officin der Wittwe ſeines geweſenen Lehrherrn vor. Nach deren bald erfolgtem Tode ging er in die Götzkeſche Officin, und legte 1653 eine eigene an, die von dem Magiſtrate zur Rathsbuchdruckerei erhoben wurde. Er ſtrengte gegen Georg Götzke, ſeinen bisherigen Patron, den Typographen des Königlichen Pädagogii, einen Prozeß an wegen des privativen Drucks der bei dem Pädagogio und Conſiſtorio vorkommenden Sachen, ſowie auch der Scholaſticalien, der ſonntäglichen Evangelien, des Geſangbuchs, des Katechismi Lutheri und einiger anderer Bücher. Der Streit währte vom März 1653 bis zum 4. Julii 1664; Höpfner verlor ihn, wie wir ſchon oben geſehen haben, und zwar durch richterliches Erkenntniß des Tribunals zu Wismar; ſchon früher war er durch den Regierungserlaß vom 7. September 1654 zwar conceſſionirt, es war ihm jedoch aufgegeben worden, »ſich an allerhand fremden Büchern, Tractaten und Materien begnügen zu laſſen.« Wegen dieſer Regierungsconceſſion nennt er ſich auch öfters Königlichen Buchdrucker. Höpfner ſtarb im 52ſten Lebensjahre 1676. Wittwe und Kinder ſetzten das Geſchäft gemeinſchaftlich fort, hernach übernahm der eine Sohn es allein.

Dieſer Sohn war **Samuel Höpfner,** ein gelehrter Mann und hinterpommerſcher Gerichtsadvocat. Er ſtarb ſchon 1697. Sein Bruder Johann ſcheint Antheil an der Officin gehabt zu

Digitized by Google

haben, wenigſtens hat er ſicher in derſelben gearbeitet; es wird auch der Factor in derſelben nach Samuel Höpfners Tode, ein Chriſtoph Zunkel, genannt. [20]) Den Johann Höpfner, deſſen auch bei Colberg und Stargard gedacht werden wird, wollte der Generalſuperintendent D. Johann Friedrich Mayer 1702 gerne in Greifswald haben. [21]) Was dem Bruder wegen ſeines plötzlichen Todes verſagt war, das wurde einige Jahre ſpäter dem Sohne, mit Namen Carl, gewährt, der 1710 nach Greifswald ging.

Hermann Gottfried Effenbart, gebürtig aus Helmſtädt, war Arbeiter in Samuel Höpfners Officin geweſen und heirathete deſſen Tochter Katharina Eliſabeth. Er hatte 1708 die Adolphiſche Officin zu Greifswald gekauft, zog es aber vor, in Stettin zu bleiben und übergab das Greifswaldiſche Geſchäft ſeinem Schwager Carl Höpfner, der ſolches auch 1710 antrat, wie wir weiter unten ſehen werden. Effenbart ſtarb am 25. December 1746, im drei und ſiebenzigſten Lebensjahre. Er führte den Titel eines Rathsbuchdruckers und hat 1713 G. F. Sibrand von den Stettinſchen Rechten gedruckt. Ihm folgte ſein Sohn

Hermann Gottfried Effenbart, der zweite, geboren am 4. April 1722. Er erwarb ſeiner Officin das landesherrliche Privilegium zum Druck der herrſchaftlichen Sachen und der Zeitungen, welches ihm unterm 28. Auguſt 1755 ertheilt und 1765 auf ſeine Familie ausgedehnt wurde. Er führte den Namen eines Königlich Preußiſch-Pommerſchen Regierungs-, auch Kriegs- und Domainen-Cammer-Buchdruckers, und unter ihm gedieh, beſonders durch dieſes Privilegium, die Officin zu einem großen Flor. Eines der größten und wichtigſten wiſſenſchaftlichen in ſeiner Officin gedruckten Werke iſt Ludwig Wilhelm Brüggemanns Ausführliche Beſchreibung von Vor- und Hinterpommern in Quart, deren erſter Band 1779 und deren zweiter 1784, in dem Todesjahre Effenbarts, erſchien. Mit Effenbartſchen Schriften iſt auch des wackern Immanuel Friedrich Levezow Wanderung der Buchdruckerkunſt, ihre Ankunft in Pommern u. ſ. w., 2 Stücke 1777 und 1779 gedruckt worden. Effenbarts Todestag war der 17. des Junius 1784.

Digitized by Google

Hermann Gottfried Effenbart hinterließ eine Wittwe und drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Beide Söhne, **Hermann Gottfried** und **Hieronymus Georg**, waren, der erſtere 1771, der andere 1779, als Buchdruckerlehrlinge förmlich eingeſchrieben worden; der erſtere aber hatte ſich nachher dem Studium des Rechts zugewendet und ſolches in Halle getrieben; die Tochter **Beate Friederike** wurde in der Folge an einen **Kyburg** verheirathet. Die Wittwe ſetzte mit ihren drei Kindern das Geſchäft ihres Gatten gemeinſchaftlich bis zu ihrem Tode fort; ſie ſtarb 1787. Die drei Kinder waren im Jahr 1792 auf eine förmliche Auseinanderſetzung bedacht, während dieſer ſtarb aber, und zwar im Auguſt 1793, der ältere Bruder, der den Namen des Vaters und Großvaters führte, mit Hinterlaſſung dreier unmündiger Kinder. Er war Kriminalrath geweſen.

Die Druckerei nebſt dem Privilegio wurde nun, nach vorhergegangener Abfindung mit der Schweſter und den Bruderkindern, Eigenthum des zweiten Sohnes **Hieronymus Georg Effenbart**, behielt aber die ſeit 1784 angenommene Firma »Hermann Gottfried Effenbarts Erben.«

Dieſer **Hieronymus Georg Effenbart** verheirathete ſich im März 1794 mit **Ulrike Matthias**, ſtarb aber ſchon am 23. März 1800 nach einer kinderloſen Ehe, jedoch mit Hinterlaſſung eines Teſtamentes, in welchem er ſeine Wittwe zur Erbin ernannte; indeß beſtimmte, daß, wenn ſie kinderlos ſtürbe, die Druckerei an ſeinen Bruderſohn fallen ſollte. Dieſe Ulrike Matthias, verwittwete Effenbart, verheirathete ſich im Jahr 1805 wieder mit dem Kaufmann **Karl Georg Krüger**, welcher, unterſtützt von den zeitigen Factoren, die Verwaltung der Druckerei fortſetzte; die bisherige Firma blieb, es ſetzte jedoch Krüger ſeinen Namen gewöhnlich bei. Er ſtarb am 23. Februar 1816, mit Hinterlaſſung ſeiner Wittwe und einer Tochter **Pauline**, welche 1827 mit dem Lieutenant, jetzigen Hauptmann vom 2ten Regiment Herrn **Krauſe** ſich verehelichte. Die Officin arbeitete unter der bisherigen Firma fort.

Von den Deſcendenten des 1793 geſtorbenen Kriminalrathes Effenbart, war aber wegen des Privilegii und der damit verbundenen Rechte der Officin im Jahr 1828 ein Prozeß angeſtrengt

worden, welcher 1832 durch richterliche Erkenntniß zu Gunſten der Kläger entſchieden wurde. Die Wittwe Krüger verkaufte nun die, ihres Privilegii zum Druck der Stettiner Zeitungen und der herrſchaftlichen Arbeiten verluſtig gewordene Officin an ihre Tochter, die Hauptmannin Krauſe, und begab ſich nach Münſterberg bei Zürich in der Schweiz, wo ſie am 6. Februar 1838 geſtorben iſt. Die Deſcendenten des Kriminalraths Effenbart, welchen der Beſitz des Privilegii zuerkannt worden war, hatten 1831 eine eigene Officin errichtet, welcher ſie, nach richterlicher Entſcheidung, die bisherige Firma beilegten. Die Officin der verehelichten Krauſe nahm aber die Firma »Buchdruckerei von Hieronymus Georg Effenbarts Erbinn« an, und wurde von ihrer nunmehrigen Beſitzerin, der Frau Krauſe, zu Neujahr des laufenden Jahres 1839 an den vieljährigen Factor August Ferdinand Bülow verkauft, der ſie unter Beibehaltung der neuen Firma jetzt eigenthümlich beſitzt. Er iſt der Verleger dieſer Geſchichte der pommerſchen Typographie. Seit 1800 bis 1838 haben nacheinander die Factoren J. G. Berendt der ältere, J. C. Müller, G. W. Hempel und A. F. Bülow in ihr gearbeitet; auch ſind von 1777 bis 1826, nebſt mehreren Andern, Samuel Friedrich Nicolai, ein Sohn des bekannten Buchhändlers Friedrich Nicolai in Berlin, Georg Jacob Decker, Sohn des Hofbuchdruckers Decker in Berlin, und der bekannte Muſikdirector Johann Julius Schneider in Berlin als Buchdrucker bei ihr eingeſchrieben und losgeſprochen worden. Die Verlegung eines Theils der Officin nach Stargard während der Jahre 1809 bis 1814 zur Beſorgung des Drucks der Preußiſchen Regierungsarbeiten, die Preisgebung des in Stettin gebliebenen Theils der Officin nebſt dem Local an die franzöſiſchen Truppen und eine am 8. und 9. März 1826 in der Officin ſtattgefundene Feuersbrunſt, durch welche ein großer Theil des typographiſchen Apparats zerſtört wurde, waren Unglücksfälle, welche dem im Jahr 1832 für die Officin unglücklich abgelaufenen Proceſſe vorangingen.

Seit dem Tode Hermann Gottfried Effenbarts des dritten, des Kriminalrathes, im Jahr 1793, ſind von Werken wiſſenſchaftlicher Art in dieſer Officin gedruckt worden: Des verſtorbenen Schulrathes D. Ernſt Bernhardt zum Reformationsjubiläo 1817

Digitized by Google

herausgekommene Schriſt: Aus Luthers Leben und Schriften, in Quart (Berlin bei Reimer); die pommerſchen Provinzialblätter, herausgegeben von dem Superintendenten J. C. L. Haken zu Treptow a. d. Rega vom Jahr 1820 an; eben deſſelben »Joachim Nettelbeck, Bürger zu Colberg« (Leipzig bei Brockhaus) 1821, 8., Graßmanns Raumlehre, mehrerer andern Werke nicht zu gedenken.

Es ſind zur Zeit zwei Buchdruckereien in Stettin, in deren Firma ſich der Name Effenbart findet.

Die erſtere iſt die von Hieronymus Georg Effenbarts Erbinn. Ihr Beſitzer iſt **August Ferdinand Bülow**, geboren zu Stettin am 23. Juli 1786. Er trat 1800 als Lehrling in die Officin und wurde losgeſprochen am 26. April 1806, arbeitete als Gehülfe in derſelben bis 1811, zu welcher Zeit ihm das Amt eines Factors übertragen wurde, das er geführt hat bis zum Antritt der Officin als Beſitzer.

Die andere iſt die von Hermann Gottfried Effenbarts Erben, mit welcher jetzt das obengedachte Privilegium verbunden iſt. Ihr Beſitzer iſt der Juſtizcommiſſarius **August Hermann Gottfried Effenbart**, der Sohn des 1793 geſtorbenen Kriminalrathes Hermann Gottfried Effenbart.

Auguſt Hermann Gottfried Effenbarts Officin exiſtirt in ihrer jetzigen Geſtalt ſeit Michaelis 1831; ſie hat den Druck der Stettiner Zeitungen und Amtsblätter. Zuerſt führte ſie die Firma »Hermann Gottfried Effenbarts Familie«, ſpäterhin nahm ſie, wie geſagt, nach richterlicher Entſcheidung die Firma »Hermann Gottfried Effenbarts Erben« an. Sie beſchäftiget zwei Preſſen; geleitet wird ſie durch einen Factor, der jetzige heißt Grade. Im Jahr 1832, da ſie noch die Firma »Hermann Gottfried Effenbarts Familie« führte, erſchien bei ihr »Die Belagerungen Stettins ſeit dem Anfange des zwölften Jahrhunderts, beſchrieben von einem Mitgliede der Geſellſchaft für Pommerſche Geſchichte und Alterthumskunde.« gr. 8. Mit dem Verlage wiſſenſchaftlicher Werke ſcheint dieſe Officin ſich weniger zu befaſſen.

Digitized by Google

Seit dem Jahr 1836 iſt noch eine vierte Buchdruckerei zu Stettin, die von **Joh. Chriſtian Richard Dombrowsky.** Der Beſitzer derſelben, Zögling einer Stettiner Lehr- und Erziehungsanſtalt, hat in der Struckſchen, jetzt Heſſenlandſchen Buchdruckerei ſeine Lehrjahre gemacht, hat ſeit 1831 in mehrern dortigen und auswärtigen Officinen als Setzer gearbeitet und in dem oben gedachten Jahr 1836 ſeine eigene Preſſe aufgerichtet, die ſich mit dem Drucke kleiner Sachen beſchäftiget.

Auf zwei und dreißig beläuft ſich mindeſtens die Zahl der Innehaber typographiſcher Officinen in Stettin von Johann Eichhorn an bis auf unſere Tage. Wollte man einem, jedoch nicht kritiſch abgefaßten gedruckten Verzeichniſſe Glauben zuſtellen, ſo würden noch zwei andere Typographen mit aufzuführen ſein, nämlich ein Franz Schloſſer und Joachim Müller oder Mylius. Der letztere wird unmittelbar nach Joachim Rhete und vor Johann Dübern genannt. Beſitzer einer Officin iſt er ſicher nicht geweſen, vielleicht jedoch Arbeiter in einer andern, der Rheteſchen oder der fürſtlichen auf der Oderburg. Man könnte auch darauf verfallen, daß er der Briefmaler geweſen ſei, der in der fürſtlichen Officin eine Zeitlang ſein Weſen getrieben. In allen mir bekannt gewordenen Urkunden findet ſich nichts von ihm.

Wichtiger in jedem Falle iſt uns der Name Franz Schloſſer oder Schlöſſer, mit welchem das eben gedachte Verzeichniß die Reihe der Stettliner Typographen eröffnet, und der, wenn er dort an ſeiner rechten Stelle ſtände, den Johann Eichhorn von ſeinem Ehrenplatze bringen würde. Ein Franz Schlöſſer iſt es nämlich, welcher unſere alte pommerſche Kirchenordnung, ſo wie ſie aus der Feder D. Johannes Bugenhagens gekommen und 1534 auf dem Landtage zu Treptow an der Rega vorgelegt worden iſt, das Jahr darauf zu Wittenberg in klein Octav gedruckt hat, wie es die vorletzte Seite des Büchleins ausweiſet. Es iſt dieſer Franz Schloſſer oder Schlöſſer überhaupt ein unbekannter Typograph, wie er denn

auch ſchwerlich Beſitzer einer eigenen Officin in Wittenberg geweſen iſt. Noch viel weniger iſt anzunehmen, daß er in Stettin eine Officin gehabt habe; hat er aber in einer der dortigen Druckereien, etwa bei Andreas Kellner oder Georg Rhete, gearbeitet, ſo muß er wenigſtens dazumal ſchon ein ſehr bejahrter Mann geweſen ſein. Die Kirchenordnung, die er 1535 geſetzt hat, eröffnet die Reihe der Normalbücher unſerer pommerſchen Kirche, iſt aber nur als die Grundlage unſerer jetzigen Kirchenordnung und Agende zu betrachten; es iſt in ihr auch Manches enthalten, was in das Gebiet der Agende gehört. Es liegt dieſes, ſo viel ich weiß, nur noch in zwei Exemplaren vorhandene Büchlein vor mir und verdient, obgleich es nicht in Pommern gedruckt iſt, in dieſer Geſchichte der pommerſchen Typographie wegen ſeiner Wichtigkeit und Seltenheit eine genaue bibliographiſche Beſchreibung. [23])

In der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, nach 1762, ſoll ein Buchdrucker Chriſtian Gottfried Schmidt von Colberg nach Stettin gezogen ſein, hier aber nicht haben beſtehen können, wie uns Levezow berichtet. [24]) Weiter wiſſen wir nichts von ihm.

2. Colberg.

Nachdem dieſe alte, durch ihre mehrmalige heldenmäßige Vertheidigung geſchichtlich merkwürdige Stadt im Jahr 1653 von den Schweden geräumt worden war, wurde ſie der Sitz der Regierung und der übrigen höchſten Landescollegien des an das Churhaus Brandenburg gefallenen Antheils von Pommern. Sie blieb dieſes bis zu den Jahren 1668 und 1669, in welchen dieſe Collegien nach Stargard verlegt wurden, von wo ſie jedoch 1674, auf Veranlaſſung des Krieges mit Schweden, nach Colberg, jedoch nur bis 1677, zurückkehrten. Aber im Jahr 1683 wanderten ſie wiederum auf drei Jahre von Stargard nach Colberg zurück, das ſie nach

Digitized by Google

3 Jahren wieder verließen um nicht wieder dorthin zu kehren. Es ſteht dieſer Ortswechſel der Behörden in enger Verbindung mit der Colbergiſchen und Stargardſchen Buchdruckergeſchichte.

Vor 1653 iſt ſchwerlich eine Officin in Colberg geweſen, wiewohl nach einer von dem Rector Valerius Jaſche vorhandenen Nachricht die Stiftung der gelehrten Schule daſelbſt im Jahr 1626 ſchon das Bedürfniß einer ſolchen rege machte. [1]) Noch ſtärker wurde dieſes Bedürfniß 1653, als die Stadt der Sitz einer Regierung ward, und ohne Zweifel hat ſie um dieſe Zeit auch ihre erſte Druckerei erhalten. Als erſter Colbergiſcher Typograph wird ein **Heinrich Heiſe** genannt, von dem ich jedoch nichts als den Namen kenne. [2]) Gewiß iſt es aber, daß ſchon 1658 ein **Jacob Kuſe** nicht bloß in Colberg druckte, ſondern auch als förmlicher Regierungsbuchdrucker beſtallt war und den Titel eines Churfürſtlichen Typographen führte. Aus ſeiner Officin ging 1658 des Conrectors Chriſtian Alwart zu Neuſtettin Λοιγολογία h. e. Metrica descriptio pestis Neosedinensis hervor, [3]) auch hat er noch 1668 des Martin Rango Colberga togata gedruckt. Er folgte, wenn er auch zur Zeit des Hinzuges der Behörden nach Stargard noch lebte, der Regierung nicht dorthin; auch ſeine Wittwe blieb in Colberg, woraus die Regierung im Auguſt 1671 Veranlaſſung nahm, ihrer Officin das Privilegium zu entziehen und daſſelbe dem Berger (Birger) Campe, einem Schweden von Geburt, der ſich in Stargard niederließ, zu ertheilen. Die Officin der Wittwe Kuſe in Colberg blieb jedoch in Thätigkeit, ja ſie ſcheint auf einen **Ludwig Röder** übergegangen zu ſein, der jedoch für diesmal ſie nur bis 1673 beſeſſen haben muß. In dieſem Jahre finden wir nämlich eine Colbergiſche Druckerei, und es kann dieſes wohl keine andere als die vormalige Kuſeſche ſein, im Beſitz einiger Colbergiſchen Kaufleute, beſonders des Churfürſtlichen Hofgerichts-Advocaten und Rathsherrn Martin Range oder Rango, des bekannten pommerſchen Geſchichtforſchers. Als Arbeiter war in derſelben ein Jacob Adler, der von ſich ſagt, daß er früher über 20 Jahre in der Rheteſchen Officin zu Stettin, ſowie auch vor einigen Jahren in derjenigen, der er jetzt vorſtehe, als Geſelle gearbeitet habe. Röder war in ſchwediſche

Kriegsdienſte gegangen, jedoch dem Martin Range als Schuldner verhaftet; und dieſer hatte nebſt den andern Gläubigern die Officin an Zahlungsſtatt entgegen genommen und ließ ſie fortarbeiten unter Adlers Aufſicht und Direction, unter dem Patrocinio des Colberger Magiſtrats, der dieſe Officin nunmehr als eine ſtädliſche betrachtete. Dieſes bewog den nunmehrigen Regierungsbuchdrucker Berger Campe zu Stargard, der ſein Privilegium als ein excluſives für ganz Hinterpommern betrachtete, nicht bloß gegen Adler, ſondern auch gegen Range und den Magiſtrat aufzutreten; für Adler, und überhaupt für das Recht der Stadt Colberg zum Beſitze einer Officin, verwendeten ſich außer dem Magiſtrate die dortigen Buchbinder, der Rector und nachherige Paſtor Valerius Jaſche, ja ſelbſt die ſämmtlichen Landräthe und der Gouverneur der Provinz, der Generalmajor von Schwerin; für Berger Campe aber ſprach die Regierung. Der Streit iſt von beiden Seiten mit größter Hartnäckigkeit und Heftigkeit geführt worden und nahm ſelbſt mit Berger Campes Tode noch kein Ende. Als 1674 die Regierung wieder nach Colberg zog, ſahe ſie ſelbſt jedoch ſich gezwungen, von der dortigen Druckerei Gebrauch zu machen, da ihr Typograph ſie nicht ſofort begleitet hatte, ſondern in dem belagerten Stargard zurückgeblieben war. Im Jahr 1675 hielt dieſer es doch für gerathen der Behörde zu folgen, und nun, da beide Druckereien an einem und demſelben Orte waren, entbrannte der Streit erſt zur hellen Flamme, beſonders da Campe in Colberg wenig willkommen war. Er wußte die ſtrengſten Regiminalbefehle zur Schließung der Rathsdruckerei herbeizuführen; ſeinem Gegner aber gelang es, den Landesherrn für ſich zu gewinnen, ſo daß dieſer am 13/23. April 1675 der Stadt das Recht zur Einrichtung einer beſtändigen Druckerei ertheilte, wodurch dem Streit aber keineswegs ein Ende gemacht wurde. Im Jahr 1677 ging Campe freilich mit der Regierung nach Stargard zurück, folgte ihr aber 1683 wiederum nach Colberg. Hier war während dieſer Zeit Adler vom Schauplatz getreten und an deſſen Stelle Georg Bohte oder Bothe, ein Colberger von Geburt, gekommen, den man aus Leipzig verſchrieben und am 28. November mit einer förmlichen Vollmacht verſehen hatte. Bohte brachte die Druckerei

Digitized by Google

mittelſt förmlichen Kaufcontracts mit Ludwig Röder, der nun wiederum zur Stelle war, mit deſſen Ehefrau Maria Eliſabeth geb. von Heidebreck und dem eigentlichen Beſitzer, Martin Range, am 12. Decbr. 1682 an ſich. Die Regierung hielt es zur Beendigung des ärgerlichen Streites für das Gerathenſte, daß beide Officinen mit einander verbunden würden, daß Campe die Intereſſenten befriedige und den Georg Bohte ſchadlos ſtelle — wozu zwar Campe und die Röderſche Ehefrau, nicht aber Bohte und Range ſich verſtanden; durch eine von der Regierung dieſerhalb angeordnete Inventur der Druckerei erhielt der Streit eine andere Wendung. Ludwig Röder war aus ſeinem ſchwediſchen Kriegsdienſte wieder heimgekehrt, ob von den Colbergern gerufen oder nicht, laſſen wir dahingeſtellt; bis zum Jahr 1682, da Bohte die Officin käuflich erſtand, ſcheint ſie auch den Namen der Röderſchen geführt zu haben, wie aus den Titeln einiger 1678 und 1681 in ihr gedruckten Schriften des Valerius Jaſche hervorgeht. Für Bohte erſchienen im Januar und Februar 1684 einige günſtige churfürſtliche Entſcheidungen, wodurch jedoch der Streit wiederum nicht beendiget wurde. Es erließ vielmehr die Regierung erneuerte Befehle, daß Bothes Officin geſchloſſen würde und ſich nicht »Rathsofficin« nenne, wozu beſonders ein in ihr gedrucktes Geſangbuch Veranlaſſung gegeben hatte. Berger Campe ſtarb im Jahr 1685 zu Colberg, und die Regierung ernannte am 9. Julii 1686 den Johann Nicolaus Ernſt zu ſeinem Nachfolger, welcher die erſte Zeit noch in Colberg war, 1687 aber mit nach Stargard ging, und von dort aus den von Campe begonnenen Streit gegen Colberg mit Eifer fortſetzte. Georg Bohte hatte 1685 Colberg verlaſſen und ſcheint nicht wieder gekommen zu ſein; ſeine Mutter ſetzte mit Hülfe eines Johann Reiſinger das Geſchäft fort; 1688 wird ihr Sohn Georg als todt bezeichnet. Der Rath zu Colberg hatte gleich nach Bohtes Entfernung Verhandlungen mit dem uns ſchon bekannten Johann Höpfner zu Stettin angeknüpft, die ſich bis zum Jahr 1691 hinzogen. Weil die dem Magiſtrat abgeneigte Regierung von ihrem Verfahren gegen die Stadt nicht ablaſſen wollte, fand Höpfner bei dem Etabliſſement in Colberg nicht ſeine Rechnung und muß zurückgetreten ſein.

Digitized by Google

Da alle Verſuche des von der Regierung vertretenen Berger Campe, die Rangeſche Officin zu Colberg zum Stillſtande zu bringen oder ſie mit der ſeinigen zu verſchmelzen, an dem Widerſtande der Stadt und der Gewandtheit des nunmehrigen Stadtkämmerers Martin Range ſcheiterten, ſo hatte die Regierung den Colbergern den Druck aller und jeder Accidentalarbeiten, als Leichen= und Hochzeitscarmina und dergleichen verboten, welches Verbot, wie zu erwarten war, unbeachtet blieb. Dieſe Nichtachtung der Regierungsverordnung benutzte nun der Buchdrucker Ernſt zur beſondern Erhebung erneuerter Beſchwerden, und die Regierung gab ihnen bis zu dem Grade Gehör, daß ſie Befehle zur völligen Schließung der Rathsofficin, ja im Auguſt 1688 ſogar den Befehl zur Beſchlagnahme derſelben gab, welchen Befehl der gewandte Range durch zuvor getroffene Maaßregeln hinſichtlich der Preſſe zu vereiteln wußte; auch gelang es ihm ſich wieder in den Beſitz der Typen zu ſetzen, mittelſt des Vorgebens, daß man ſie nach Stettin, Greifswald oder Stralſund hin verkaufen wolle. Und es war dieſes, wie wir geſehen haben, kein leeres Vorgeben, denn man war mit Johann Höpfner in Stettin ja ſeit 1687 ſchon in Verhandlungen getreten, und dieſe möchten ſich auch nicht zerſchlagen haben, wenn das Verbot von Accidentalarbeiten zurückgenommen worden wäre; hierum ſupplicirten die Stadt, Range und Höpfner ſelbſt bei Hofe. Range, der eigentliche Beſitzer der Druckerei, obwohl er nicht wollte, daß ſie ſeinen Namen führe, ſtarb den 9. Auguſt 1688; der Magiſtrat fuhr jedoch in Ranges Sinne fort und betrieb nicht ohne Eifer die Verhandlungen mit Johann Höpfner.

Der Zwiſt, deſſen Darſtellung leicht zu einer bogenlangen Erzählung hätte ausgedehnt werden können, erklärt ſich aus den Anſichten jener Zeit über Privilegien, Monopole und andere Bewidmungen; er blieb jedoch innerhalb des Gebietes der Verwaltungsbehörden. Menſchliches hat auf beiden Seiten obgewaltet; die Stadt hat Starrſinn und ſtrenge Conſequenz, Martin Range ſchlaue Gewandtheit, die Provinzialbehörde Erbitterung gegen die Stadt und Vorliebe für ihre Typographen bewieſen; Partheiloſigkeit ſpricht ſich allein in den landesherrlichen Entſcheidungen in dieſer Sache aus, gegeben von dem großen Churfürſten

und deſſen Sohn Churfürſt Friedrich III. Der Streit gehört nunmehr der Geſchichte an; zur Verſchweigung deſſelben war keine Veranlaſſung.

Als eine neue und eigenthümliche Erſcheinung in dieſem Buchdruckerzwiſte tritt die im Jahr 1688 erhobene Beſchwerde des Rectors des Lyeei und Predigers zu S. Marien M. David Hollazius auf gegen das Verbot des Drucks von Leichenreden, Leichen- und Hochzeitsgedichten und anderer Accidentien in der ſtädtiſchen Officin zu Colberg und gegen das der Regierungsdruckerei zu Stargard ertheilte Privilegium für ganz Hinterpommern. Hollazius beſchwerte ſich bei der Regierung, daß ihm hierdurch ein Schaden in ſeiner Amtseinnahme erwachſe, weil ihm, als dem Rector des Lycei, ein Beneficium von Druckſachen dieſer Art zuſtehe, wie ſolches denn auch ſeine Vorgänger im Rectorate bezogen hätten. Wahrſcheinlich hatten die Rectoren die Cenſur dieſer gelegentlichen Druckſachen. In der gedachten Rathsofficin ſind nach Jacob Kuſes Tode gedruckt worden des Abts Andreas zu Bamberg Vita S. Ottonis, herausgegeben von Valerius Jaſche, zuerſt 1676 in Duodez und 1681, 4., und eben deſſelben Jaſche Theses oeconomicae 1678 in Duodez; unter Ludwig Röders Firma des Martin Rango Origines Pomeranicae 1684 in Quart und das obengedachte Colbergiſche Geſangbuch »Geiſtliches Kleinod, worinn allerhand geiſtreiche und in den Evangeliſchen Kirchen übliche Lieder« in Duodez. Gedruckt und verlegt von Georg Bohte, E. E. Raths Buchdrucker, gleichfalls 1684. [4])

Bei Berger Campe ſind zu Colberg gedruckt worden: Valerii Jaschii Synopsis Pansophiae, 1677 in Duodez und eben deſſelben Veritas et antiquitas ecclesiae Lutheranae contra Pontificios demonstrata ex hymnis catholicis. 1677.

Von Schriften, die bei dem Regierungsbuchdrucker Johann Nicolaus Ernſt während ſeines kurzen Aufenthaltes in Colberg gedruckt ſind, weiß ich keine zu nennen.

Von 1691 an findet ſich überhaupt eine Lücke in der Buchdruckergeſchichte der Stadt Colberg bis zu den Vierzigen des folgenden Jahrhunderts; vielleicht geben die Acten des Magiſtrats daſelbſt Stoff zur Ausfüllung dieſer Lücke. Wir freuen uns, daß

Digitized by Google

wir im Stande geweſen ſind Licht in die erſte Buchdruckergeſchichte Colbergs zu bringen.

Von einem Buchdrucker Blumenfeld, deſſen Wittwe die Officin an Martin Range habe abgeben müſſen, ja der er ſie weggenommen habe, ſagen unſere Quellen kein Wort. [5]) Eben ſo wenig wiſſen ſie etwas von einem Johann Denhard, den das Verzeichniß der pommerſchen Typographen vom Jahr 1739 zwiſchen Jacob Kuſe und Berger Campe ſetzt. Ein älterer Buchhändler Johann Georg Denhard zu Prenzlau iſt uns wohl bekannt.

Der Colbergiſche Buchdrucker, der gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts wieder auftritt, heißt **Tobias Chriſtoph Tille.** Dieſer nennt ſich 1744 einen Königl. Preußiſchen privilegirten Buchdrucker, und zwar auf dem Titel des 1744 von ihm gedruckten Pommerſchen Heldenregiſters u. ſ. w. von A. C. B. (Amandus Carl Banſelow). Er verkaufte 1762 ſeine Officin an ſeinen Nachfolger

Chriſtian Gottfried Schmidt. Da es mit ihm nicht fortwollte, ſo verließ er Colberg und zog nach Stettin, konnte aber auch dort nicht beſtehen. [6]) Die Colbergiſche Druckerei ging 1767 ein, und zwar auf 57 Jahre.

Im Jahr 1824 entſtand wieder eine Officin in Colberg, gegründet durch die Unterſtützung des dortigen Superintendenten D. Maaß, der einem Buchdrucker **Carl Ludwig Zink** die Koſten zu dem Geſchäfte vorſchoß. Die Preſſe wurde im Herbſt 1825 aufgerichtet; die Typen und der übrige Apparat kamen aus Königsberg in Preußen. Schon im Jahr 1826 erſchien das erſte Colberger Wochenblatt und eine Sammlung von Gedichten, veranſtaltet durch Werner. Zink ſah ſich jedoch veranlaßt die Officin ſchon im folgenden Jahre zu verkaufen; wir werden ihn in Anclam wieder finden.

Der Käufer war ein Mann, den wir bald genauer kennen lernen werden, **Friedrich Hendeß,** Regierungsbuchdrucker zu Cöslin; Zink blieb noch eine Zeitlang als Factor in der Officin.

Digitized by Google

Hendeß verband mit derſelben einen Buchladen, und übergab bald die Führung des doppelten Geſchäftes einem jungen Manne, Carl Ferdinand Poſt, der bei ihm die Typographie erlernt hatte. Weil dieſer bei ſeiner Verheirathung ein ſelbſtſtändiges Geſchäft treiben wollte, ſo verſtand Hendeß ſich dazu, ihm die Druckerei zu Colberg zu verkaufen.

Carl Ferdinand Poſt, jetziger Buchdrucker zu Colberg, iſt zugleich Beſitzer einer Verlagshandlung und betreibt auch die Steindruckerei. Er beſchäftiget 2 Preſſen. Das Colberger Wochenblatt erſcheint bei ihm, auch iſt er Verfaſſer der bei ihm gedruckten Schrift »Das See- und Soolbad zu Colberg.«

---

3. Stargard.

Stargard, die Hauptſtadt von Hinterpommern, hat faſt volle hundert Jahre ſpäter als Stettin eine Druckerofficin erhalten, und würde ſie auch noch damals nicht erhalten haben, wenn nicht 1668 die Regierung nebſt den andern Landescollegien dorthin verlegt worden wäre. Wir haben oben geſehen, daß die Jacob Kuſeſche Officin in Colberg zurückblieb; die Regierung berief daher den **Berger Campe,** einen Schweden, mittelſt förmlicher Beſtallung vom 14. Auguſt 1671. Es ward ihm freie Wohnung, ein jährliches Gehalt von 30 Thalern, Befreiung von Zoll für alle zur Druckerei gehörigen Sachen, ſo wie von bürgerlichen Unpflichten nebſt der Erlaubniß zum Handel mit gebundenen und ungebundenen Büchern ertheilt; von einem excluſiven Betriebe und Verkehr iſt jedoch nicht die Rede. Berger Campe iſt nur von 1671 bis 1675, und von 1677 bis 1683 in Stargard geweſen; die übrigen Jahre hat er in Colberg gelebt, wo er 1685 auch geſtorben iſt, ohne Kinder. Vor ſeiner Berufung zum Churfürſtlich Brandenburgiſchen

Digitized by Google

Regierungstypographen war er in Frankfurt an der Oder geweſen; die Regierung hatte vor ſeiner Anſtellung mit einem Buchdrucker **Beckmann** zu Frankfurt und mit **Johann Höpfner** zu Stettin unterhandelt, aber deren Forderungen zu ſtark befunden. [1]) Eigentlich wiſſenſchaftliche Werke, die Berger Campe zu Stargard gedruckt hat, ſind mir nicht bekannt geworden. Von ſeinem Streite mit den Colbergern iſt oben geſprochen.

Ihm folgte als Churfürſtlich Hinterpommerſcher Regierungsbuchdrucker **Johann Nicolaus Ernſt**, deſſen Beſtallung vom 9. Julii 1686 datirt iſt; am 26. März 1697 iſt ſie von neuem confirmirt worden. In dem erſten Jahre ſeiner Thätigkeit war er in Colberg; von 1687 an in Stargard. Er ſetzte den Kampf gegen die Colberger faſt mit noch größerem Eifer fort. Aus ſeiner Officin iſt 1707 eine deutſche Bibel und in demſelben Jahr des Hollazius Examen theologicum hervorgegangen; er hat für Hinterpommern auch einen Kalenderdruck beſorgt. [2]) Vielleicht war er ein Sohn des Univerſitätsbuchdruckers Johann Ernſt zu Frankfurt an der Oder, der von 1642 bis 1675 in der Buchdruckergeſchichte dieſer Stadt vorkommt. [3]) Im Jahr 1719 war Johann Nicolaus Ernſts Wittwe Inhaberin der Officin: mit deren Tode ging dieſe ein, die Söhne, Gottfried und Johann Wilhelm, waren zwar Buchhändler aber nicht Buchdrucker zu Stargard; die dortigen Druckſachen wurden zu Stettin beſorgt. [4]) Im Jahr 1726 finden wir wieder einen Regierungsbuchdrucker zu Stargard:

Johann Tiller, einen Königlichen Typographen, wie er ſich nennt. Er hat des **Amandus Carl Vanſelow** Gelehrtes Pommern 1728 in 4. gedruckt, ein neues Teſtament, und 1736 das Stargardiſche Geſangbuch. Er ſtarb 1738.

Johann Chriſtian Falcke, Königlich Preußiſcher privilegirter Buchdrucker, ein für ſeine Kunſt ſich intereſſirender Mann, wie auch aus dem Umſtande hervorgeht, daß auf ſeine Veranſtaltung 1740 am 13. Julii das dritte Jubiläum der Typographie zu

Digitized by Google

Stargard feierlich begangen wurde. Der damalige Rector des Gymnaſii M. Daniel Gottfried Werner, welcher eine Menge kleiner, zum Theil auch für die pommerſche Litterar- und Kirchengeſchichte nicht unwichtiger Abhandlungen in Programmen geliefert hat, veranſtaltete bei dieſer Gelegenheit einen feierlichen Redeactus im Gymnaſio; auch erſchien bei Falcke eine umſtändliche Beſchreibung dieſer Jubelfeier, in welcher ſich eine, den Gegenſtand jedoch nicht erſchöpfende Nachricht von der Buchdruckergeſchichte der Stadt Stargard findet. Falcke hatte am 27. December des Jahrs 1741 das Privilegium zum Druck und Verlage von acht geiſtlichen Büchern, unter denen das »Stargardiſche Neue Teſtament, das Stargardiſche Geſangbuch: Sing-, Bet- und Lobaltar«, noch ein Geſangbuch: »Stimmen aus Zion« und der Katechismus des David Gigas ſind, von der Regierung auf 20 Jahre erhalten. Er ſtarb 1760, und ſeine Wittwe, eine geborne Ravenſtein, erhielt unterm 21. Auguſt 1760 die Verlängerung des Contracts auf neue 20 Jahre. Im Jahr 1762 verheirathete ſie ſich wieder mit Johann Ludwig Kunſt.

Johann Ludwig Kunſt, ein junger Buchdrucker aus Berlin, hatte die Officin nur 10 Jahre; er ſtarb 1772. Die Wittwe ließ das Geſchäft durch einen aus Berlin gerufenen Factor, Johann Chriſtian Apel, treiben, welcher demſelben auch bis zum Jahr 1796 vorſtand. Im Jahr 1781 ſuchte ſie um die Erneuerung des Privilegii nach, und dieſe wurde ihr bewilliget. Durch den in ſeinem Fache ſehr bewanderten Factor Apel iſt der nachherige Buchdrucker Gottfried Hayn in Berlin ausgebildet worden. [5]) Nach dem Tode Apels ſtand die Officin einige Jahre verwaiſet; im Jahr 1798 kaufte ſie aber ein Mann, mit welchem in der Geſchichte der Typographie für Hinterpommern eine neue Zeit beginnt, und deſſen Söhne mit Eifer und Erfolg fortſetzen, was der Vater begonnen hat.

Carl Gottlieb Hendeß, geboren zu Bublitz, wo ſein Vater Kirchenadminiſtrator war, hatte zu Marienwerder die Buchdruckerkunſt erlernt und in Königsberg, Danzig und Berlin ſich

Digitized by Google

weiter ausgebildet. Er übernahm die Kunſtiſche Officin, erhielt vom Rathe zu Stargard ſeine Beſtallung als Typograph und heirathete die Großnichte der Wittwe Kunſt, Johanna Dorothea Maria Matthias, die von ihrer Großtante zur Univerſalerbin eingeſetzt wurde. Hendeß und ſeine Gattin erhielten die Prolongation des oben gedachten Privilegii unterm 26. März 1802 auf anderweitige 20 Jahre. Hendeß erwarb ſich das allgemeine Vertrauen ſeiner Mitbürger und wurde bei der Einführung der neuen Städteordnung zum Mitgliede des Magiſtrats ernannt, welches Amt er bis zum Jahr 1816 verwaltet hat, und länger verwaltet haben würde, wenn ſein erweiterter typographiſcher Wirkungskreis dieſes ihm verſtattet hätte. Bei der Einrichtung einer Regierung zu Cöslin 1815 war ihm nämlich die Stelle des Regierungsbuchdruckers zu Theil geworden, ſo daß er nun zwei Officinen, die eine zu Stargard, die andere zu Cöslin, beſaß. Er hielt ſich abwechſelnd bald an dieſem, bald an jenem Orte auf, bei der Verwaltung der zwiefachen Officin unterſtützt von ſeinem zweiten Sohne. Er ſtarb, nachdem er ſein Jubiläum als Buchdrucker am 13. Julii 1831 zu Cöslin und bald darauf im September deſſelben Jahres zu Stargard gefeiert hatte, am 21. October deſſelben Jahres. Nicht lange vor ſeinem Tode, im Februar 1830, hatte er die Druckerei zu Stargard ſeinem dritten Sohne, Carl Ferdinand Leberecht, übergeben, der ſie anfänglich für Rechnung der Erben fortſetzte, im Jahr 1834 aber, nach geſchehener Erbtheilung mit ſeinen Brüdern, einziger Beſitzer derſelben wurde.

Dieſer, jetzt Rathsbuchdrucker zu Stargard, erhielt unterm 3. Julii 1834 die Erlaubniß zum Betriebe des Buch- und Steindruckereigeſchäftes und verbindet mit demſelben einen Buchhandel.

Digitized by Google

4. Cöslin.

Cöslin, dieſe alte vormalige biſchöfliche Reſidenzſtadt, aus welcher mehrere in der Litterargeſchichte Pommerns ausgezeichnete Männer hervorgegangen ſind, ſeit 1816 der Sitz einer eigenen Regierung, iſt dieſem letzten Umſtande die Errichtung ihrer typographiſchen Officin ſchuldig. Dieſe iſt dem Alter nach freilich eine der jüngſten in Pommern, aber keineswegs eine der unbedeutendern, vielmehr kann ſie mit jeder ihrer Schweſtern auch in den größten Städten des Landes ſich meſſen. Sie verdankt dieſes ihrem Gründer und vorzüglich dem Sohne deſſelben, ihrem jetzigen Beſitzer, einem Manne von regem Eifer für ſeine Kunſt und tüchtiger Kenntniß derſelben, von unermüdeter Thätigkeit und großer Geſchäftsgewandtheit, worüber nur eine Stimme in Pommern iſt.

Als im Jahr 1815 die Gründung einer Regierung in Cöslin eingeleitet wurde, meldete ſich der uns ſchon bekannte Carl Gottlieb Hendeß, Buchdruckerherr in Stargard, zu den Druckarbeiten und erhielt ſie als Mindeſtfordernder. Im folgenden Jahr 1816 etablirte er in Cöslin eine Officin mit zwei Preſſen in einem eigenen Hauſe; er begann ſofort im Auguſt mit dem Drucke des Amtsblatts, hielt ſich aber, wie wir ſchon oben geſehen haben, abwechſelnd in Stargard und Cöslin auf. Im Jahr 1820 wurde die Officin in die neuerbauete Vorſtadt verlegt, in das von ihrem Beſitzer eingerichtete neue geräumige Local. Im Auguſt 1824 übergab der Vater die Officin ſeinem Sohn Friedrich zu eigen.

Friedrich Hendeß, deſſen wirkſame und erfolgreiche Thätigkeit ſchon oben von uns angedeutet worden iſt, hatte ſchon 1816 als ſechszehnjähriger Knabe nothgedrungen die Stelle eines Factors in der neuen Officin verwalten müſſen; hierauf conditionirte er von 1822 bis 1824 theils zu Berlin in der Deckerſchen Oberhofbuchdruckerei, theils zu Münſter in der Coppenrathſchen Officin, in welcher er ſich auch mit dem Buchhandel bekannt machte. Am 1. Auguſt 1824 übernahm er das väterliche Typographeum zu

Digitized by Google

Cöslin, und eröffnete ſeine ſelbſtſtändige Thätigkeit mit der Redaction und Herausgabe des ſchätzenswerthen »Pommerſchen Volksblattes« und mit dem Druck mehrerer Verlagsbücher, denn er verband, ſo wie der Vater, auch einen Buchhandel mit der Typographie. Die Zahl der Preſſen mußte bald vermehrt werden und iſt jetzt bis zu fünf geſtiegen, die faſt ununterbrochen arbeiten; im Jahr 1827 kam eine Steindruckerei mit zwei, gleichfalls faſt ununterbrochen arbeitenden Preſſen hinzu; die Kenntniß dieſes Zweiges der Kunſt hatte Hendeß 1819 in Stettin erlernt. Vor drei Jahren hat er auch eine Stereotypgießerei zum Behuf der Congreve-Platten eingerichtet, und von ſeiner Erfindungsgabe in ſeiner Kunſt zeugt die von ihm erfundene Maſchine zum doppelfarbigen Druck mit Congreve-Platten, ſo wie zum gewöhnlichen Buchdruck in der durch Zeichnung und Beſchreibung nachgewieſenen Zuſammenſetzung. Dieſe Maſchine, für welche von dem Königlichen Miniſterio der Finanzen ihm für den Umfang der Preußiſchen Monarchie unterm 21. Februar 1838 ein Patent auf 8 Jahre ertheilt worden iſt, hat er ſelbſt in dem Braunſchweiger Journal für Buchdrucker, Jahrg. 1838, beſchrieben. [1]) Er läßt gegenwärtig eine ſolche in der Gräflich Wernigerodiſchen Eiſengießerei und Maſchinen-Bauanſtalt zu Ilſenburg am Harz zu größeren Formaten nach dem von ihm ſelbſt gemachten Modelle bauen und wird ſie Johannis 1840 bei Gelegenheit des Buchdrucker-Jubiläums zu Leipzig aufſtellen. Nach ſeiner eigenen Angabe wird dieſe Maſchine, wenn ihre mechaniſche Kraft erſt in Bewegung geſetzt iſt, ohne alle menſchliche Beihülfe, nur unter Aufſicht eines aufmerkſamen Maſchinenmeiſters, 1000 bis 1200 doppelfarbige Abdrücke in einer Stunde liefern können.

Auch als Buchhändler iſt Hendeß ungemein thätig, und dieſe Thätigkeit erſtreckt ſich nicht allein auf Cöslin, ſondern auch auf die Städte Stolp, Colberg und Neuſtettin, deren Buchhandlungen gleichfalls ihm gehören. Er beſchäftigt jeden Tag wohl gegen 36 Arbeiter. Der in dem laufenden Jahre von ihm ausgegebene Katalog ſeiner Verlagsartikel enthält einige 70 Werke, die von 1819, beſonders von 1826 an, theils in Cöslin, theils in Colberg und Stargard gedruckt worden ſind — der an den

Digitized by Google

beiden letzten Orten gedruckten ſind nur wenige. Die bogenreichſten dieſer Werke ſind: G. G. J. Homann »Flora von Pommern« 3 Bde., 1828—1835; C. L. Beckmann »Die landwirthſchaftliche doppelte Buchhaltung« 1829; Wilhelm Müller »Ruſſen und Mongolen, Bilder aus dem Wechſelkampfe dieſer Völker« 2 Bde., 12., 1838—1839; J. A. L. Fürſtenthal »Sammlung aller noch gültigen, das Kirchen- und Schulweſen im Preußiſchen Staat betreffenden Geſetze, Reſcripte und Verfügungen« von 1838 an, 4 Bde.; M. A. Schickedanz Handpoſtille 2 Thle. 1838—1839. Auch mehrere hiſtoriſche und äſthetiſche Schriften von J. C. Benno ſind bei ihm gedruckt. Aus ſeiner lithographiſchen Anſtalt ſind die größern Anſichten von Colberg und vom Gollenberge bei Cöslin; das Bruſtbild Napoleons in Lebensgröße nach David und Noel, die große Wandkarte von Pommern in 12 Blättern und einige kleinere Anſichten pommerſcher Städte hervorgegangen.

Friedrich Hendeß hat die Firma ſeines Vaters Carl Gottlieb aus Dankbarkeit beibehalten. Für die Weckung und Aufregung des litterariſchen Lebens in Hinterpommern iſt ſeine typographiſche, buchhändleriſche und mechaniſche Thätigkeit in hohem Grade fördernd geweſen. Er iſt auch Schiedsmann und Stadtverordneter für Cöslin. [2]).

5. Stolp.

Die dortige Officin iſt erſt ſeit dem Jahr 1825 vorhanden, und als eine Tochterofficin der Wedelſchen Hofbuchdruckerei zu Danzig zu betrachten. Der Beſitzer derſelben Delmanzo ſandte ſeinen umſichtigen Factor Thomas nach Stolp, um die Einrichtung zu betreiben, lieferte auch aus ſeiner Schriftgießerei die Typen dorthin. Das Stolper Wochenblatt ward bald ein Erzeugniß dieſer jungen Preſſe.

Der jetzige Beſitzer **Wilhelm Delmanzo** iſt ein Bruder des Stifters der Officin. Er hatte, bevor er nach Stolp ging, in

Petersburg conditionirt. Es ſind einige belletriſtiſche Sachen von Waldow und Benno bei ihm erſchienen; ſeit 1836 iſt mit der Officin eine lithographiſche Anſtalt verbunden, welche das Bildniß Sr. Majeſtät des Königs geliefert hat.

Die beiden hinterpommerſchen Städte Stolp und Cöslin haben an dem verdienten Präpoſitus der Stolper Synode Chriſtian Wilhelm Haken einen Erzähler ihrer Geſchichte gefunden. Die Geſchichte Cöslins ließ er 1765, da er noch zu Jamund war, in Lemgo bei Meier und die von Stolp 1772 und 1775 in Danzig bei Daniel Ludwig Wedel drucken. Die Fortſetzung des erſten Werkes, verlegt von Drevenſtädt zu Stettin 1767, mag auch an dieſem Orte gedruckt ſein. Johann Friedrich Wachſens, Paſtors zu Colberg, Geſchichte der Altſtadt Colberg, iſt aber 1767 zu Halle bei Gebauer erſchienen.

6. Demmin.

In Demmin arbeitet eine Preſſe ſeit dem September des Jahres 1832. Ihr Beſitzer iſt **W. Geſellius**, ein Demminer von Geburt, der bei dem Buchdruckereibeſitzer Jantzen in Schwedt ſich die Bekanntſchaft mit dem typographiſchen Geſchäft erworben hat. Außer einem Wochenblatte ſind bisher neun Druckſachen naturhiſtoriſchen, landwirthſchaftlichen, thierarzneilichen und äſthetiſchen Inhalts daſelbſt gedruckt worden; das bogenreichſte unter dieſen iſt D. Haubners »Handbuch der populären Thierarzneikunde« 4 Bände, 1838 und 1839. 8. Auch des Königlichen Provinzialarchivars Baron von Medem in Stettin angekündigte Pommerſche Chroniken werden in dieſer Officin erſcheinen. Faſt alle in Demmin bisher gedruckten Sachen ſind Verlagsartikel des dortigen Buchhändlers Dietze.

7. Anclam.

Ein Jahr ſpäter als Demmin hat auch die Stadt Anclam eine Druckerei erhalten. Ihr Gründer und Beſitzer iſt **Carl Ludwig Zink**, geboren zu Klettenberg am Harze. Früher war er zehn Jahre lang Beſitzer einer Officin zu Inſterburg in Oſtpreußen; darauf drei Jahre zu Colberg, wo wir ihn ſchon kennen gelernt haben; in Anclam iſt er ſeit November 1833. Die Druckerei arbeitet mit einer Preſſe, und außer dem Anclamer Wochenblatte, das in ihr erſcheint, hat ſie einige kleine Werke agronomiſchen und techniſchen Inhalts an das Licht gefördert. Nach traditionellen Nachrichten hat ſchon vor mehreren Jahren ein Kaufmann zu Anclam eine recht vollſtändige Privatdruckerei eingerichtet gehabt, die aber durch Diebſtahl und andere Umſtände zerſtört worden iſt. [1])

---

8. Paſewalk.

Auch in dieſer pommerſchen Landſtadt iſt ſeit 1833 eine Buchdruckerei, deren Beſitzer **Adolph Wilhelm Jacob** heißt. Er ſtammt aus Danzig und hat ſich für ſeine Kunſt in Berlin gebildet. Es erſcheint in ſeiner Officin gleichfalls ein Wochenblatt; auch hat er die Pommerſchen Sagen, Balladen und Lieder von Eduard Hellmuth Freyberg, 1838, gedruckt, ſo wie die Ausgaben des Terentius und Cornelius Nepos von C. W. Reinhold, 1838 und 1839. [1])

In acht Städten von Vor- und Hinterpommern, oder in den Regierungsbezirken von Stettin und Cöslin, finden ſich jetzt typographiſche Officinen; die Zahl dieſer aber beläuft ſich auf eilf. Mit mehreren derſelben ſind lithographiſche Anſtalten verbunden. Die Zahl der ſämmtlichen Preſſen können wir nicht angeben.

Unſere Erzählung wendet ſich nunmehr nach Neuvorpommern.

Digitized by Google

II. Neu-Vorpommern.

1. Greifswald.

Wenn in den andern pommerſchen Städten die Errichtung typographiſcher Officinen entweder von den Fürſten oder von den Magiſträten ausgegangen iſt, ſo verdankt in der Univerſitätsſtadt unſeres Landes das Buchdruckerweſen ſeinen Anfang und Fortgang bis auf den heutigen Tag der dortigen Hochſchule. Es finden ſich freilich in den Acten der Stadt Greifswald Spuren, daß auch der Magiſtrat daſelbſt auf die Errichtung einer Rathsbuchdruckerei bedacht geweſen iſt, auch hat er mit den Univerſitätsbuchdruckern zu Zeiten mancherlei Berührungen gehabt; ob aber jemals eine eigene ſtädtiſche Officin zu Stande gekommen iſt, wage ich nicht zu behaupten. Volle hundert und fünf und zwanzig Jahre aber hatte die Hochſchule ſchon beſtanden, bevor unter ihrem Patrocinio ſich die erſte Buchdruckerpreſſe bewegte; alle anderen damaligen Hochſchulen, namentlich auch die Schweſterſchule zu Roſtock, waren ihr hierin lange vorangegangen. Im Laufe des ſogenannten typographiſchen Jahrhunderts ſcheint die neue Hochſchule das Bedürfniß dieſer leichteſten Verbreitung der Geiſtesproducte ihrer Lehrer nicht gefühlt zu haben; Bogislav X., vielleicht der größte unter den einheimiſchen Fürſten, die Pommern gehabt hat, und dem es auch nicht an Sinn für die Förderung der Intelligenz in ſeinem Lande gebrach, brachte am Schluſſe des gedachten Jahrhunderts auf ſeinem phantaſtiſchen Zuge nach dem Süden und Oſten, zwar italieniſche und deutſche Gelehrte mit nach Pommern und zwar nach Greifswald, jedoch keine Kunſtverwandten Gutenbergs, Fuſts und der Schöffer; Peter und Vincenz von Ravenna ſo wie der Meißenſche Edelmann Johann von Kitſcher, der gleichfalls lange in Italien gelebt hatte, mußten die Erzeugniſſe ihres litterariſchen

Digitized by Google

Fleißes im Auslande drucken laſſen; der erſte ſein Buch über das canoniſche Recht 1499 bei Lucas Brandis zu Lübeck, [1]) der letzte namentlich ſeine Tragicocomoedia über die Abentheuer ſeines Fürſten auf ſeinem Zuge nach Jeruſalem, bei Melchior Lotter zu Leipzig im Jahr 1501. [2]) Während und in Folge der Reformationshandlungen ging drei Luſtra hindurch die Hochſchule faſt ſo gut wie völlig ein; durch die Sorgfalt der Fürſten und ihrer Räthe, ſo wie durch Knipſtros Bemühungen wurde ſie 1539 zwar wieder hergeſtellt; [3]) es erwachte, angefacht und unterhalten durch das kirchliche Bedürfniß und den Eifer der Theologen, das wiſſenſchaftliche Streben auch auf der pommerſchen Lehranſtalt; Greifswalds Theologen nahmen thätigen Antheil an der Abfaſſung von Kirchenordnungen und Kirchenagenden; es wurde manches theologiſche Buch von ihnen geſchrieben, aber keine typographiſche Officin war zur Stelle. Jacob Runge, Greifswalds zweiter Generalſuperintendent, ein Mann von den glänzendſten Verdienſten um die Kirche und die mit dieſer verbundene Wiſſenſchaft für ganz Pommern, hat dieſen Mangel ſicher oft gefühlt und Wittenberg und Roſtock, wohin er und die andern Greifswaldiſchen Gelehrten ſich in der Regel wendeten, beneidet. Er ſollte jedoch in dem letzten Jahrzehend ſeines Wirkens das Aufkommen einer ſolchen in Greifswald noch erleben; aus den Acten erhellt, daß er thätigen Antheil daran genommen hat. Die Wanderung der Roſtockſchen Hochſchule nach Greifswald und ihr Verweilen daſelbſt, wiewohl unter dem alten Namen, vom Schluſſe des Märzmonats 1437 bis zum Jahr 1443, war mit eine der Veranlaſſungen zu der 1456 geſtifteten pommerſchen Univerſität geweſen; [4]) von Roſtock aus wanderte 1581 auch die erſte typographiſche Officin nach Greifswald — ihr Innehaber war **Auguſtin Ferber**, der Vater.

Der Name Ferber kommt in der Buchdruckergeſchichte Roſtocks und anderer meklenburgiſcher Städte des ſechszehnten und ſiebenzehnten Jahrhunderts häufig vor; eine große Zahl in Meklenburg erſchienener Schriften iſt aus Ferberſchen Officinen hervorgegangen; die erſte mir bekannte Schrift dieſer Art iſt die 1575 zu Roſtock gedruckte Leichenrede von David Chyträus auf die Gemahlin des meklenburgiſchen Herzogs Chriſtoph, Dorothea. Auguſtin

Ferbers Hauptoffizin war und blieb zu Roſtock und muß vor 1575 daſelbſt thätig geweſen ſein, weil ſchon 1588 auf einer Schrift von Johannes Caſelius von der Typographie Auguſtin Ferbers des Sohnes die Rede iſt, mithin der Vater ihm ſchon damals die in Roſtock zurückgebliebene Hauptoffizin muß übergeben gehabt haben. [5]) Dieſen Auguſtin Ferber, den Sohn oder den Jüngern, werden wir bald noch näher kennen lernen.

Schon vor Michaelis 1580 muß Auguſtin Ferber der Vater ſowohl bei der Univerſität zu Greifswald als bei dem Stadtmagiſtrate daſelbſt um die Conceſſion zur Anlegung einer Buchdruckerei angehalten haben, denn er gedenkt dieſes doppelten Antrags in einem wiederholten Geſuche an die Univerſität vom Michaelistage 1580. Er fordert in dieſem Geſuche freie Wohnung, Freiheit und Immunität von bürgerlichen Unpflichten, ein jährliches Gehalt von 20 Thalern oder ſtatt deſſen ein Gewiſſes an Korn, außerdem noch 20 Thaler als Erſatz für die Transportkoſten; ferner die Anſtellung einer ordentlichen Cenſur zur Reviſion oder Approbation deſſen, was gedruckt werden ſolle, Feſtſetzung des Preiſes für Mandate und Citationen für den Hof, und Druckpapier von den Univerſitätspapiermühlen zu nicht höherem Preiſe als er es zu Grabow in Meklenburg erhalten habe. Die Univerſität geſtand ihm ſeine Forderungen zu; am 1. November 1580 machte Ferber in Gegenwart D. Jacob Runges ſich anheiſchig, kommen zu wollen, und Oſtern 1581 zog er auch wirklich zu. In dieſem Jahr iſt auch von ihm das erſte in Greifswald gedruckte Buch ans Licht getreten — ich kann jedoch den Titel deſſelben nicht angeben. [6]) Rector der Hochſchule war damals Paul Klinkenberg, Profeſſor der Beredtſamkeit, der ſeit dem 7. October 1580 bis in das Jahr 1582 hinein den akademiſchen Scepter geführt hat. Bei ſeinem Rectorate, und zwar beim Jahr 1582, gedenken die akademiſchen Annalen der Entſtehung dieſer erſten greifswaldiſchen Typographie mit folgenden Worten: **Sub hoc Rectore Augustinus Ferberus Typographus Rostockiensis permissu et liberalitate Illustrissimi Principis artem typographicam primus Gryphiswaldiae exercere coepit, peculiari domo ei ad tam utile et necessarium opus peragendum a Senatu academico**

Digitized by Google

attributa. [7]) Man ſieht, daß der Landesherr, Ernſt Ludewig zu Wolgaſt, Antheil an dem Verdienſtlichen dieſer Einrichtung hatte. Der Profeſſor der Poeſie Johann Seccervitius, ein nicht zu verachtender lateiniſcher Dichter jener Tage, ſetzte die neue Preſſe ſofort in Thätigkeit, indem er ſeine fünf Bücher Pomeraneidum 1582 bei Auguſtin Ferber erſcheinen ließ; die 4 Bücher Daneidum, sive carminum de rebus Danicis, hatte er ein Jahr vorher noch zu Stettin bei Andreas Kellner drucken laſſen müſſen. Noch vor Seccervitius Pomeraneides war jedoch der beiden pommerſchen Herzoge Johann Friedrichs von Stettin und Ernſt Ludwigs von Wolgaſt Bauer- und Schäferordnung, datirt Montags nach Johannis Baptiſtä 1582, geziert mit einer geſchmackvollen Vignette, und im September deſſelben Jahrs D. Jacob Runges Catechesis doctrinae Christianae bei Ferber erſchienen. Im Jahr 1591 fand Ferber es gerathen, für die in Roſtock gebliebene Officin um Verlängerung der Conceſſion anzuhalten; er erhielt dieſe auch am 20. Februar von Rector und Concilium zu Roſtock; das Local war, wie es in der mir vorliegenden Urkunde heißt, in der alten Druckerei am Hopfenmarkt neben dem Collegio philosophico. Die Univerſität zu Greifswald hat wegen Ferbers mit meklenburgiſchen Behörden einigemal Verhandlungen gepflogen.

Auguſtin Ferber fand jedoch bei der Greifswaldiſchen Niederlaſſung nicht das Glück, das er erwartet hatte: er kam in Schulden; auch glaubte er ſich mit Recht über die Univerſität, namentlich über unordentliche Lieferung des ihm verheißenen Papiers, beſchweren zu können; die Univerſität, ſeine Gläubigerin, verlangte ihrerſeits Abtragung der Schuld, und drang ſogar darauf, daß die Hochſchule zu Roſtock der älteſten Tochter Ferbers, Anna, welche den Buchdrucker Chriſtoph Reusner oder Reiſener daſelbſt heirathete, den Brautſchatz vorenthalten möge. Zwiſchen Ferber und ſeinem Sohne gleiches Namens und den beiden andern noch unmündigen Töchtern, Dorothea und Ilſabe, kam es zu Verhandlungen, die nur unter obrigkeitlicher Auctorität geſchlichtet werden konnten, da der Vater, wie es ſcheint, ſchon in ziemlich hohen Jahren ein zweites Ehebündniß zu Stettin eingehen wollte. Am 22. October 1602 kam es zur völligen Erbſchichtung unter

der Leitung des Rectors Bartholomäus Battus und der Curatoren der beiden unmündigen Töchter und der entfernten; die Officin ward dem Sohne, der ſich ſpäterhin, am 30. November des gedachten Jahrs, in einem eigenen Document gegen ſeine Schweſtern zur Haltung des eingegangenen Vergleichs noch beſonders verpflichtete, von dem Vater abgetreten. Der Letztere ging von Greifswald nach Stettin und ſcheint von dort ſich nach Thorn begeben zu haben, wenigſtens kommen ein Auguſtin Ferber und ſeine Erben in den Jahren 1609 bis 1619 unter den Buchdruckern daſelbſt vor. [8]) Auguſtin Ferbers Siegel findet ſich unter dem eben gedachten Documente vom Jahr 1602. Er hat drei Geſangbücher zu Greifswald gedruckt. [9])

Auguſtin Ferber der Jüngere war vom October 1602 bis zum Mai 1617 Typograph der Univerſität. Seine Officin muß nicht arm an Typen verſchiedener Art geweſen ſein, wenigſtens laſſen ſich nach einem noch erhaltenen Verzeichniſſe funfzehn Arten nachweiſen. Er wendete ſeine Thätigkeit auch auf den Druck und Verkauf von Kalendern; im Januar 1608 erhielt er vom Herzoge Philipp Julius die Erlaubniß zum Nachdrucke und Verkaufe von des Doctors Herlicius [10]) Calendarium, und in eben dieſem Jahr verglich er ſich mit einem Magiſter Johann Wegener wegen des Drucks eines Kalenders, woraus ihm jedoch 1610 Streitigkeiten erwuchſen. Ueber die unordentliche Lieferung des Papiers beſchwerte auch er ſich zu verſchiednen Malen, und obgleich zwiſchen ihm und der Univerſität 1609 ein eigener Vertrag über die Druckpreiſe getroffen worden war, ſo mußte der Landesherr doch ſchon in dieſem Jahr, und ſpäterhin im Jahr 1615 den zwiſchen Ferber und der Univerſität obwaltenden Mißverſtändniſſen durch eigene Verfügungen abzuhelfen ſuchen. Im Jahr 1616 beſchwerte Ferber ſich bei Rector und Concilium über grobe Mißhandlungen von Profeſſoren und Studenten, die ihn Eſel, Flegel und Lumpendrucker nenneten; und daß ihm überhaupt das Verſprochene nicht gehalten werde; er werde wohl von dannen ziehen müſſen. Im Jahr 1617 legte er denn auch wirklich ſeine Stelle nieder, ſtellte am 30. Mai einen Revers wegen des von ihm geforderten Abzugszehnten aus, und begab ſich

Digitized by Google

wieder nach Roſtock, wo er als Rathsbuchdrucker von 1618 bis 1630 gearbeitet hat. [11]) Von da zog er nach Stralſund, woſelbſt er ſeinem Schwager Moritz Sachſe folgte. Sein anderer Schwager Chriſtoph Reusner war nach Stockholm gegangen und iſt um 1640 daſelbſt geſtorben. [12]) Als Buchdrucker zu Greifswald hat Ferber 1615 und 1616 die beiden Hauptgrundgeſetze der Stadt Stralſund, den Erbvertrag und den Bürgervertrag, gedruckt, auch 1611 ein Geſangbuch. Herzog Philipp Julius gab ihm 1615 ein Privilegium.

Ferber war noch nicht fortgezogen, als die Univerſität bereits am 27. Mai 1617 den Buchdrucker **Hans Witte** zu Lübeck auf guter Leute Recommendation, wie es in den Acten heißt, zu ihrem Typographen annahm, nachdem ſie zuvor ſeinethalb an den Senat zu Lübeck geſchrieben hatte. Der Herzog beſtätigte die Wahl ſchon am 4. Junii deſſelben Jahres. In Wittes Officin arbeitete im Jahr 1624 ein Nicolaus Timmermann, der den Rector und das Concilium gleichfalls um freie Wohnung bat. Hans Witte, auch Johannes Albinus genannt, hatte früher von 1588 an als Vorſteher der fürſtlichen Druckerei zu Barth Pommern ſchon kennen gelernt. Er war 1560 zu Apenrade in Holſtein geboren und wurde aus Helmſtädt von Herzog Bogislav XIII. nach Barth gerufen. Er ſoll auch das Schriftgießen verſtanden haben. Er war ſchon in Barth verheirathet geweſen, denn es heißt ausdrücklich, er ſei mit ſeiner ganzen Familie von da nach Lübeck gezogen. Witte ſtarb am 25. Februar 1629 und hinterließ eine Wittwe, Barbara geborne Wilken, welche das Geſchäft ihres Mannes, unter der Firma »Hans Wittes Wittwe« fortſetzen ließ. Im Jahr 1631 druckte ſie des Profeſſors Matthias Stephanus Tractat de jure patronatus in Quart, bat auch, da die Univerſität ihre Schuldnerin war, am 19. October dieſes Jahrs um die Zahlung. Da erſt im Jahr 1634 eine neue Officin zu Greifswald auftrat, ſo hat die ihrige wahrſcheinlich bis zu dieſer Zeit beſtanden. Der Profeſſor des Rechts Friedrich Gerſchow zu Greifswald hat das Leichenprogramm auf Hans Witte gemacht. [13]) Von Schriften, die Witte ſelbſt gedruckt hat, nenne ich hier die

Digitized by Google

Auflage des Geſangbuches von 1618 und des Matthias Stephanus Discursus academicus de Cancellariis. 1628. 4.

Am 3. Julii 1634 berief die Univerſität den **Jacob Jeger** zu ihrem Typographen, wahrſcheinlich aus Güſtrow, denn 1637 finden wir daſelbſt eine Officin von Johann Jegers Erben. Sie ſicherte ihm ſpäterhin unterm 23. October 1635 vier Drömt Roggen, zwei Drömt Gerſte, vier Fuder Holz und 20 Gulden jährlich zu, welches Gehalt auch ſeine Vorfahren gehabt hätten. Der Herzog hatte bereits am 21. Julii 1634 die Beſtallung beſtätigt. Im Jahr 1643 ward ein beſonderer Vertrag wegen der Preiſe mit der Univerſität geſchloſſen, aus welchem hervorgeht, daß Jeger zwanzigerlei Typen in ſeiner Officin hatte.

In eben dieſem Jahr etablirte ein **Otto Reumann** oder Ruyman, Buchhändler und Poſtmeiſter zu Stralſund, kein gelernter Buchdrucker, zu Greifswald einen mit einer Druckerei verſehenen Buchladen und ſchloß unterm 18. November einen förmlichen Vertrag mit Rector und Concilium, nach welchem es ihm verſtattet wurde, Bücher ſeines Verlags auch in Greifswald zu drucken. Noch förmlicher wurde der Vertrag unterm 8. Auguſt 1645 erneuert. Der Buchdrucker Jeger fand ſich hierdurch in ſeinem Rechte gekränkt und wandte ſich ſogar nach Stockholm an die Königin Chriſtine; auch finden ſich hofgerichtliche Erlaſſe in dieſer Sache zu Gunſten Jegers. Dieſer erneuerte im Jahr 1653 die Bitte um Schutz in ſeinem Rechte bei der Akademie. Sie erwiederte, daß Reumanns Druckerei von des Herrn Legati Hochgräflicher Gnaden und Excellenz zu beſſerm Ruhm und Nutzen der Univerſität concedirt worden ſei und nicht abgeſchafft werden könne. Dieſe hochgräfliche Excellenz war der damalige Generalgouverneur Feldmarſchall Wrangel. Reumann ließ das zwiefache Geſchäft durch ſeinen Sohn Joachim in Greifswald treiben. Die Univerſität hatte demnach eigentlich zwei Typographen. Bis 1659 verblieb die Reumannſche Druckerei ſicher in Greifswald; um 1660 finden wir ſie ſchon in Stralſund. Jeger begab ſich um 1677 nach Roſtock. Den Namen Jeger, Jäger oder Venator haben Buchdrucker in mehreren Städten Deutſchlands geführt. [14])

Sogleich nach Neumanns Verlegung ſeiner Druckerei nach Stralſund trat, ſchon im Jahr 1659, ein **Matthäus Doiſcher** in Greifswald auf und ſchwur der Univerſität einen Eid, namentlich, daß er nichts Heterodoxes drucken wolle; er war früher Katholik geweſen. Wahrſcheinlich hatte auch Doiſcher von dem Grafen Wrangel eine Conceſſion; er führt ſchon 1660 den Titel eines akademiſchen Buchdruckers. Im Jahr 1661 verlegte und druckte er Johann Flitners, des Liederdichters »Muſicaliſches Weckerlein.« [15]) Im Jahr 1677 mußte er ſich zu einer Averſionalſumme für die Vergangenheit und zu einer Abgabe von 4 Thalern für die Zukunft gegen die Stadt verpflichten, in Folge einer Vereinbarung, die zwiſchen Univerſität und Stadt wegen des akademiſchen Buchdruckers ein Jahr vorher getroffen worden war. [16]) Der Umſtand, daß in Doiſchers Officin die Vertheidigung der Stadt Stralſund gegen den Grafen Königsmark gedruckt worden war, zog unterm 7. October 1680 der Univerſität eine verweiſende Verfügung von Seiten der Regierung zu. [17]) Doiſcher lebte bis 1681. Seine Frau war eine Catharina Bünſow und ſetzte die Officin nach ihres Mannes Tode eine Zeitlang fort. Von Büchern, die bei Doiſcher gedruckt ſind, liegen mir viele vor.

Nach Doiſchers Tode berief die Univerſität den **Daniel Benjamin Starcke** am 7. Julii 1682 zu ihrem Buchdrucker und ließ ihn noch in demſelben Jahre den Eid ſchwören, den auch Doiſcher, wie ich nicht anders weiß, zum erſtenmal geſchworen hatte. Späterhin blieb dieſer Eid ſtehend. Es entſtanden bald Beſchwerden gegen Starcke, daß er die Studirenden überſetze; er ſeinerſeits kam ſpäterhin in Mißverhältniſſe mit dem Stettiner Regierungsbuchdrucker Dahl, welcher ihm den Verkauf anderer Kalender, als welche er gedruckt habe, nicht zugeſtehen wollte. Im Jahr 1702 war das Mißverhältniß zwiſchen Starcke und der Univerſität zu ſolcher Höhe geſtiegen, daß dieſe unter dem 8. Julii noch einen zweiten Buchdrucker an- und in Eidespflicht nahm.

So waren denn zwei, wenn nicht gar drei Buchdrucker in der Stadt, wenigſtens ſcheint das Jahr 1700 der Stadt auch einen

Digitized by Google

eigenen Rathsbuchdrucker gegeben zu haben. Ein **Chriſtoph Schröder,** eines Schiffers Sohn in Roſtock, bisheriger Arbeiter in Starckes Officin, erbat ſich im März dieſes Jahrs von der Stadt die Erlaubniß zur Anlegung einer eigenen Rathsbuchdruckerei, die ihm auch unterm 17. April ertheilt wurde. Er verſprach nach Lübeck und Stade zu reiſen, um ſich die nöthigen Lettern anzuſchaffen. Ob dieſe Officin zu Stande gekommen iſt, weiß ich nicht; Bücher, die in derſelben gedruckt ſind, kenne ich nicht; auch iſt keine Schrödersche Officin 1704 mehr in Greifswald geweſen. In ſeiner Eingabe ſagt Schröder: »Es möge der Rath bei Reſtaurirung der räthlichen Druckerei ſeine Perſon in Conſideration ziehen«, woraus hervorzugehen ſcheint, daß ſchon früher auch eine Rathsbuchdruckerei in Greifswald geweſen iſt. Einen Chriſtoph Schröder haben wir ſchon oben bei Stettin kennen gelernt — es kann der Zeit nach füglich dieſer ſein.

Der oben gedachte zweite Univerſitätsbuchdrucker war **Georg Heinrich Adolphi,** der unterm 23. Februar 1702 auch eine Regierungsbeſtallung als Königlicher Univerſitätsbuchdrucker erhielt, und zwar, weil der bisherige Buchdrucker nicht Alles zu drucken im Stande ſei. Starcke beſchwerte ſich ſowohl gegen die Univerſität als gegen die Regierung: ihm würden, ſo heißt es in ſeinen Beſchwerdeſchriften, die oneroſen, ſeinem Collegen aber die lucroſen Arbeiten gegeben; es kam zu Tribunalserkenntniſſen, die für Starcke günſtig lauteten. Dieſes bewog wiederum den Adolphi ſich an die Regierung zu wenden und um Maintenirung ſeiner Rechte oder um ſeine Dimiſſion zu bitten, weil zwei Buchdrucker in Greifswald nicht ſubſiſtiren könnten. Adolphi, dem die Univerſität 200 Thaler vorgeſchoſſen hatte, ſcheint ein Günſtling des Oberkirchenraths und Generalſuperintendenten **D.** Johann Friedrich Mayer geweſen zu ſein, deſſen Einfluß bei der Univerſität und der Regierung groß war. Im Jahr 1707 kam es unter Vermittelung des Tribunals zu einem Vergleiche zwiſchen den beiden Typographen, jedoch ohne daß dadurch der Streit von Grund aus gehoben worden wäre. Dieſes bewog den Adolphi ſeine Druckerei zu verkaufen. Adolphi ſcheint auch mit der Stadt in Verbindung geweſen zu ſein,

Digitized by Google

denn dieſe begehrte 1704 von ihm, daß er Bürger werde; es ward ihm auch vorgeſtellt, daß die Stadt nicht abgeneigt ſei ihn zum Rathsbuchdrucker anzunehmen, da die Akademie nicht zwei Typographen haben könne. Es ward die Sache dahin vermittelt, daß Adolphi, ſo lange er in einem Bürgerhauſe wohne, die ſtädtiſchen Steuern zu geben habe, oder auch der Grundherr. Der Buchdrucker, an welchen Adolphi ſeine Officin verkaufte, war

Hermann Gottfried Effenbart, bisheriger Factor in der Höpfnerſchen Officin zu Stettin. Der Verkauf kam im Jahr 1708 zu Stande, die Univerſität ertheilte am 7. März 1709 unter des Profeſſors der Geſchichte Johann Philipp Palthenius Rectorate Effenbarten die Beſtallung. Er blieb jedoch in Stettin und ließ ſein Geſchäft in Greifswald durch einen Factor Tramp führen. [18]) In ſeiner Officin zu Greifswald iſt 1709 eine Diſſertation des D. J. Fr. Mayer De Luthero gedruckt worden. [19]) Effenbart brachte jedoch ſchon 1710 die Höpfnerſche Druckerei in Stettin käuflich an ſich; ſeine Officin in Greifswald kam am 27. Februar 1710 an ſeinen Schwager

Carl Höpfner, einen Sohn des Buchdruckers Samuel Höpfner in Stettin. Zwiſchen Höpfner und Starcke ſcheint wenigſtens anfänglich ein beſſeres Verhältniß ſtattgefunden zu haben, als zwiſchen Starcke und Adolphi, denn beide beklagen ſich am 27. Auguſt 1711 in einer gemeinſchaftlichen Eingabe an die Univerſität, daß ſie der wenigen Arbeit wegen beide ihre Geſellen abſchaffen müßten, und bitten um Unterſtützung, ſich bitter beſchwerend über die Leiden der Zeit. Effenbart in Stettin muß übrigens noch der Beſitzer der vormaligen Adolphiſchen, jetzigen Höpfnerſchen Officin geblieben ſein, wie aus einer Correſpondenz zwiſchen ihm und dem akademiſchen Rentmeiſter wegen Rückzahlung derjenigen 200 Reichsthaler, die Adolphi der Univerſität ſchuldig geblieben war, hervorgeht. Höpfner, der 1714 noch beſonders um Unterſtützung zur Haltung eines Geſellen bittet, druckte im Jahr 1723 ein Blatt unter dem Titel: »Copie eines Briefes in der Kirche zu S. Germain«, von welchem der Generalſuperintendent A. J. von Krakevitz, damaliger Rector, ſagte: es könne nur von einem

Digitized by Google

abergläubiſchen und betrügeriſchen Satanskinde ſeinen Urſprung haben; der Doctor Gebhardi ſtimmte für Anwendung der Relegation des Druckers. [20]) Beide Druckereien waren im Jahr 1727 in ſchlechtem Zuſtande; es kam zur Sprache, welche von beiden wenigſtens zwei Preſſen und vier Geſellen halten könne, und der Profeſſor des Rechts Chriſtian Nettelbladt gab ein eigenes Gutachten über den Zuſtand beider Officinen ab; auch ward ihnen die Frage vorgelegt: ob ſie für daſſelbige Geld drucken wollten wie Schindler in Stralſund. Im October 1730 ſtarb endlich Starcke mit Hinterlaſſung eines Sohnes und einer Tochter, die unter der Firma von Starckes Erben noch eine Zeitlang fortdruckten, worüber ſich Höpfner beſchwerte; Starckes Officin wurde hierauf einzeln nach Leipzig zerſtreut, und hatte alſo gleiches Schickſal mit der deſſelben Namens zu Stettin. [21]) Nach Levezow war Daniel Benjamin Starcke zu Greifswald ein Sohn des Daniel Starcke zu Stettin. [22]) Erſt nach Starckes Tode erhielt Höpfner am 30. Januar 1731 ſeine förmliche Conceſſion und leiſtete auch an demſelben Tage ſeinen Eid. Es wurden ihm 6 Fuder Brennholz, Schutz von der Univerſität und freie Wohnung auf dem Kloſterhofe, da, wo die Officin noch jetzt iſt, zugeſagt. Im Jahr 1735 beſchwerte ſich der Profeſſor Albert Georg Schwartz über Höpfner, daß er zu theuer ſei, ſich auch reſpectwidrig betrage, und am 18. Auguſt 1738 kündigte die Univerſität ihm den Contract förmlich auf, geſtand ihm jedoch zu noch ein halbes Jahr zu bleiben. Die Druckerei war ſo ſchlecht, daß die Univerſität ſich nach mehreren Orten, namentlich nach Jena, um einen tüchtigen und kunſtverſtändigen Mann wandte, auch meldete ſich ein Samuel Gottlieb Preuß in Berlin. Höpfner hatte zwar einen Sohn, Johann Philipp, der des Vaters Gewerbe gelernt hatte und den dieſer auch gerne in der Stelle behalten wiſſen wollte. Die Univerſität, unzufrieden mit dem Betragen des Vaters und des Sohnes, ſchlug ihm das Begehren ab, lieh dem Vater jedoch noch im December 1738 funfzig Thaler. Höpfner der Vater erneuerte im Januar 1739 ſeine Bitte für ſeinen Sohn, jedoch vergeblich; die Univerſität wiederholte die förmliche Aufkündigung des Contracts, ertheilte jedoch ſowohl dem Vater als dem Sohne unterm

Digitized by Google

20. März 1739 ein Zeugniß ihres Wohlverhaltens. Wo beide geblieben und wann ſie geſtorben ſind, weiß ich nicht.

Unter denen, welche ſich noch während Höpfners Thätigkeit um die Stelle des akademiſchen Buchdruckers zu Greifswald bewarben, war ein junger Mann, gebürtig aus Lübeck. Er hatte an mehreren Orten gearbeitet und ſtand jetzt in der Effenbartſchen Druckerei zu Stettin; ein tüchtiger, in ſeiner Kunſt ſehr erfahrener Typograph, dabei ein Mann von raſtloſer Thätigkeit und umſichtiger Benutzung aller ſich ihm darbietenden Umſtände; von nicht alltäglicher allgemeiner Bildung und der ſelbſt die Feder nach dem Geſchmack ſeiner Zeit mit Gewandtheit zu führen wußte. Dieſer Mann war **Hieronymus Johann Struck**, Sohn des 1720 zu Lübeck geſtorbenen Buchdruckers Samuel Struck und der Auguſte Eliſabeth gebornen Gieſeler, die ihrem Gatten ſchon fünf Jahre vorher vorangegangen war; der Vater ſeines Vaters war Bürger in Ratzeburg geweſen. Ein gleichfalls aus Ratzeburg ſtammender Michael Anton Struck, Sohn eines dortigen Rathsherrn und Kaufmanns Johann Struck, war 1740 Buchdrucker zu Wernigerode. [23]) Hieronymus Johann Struck iſt der Stammvater eines verbreiteten, noch jetzt in Neuvorpommern blühenden Geſchlechts geworden; in der Geſchichte der Typographen Greifswalds und Stralſunds muß ſein Name rühmlich genannt werden; von ſeinen Söhnen haben ſich zwei der väterlichen und großväterlichen Kunſt gewidmet, und noch blühet die Officin ſeines Namens bei uns in Stralſund.

Hieronymus Johann Struck ließ ſich mit ſeinem Vorgänger Carl Höpfner in Verhandlungen wegen Ankaufs der Officin ein und erſtand ſie für 750 Thaler. Am 21. Februar 1739 erhielt er ſeine Vollmacht von der Univerſität, und er benutzte beſonders ſeine Verbindung mit Breitkopf, ſeinem Gönner zu Leipzig, um die Officin in einen beſſeren Zuſtand zu bringen, zu welchem Ende er ſich neue Typen kommen ließ. Die Akademie erkannte ſeine Thätigkeit an und verwandte ſich zur Aufnahme ihres Typographen unmittelbar nach Stockholm an den König um die Erlaubniß, daß auch ſchwediſche Gelehrte Bücher in Greifswald drucken laſſen

Digitized by Google

dürften. Struck verband ſich am 27. April 1740 mit ſeiner erſten Gattin Anna Chriſtine Kaspar, einer Schweſtertochter des Generalſuperintendenten D. Stenzler, mit der er in Greifswald zehn und in Stralſund drei Kinder erzeugt hat. Weil ſeine Familie ſich raſch vermehrte, ſo wünſchte der für dieſe eifrig beſorgte Mann die ihm gewordene Vollmacht auch auf ſeine Erben ausgedehnt, und weil Rector und Concilium ihm eine bedingte Antwort gaben, ſo war er im Auguſt 1754 Willens, das Verhältniß mit der Univerſität aufzuheben und in Verbindung mit der Stadt zu treten; es ſcheinen jedoch dieſerhalb keine weiteren Schritte von ihm gemacht zu ſein. Zu eben dieſer Zeit begann ein langwieriger Streit zwiſchen ihm und dem berühmten Profeſſor und nachherigen Tribunalspräſidenten Auguſtin von Balthaſar in Folge der von dieſem ihm zum Druck übergebenen **Historia universi juris tam divini quam humani in tabellas redacta** und anderer Schriften. Dieſer Streit, der bis zu dem höchſten Gericht und ſelbſt an auswärtige Facultäten ging, verbitterte die letzten Aufenthaltsjahre Strucks in Greifswald und war ſogar eine der Hauptveranlaſſungen, daß er den Vorſatz, Greifswald mit einem andern Orte zu vertauſchen, immer mehr und mehr in ſich nährte. Balthaſar und ſelbſt Strucks nachheriger Schwager Dähnert warfen ihm vor, daß er zu viel Zeit dem eigenen Verlage widme, darüber die Arbeiten der Profeſſoren verſäume. Im Februar 1757 legte Struck während des noch ſchwebenden Rechtsſtreites mit dem Profeſſor von Balthaſar der Univerſität in einem Aufſatze die Gründe vor, wegen welcher er entlaſſen zu werden wünſche, und im Junius 1759 erklärte er derſelben, daß er mit der Beſitzerin der Officin zu Stralſund ſich verglichen habe und zum Rathsbuchdrucker daſelbſt angenommen worden ſei. Am 30. Septbr. 1759 verabſchiedete er ſich. Zwanzig Jahre war er in Greifswald thätig geweſen. Strucks Ankunft in Greifswald war in eine Zeit gefallen, in welcher durch A. G. Schwartz, die Brüder Balthaſar und Dähnert das Studium der vaterländiſchen Geſchichte und Alterthümer daſelbſt erwacht war — mehrere Werke derſelben, namentlich von dem fleißigen Schwartz, waren ſchon durch Höpfner gedruckt worden. Das erſte bogenreichſte Buch, das Struck zu Greifswald

gedruckt hat, iſt Schwartz Pommerſche Lehnshiſtorie 1740 geweſen. Außerdem mögen hier noch genannt werden Dähnerts Pommerſche Bibliothek von 1752 bis 1756 und die erſten fünf Bände der Kritiſchen Nachrichten derſelben Zeit, ſowie die von Dähnert 1755 herausgegebene Geſchichte der Pommerſchen Städte von Schwartz. Von Dalins Geſchichte von Schweden hat Struck die beiden erſten Theile von 1756 und 1757 gedruckt. Er war es auch, der 1746 die neue Weiſe des Buchdruckerpoſtulats durch Dähnerts Feder entwerfen ließ und ſie bei einem ſeiner Lehrlinge ins Werk ſetzte. [24])

Die Univerſität hatte mit Struck zur Wiedererlangung eines tüchtigen Mannes ſich berathen und er hatte ihr ſeinen Schwager **Anton Ferdinand Röſe**, Rathsbuchdrucker zu Roſtock, vorgeſchlagen. Man ging auf die von Röſe gemachten Bedingungen ein, namentlich darauf, daß ihm 400 bis 500 Thaler Vorſchuß zu fünf Procent vorgeſtreckt würden, und daß er noch einige Zeit in Roſtock bleibe; innerhalb fünf Jahren müſſe er jedoch kommen; auch ward eine neue Taxe entworfen. Am 10. October 1759 ward Röſe angenommen; die förmliche Beſtallung und Beeidung geſchah aber erſt am 18. October 1760; bis 1763 blieb Röſe in Roſtock. Sein Bruder Johann Friedrich Röſe, nachheriger Oeconomus bei der Univerſität, ſtand während dieſer Zeit dem Geſchäfte in Greifswald vor. Röſe war geboren zu Bräunrode im Mansfeldiſchen unweit Erfurt. Auf Empfehlung von Breitkopf in Leipzig war er Factor der Großſchuffſchen Officin in Roſtock geworden, deren Beſitzer er durch Verheirathung mit der Wittwe Großſchuff, einer gebornen Kaſpar, wurde, die eine Schweſter von Hieronymus Strucks erſter Ehegenoſſin war.

Noch früher als er nach Greifswald kam, hatte Röſe den Nachtheil verſpürt, den die Betriebſamkeit ſeines Schwagers Struck in Stralſund und die demſelben gewordenen Monopolien für mancherlei Druckgegenſtände auf die Greifswaldiſche Officin ausübten, und deshalb auf Verbeſſerung der Taxe und ſelbſt auf Aenderung des Eides angetragen. Im Jahr 1763 verband er mit ſeiner Druckerei einen Buchhandel, zu welchem die Univerſität ihm 500 Thaler in Gold vorſtreckte. Vier und dreißig Jahre lang iſt

Digitized by Google

er akademiſcher Typograph zu Greifswald geweſen. Röſe war in jeder Beziehung ein würdiger Mitkämpfer gegen Hieronymus Struck und deſſen Sohn Lorenz in Stralſund. Weil dieſe durch die erhaltenen Privilegien und Monopole alles Provinzielle in Beſitz genommen hatten und zu nehmen fortfuhren, ſo wendete er ſeine Thätigkeit mehr auf das allgemeine Gebiet der Litteratur, und in dieſer Beziehung hat er viel mehr gethan, als ſeine beiden Stralſundiſchen Kunſtgenoſſen. In ſeiner Officin ſind viele große, bändereiche und wichtige Werke erſchienen. Den Druck von Auguſtin von Balthaſars Arbeit über die Pommerſche Kirchenordnung und Agende, ſo wie die beiden letzten Bände von Dähnerts Bearbeitung der Schwediſchen Geſchichte von Dalin, bekam er freilich aus Hieron. Strucks Händen; aber Mallets Geſchichte von Dänemark, 1765, Deguignes Geſchichte der Hunnen und Türken 1768 ꝛc., Bergmanns Weltbeſchreibung 1769, W. C. Stolles Beſchreibung und Geſchichte der Stadt Demmin, 1772, C. F. Stavenhagens Beſchreibung der Stadt Anklam, 1773, Dähnerts Catalog der Univerſitätsbibliothek, 1775, Möllers Schwediſches Wörterbuch, 1782 u. ſ. w., Gadebuſch Pommerſche Staatskunde 1786, hat er gedruckt, vieler anderen Werke nicht zu gedenken; auch hat er die neuen kritiſchen Nachrichten 1765 begonnen und bis an ſeinen Tod fortgeführt. Er fühlte, daß er ſeine Kunſt verſtand, und der Unmuth gegen die, obgleich mit ihm verwandten Kunſtgenoſſen in Stralſund hat ſich oft bitter ausgeſprochen; im Jahr 1779, in Folge des dem Chriſtian Lorenz Struck gewordenen Kalendermonopols, ſogar gegen dieſen und die Landesbehörde in Stralſund unmittelbar bei dem Hofe zu Stockholm, und ſo ſtark, daß er ſich zum Widerruf bequemen mußte. Röſes Buchdruckerzeichen iſt ein in einem Walde befindlicher Löwe, der ſeinen aus der Höhle ihm entgegenkommenden Jungen den Raub bringt, mit der Unterſchrift: **Non sibi sed aliis.** [25]) Wegen Alters und zunehmender Leibesſchwäche entſchloß Röſe ſich 1793 ſeine Geſchäfte niederzulegen und traf die Officin ab. Seine hinterbliebene Wittwe, eine geborne Frank aus Greifswald, die er nach dem Tode ſeiner erſten Frau heirathete, lebt als eine hochbetagte Matrone noch heute in Greifswald.

Digitized by Google

Johann Heinrich Eckhardt, der Sohn eines Pächters in Wüſteldena unweit Greifswald, ward am 10. Auguſt 1793 beſtallt und vereidet und hat die Officin bis zum Jahr 1815 beſeſſen. Er erhielt in den erſten Jahren des neunzehnten Jahrhunderts den Titel eines Königlichen Directeurs aus Stockholm. Das bändereichſte Werk, das er gedruckt hat, iſt wohl die bei ihm von 1812 an erſchienene Ausgabe von Koſegartens Dichtungen in acht Bänden. Die Officin kam jedoch unter ihm in Verfall; ſie konnte nur einen Setzer halten. Er ſtand ſeine Stelle deshalb an **Friedrich Wilhelm Kunicke** ab, zog ſich auf das Land zurück und iſt vor wenigen Jahren geſtorben.

Unter Kunicke, dem jetzigen Beſitzer der akademiſchen typographiſchen Officin, hat ſich dieſe bedeutend gehoben. Er hat ſich mit neuen Typen verſehen; der bei ihm gedruckte Koſegartenſche Taberiſtanenſis [26]) möchte, beſonders was den arabiſchen Text betrifft, wohl auf den wenigſten deutſchen Univerſitäten ſo trefflich ausgeſtattet haben erſcheinen können. Kunicke iſt der Sohn eines Lehrers an der vormaligen großen Stadtſchule, dem jetzigen Gymnaſio zu Greifswald; er hat die Typographie zu Stettin, Berlin, Leipzig, Altenburg, Darmſtadt und München getrieben, darauf zu Greifswald und Roſtock ſtudirt und iſt, wie geſagt, ſeit 1815 Innehaber der Greifswaldiſchen Officin, welche zwei Preſſen beſchäftiget. Seit Johannes 1833 iſt mit dieſer auch eine lithographiſche Anſtalt von zwei Preſſen verbunden.

Während Kunickes Beſitz der Univerſitätsbuchdruckerei zu Greifswald ſind in ihr mehrere wichtige Werke gedruckt worden. Das eine habe ich ſo eben genannt und füge hier noch hinzu H. G. L. Koſegartens Ausgabe der Pomerania des Thomas Kantzow 1816 und 1817, 2 Bde. gr. 8., Carl Schildeners Guta-Lagh, das iſt der Inſel Gothland altes Rechtsbuch, 1818, gr. Quart, P. F. Kanngießers Geſchichte von Pommern bis auf das Jahr 1129. 1824. gr. 8., Koſegartens Pommerſche und Rügenſche Geſchichtsdenkmäler, B. 1. 1834, Carl Geſterdings Geſchichte der Stadt Greifswald und deſſen Buch über die Greifswaldiſchen Stipendien, 1827 und 1829, und von Medems Geſchichte der

Einführung der evangeliſchen Lehre im Herzogthum Pommern, 1837, gr. 8. Der ſchön gedruckte Probebogen des neuen von K. F. W. Haſſelbach, J. G. L. Koſegarten und F. L. B. von Medem angekündigten Codex Pomeraniae diplomaticus giebt gleichfalls einen Beweis, was dieſe Officin in typographiſcher Hinſicht zu leiſten vermag. [27]) Zur Zeit beſchäftiget ſie ſich mit dem Druck von Koſegartens Biographieen arabiſcher Dichter (arabiſcher Text und Ueberſetzung). Koſegartens Programm zur dreihundertjährigen Jubelfeier der 1539 geſchehenen Reſtauration der Hochſchule zu Greifswald iſt das jüngſte in dieſer Officin erſchienene Buch.

Funfzehn Buchdruckerherren hat Greifswald ſeit dem Jahr 1581 gehabt, mit Inbegriff des wenigſtens deſignirten Rathsbuchdruckers Chriſtoph Schröder. Wenn in dem bei Strucks Hinzuge nach Greifswald 1739 in Stettin erſchienenen Verzeichniſſe der pommerſchen Typographen auch ein Johann Pepelow (nach Hans Witte) und ein Michael Richter (nach Matthäus Doiſcher) aufgeführt werden, ſo finden ſich dieſe weder in den Acten der Univerſität noch in denen des Raths genannt, auch ſind mir keine in den Officinen dieſer Männer gedruckte Bücher vorgekommen. Beide ſind wahrſcheinlich Arbeiter in Anderer Officinen geweſen, in der Jegerſchen oder Neumannſchen. Möglich iſt es jedoch, daß Beide Rathsbuchdrucker geweſen ſind. [28])

2. Barth.

Philipps des Erſten, Herzoges des Wolgaſtiſchen Antheils von Pommern, zweiter Sohn war Bogislav, in der Reihe der pommerſchen Herzoge dieſes Namens der eilfte, gewöhnlich der dreizehnte genannt. Als Barnim IX. zu Stettin 1569 von der Regierung abtrat, fiel das ganze Pommern in die Hände ſeiner Großneffen, und in der zu Jaſenitz am 25. Junii des gedachten Jahres geſchloſſenen Erbvereinigung nahm Bogislav mit den beiden Aemtern Barth und Neuencamp fürlieb. Seine Regierungsthätigkeit erſtreckte ſich beſonders auf die Förderung der Induſtrie und

Digitized by Google

Intelligenz ſeiner Unterthanen — in dieſem Beſtreben erbauete er 1587 Franzburg [1]) und hatte er ſchon 1582 die typographiſche Officin zu Barth angelegt, der es verliehen wurde, in den zwei und zwanzig Jahren ihrer Exiſtenz alle ihre gleichzeitigen Schweſtern in Pommern zu übertreffen.

Bogislavs Bruder Johann Friedrich hatte in ſeinem Lande eine Officin zu Stettin, ſein anderer Bruder Ernſt Ludwig eine zu Greifswald; wie hätte denn Er unterlaſſen können, ſeinem Landestheile gleichfalls eine Druckerei zu verleihen? Die wiſſenſchaftliche Ausbildung ſeines Sohnes Philipp, nachherigen Herzogs Philipp II. von Stettin, der unter der Leitung des Doctors der Rechte Martin Marſtaller zu einem gelehrten Mann heranreiſte, lag dem Vater ſehr am Herzen, und Marſtaller, der Lehrer des Sohnes und nachherige Rath des Vaters, war einer der Hauptbeförderer des neuen Typographeums; ſeine meiſten Schriften ſind auch in dieſem erſchienen. Der Herzog wendete bedeutende Koſten auf die Officin — »Königliche Koſten« ſagen die Zeitgenoſſen, und der Anblick der Bücher beſtätiget dieſes; er beſtimmte ihr das Local in einem Hauſe dicht bei ſeinem Schloſſe, an dem Platze wo jetzt das Kloſter iſt, denn auf einer Abbildung der Stadt Barth aus jener Zeit iſt die Druckerei beſtimmt angegeben. [2]) Die Officin führte den Namen der herzoglichen, **officina ducalis**, oder der des Fürſten, **officina principis**, und die Umſchriften um die verſchiedenen Embleme derſelben, an deren Erfindung der Herzog ſelbſt wahrſcheinlich nicht ohne Antheil war, deuten ebenſowohl den Sinn des Fürſten an, als ſie die Erfolge der Wiſſenſchaft und der Beſchäftigung mit den buchlichen Künſten bezeichnen; der wilde Mann und der Greif ſtellen ſich auf allen dieſen Emblemen dar. Bald ſitzt der wilde Mann auf dem Greif, hat in der rechten Hand einen Falken und im linken Arm eine Keule, auf dem Schooße liegt ein zugemachtes Buch: »**Doctrinae natura cedit**« ſagt die Umſchrift, oder auch »**Naturam mitis flectit cultura ferocem**;« bald umfaßt der auf dem Greif ſitzende wilde Mann mit der Rechten einen ſammt der Wurzel aus der Erde geriſſenen Stamm; auf der linken Hand ſitzt ihm der Falke und auf dem Schooße liegt ihm ein aufgeſchlagenes Buch;

die Umſchrift beſagt: »Naturae vitium moderamen corrigit artis;« bald liegt auf dem zuerſt angegebenen Embleme das aufgeſchlagene Buch auf der Erde und die Umſchrift heißt: »Ars mollit mores et fera corda domat«; zuweilen ſpricht das Emblem auch durch ſich ſelbſt ohne Umſchrift; es fehlt auch wohl das auf der Erde liegende Buch. Dieſe Zeichen hat der gründliche Geſchichtſchreiber dieſer Officin angegeben; ich füge noch hinzu, daß der Falke auch zuweilen auf dem von dem wilden Manne in der rechten Hand gehaltenen Buche ſteht.

Das erſte Buch in dieſer Officin erſchien 1582, alſo in demſelben Jahr, in welchem des Dichters Seccervitius Pomeraneides zu Greifswald bei Auguſtin Ferber gedruckt wurden, und war ein Gedicht auf die Geburt des Söhnleins des Fürſten, mit Namen Georg. Der Verfaſſer bezeichnet ſich durch die Anfangsbuchſtaben I. T. Die Zahl ſämmtlicher in dieſer Officin gedruckten Bücher, mit Ausnahme mehrerer fürſtlichen Verordnungen, beläuft ſich, ſo viel man bis jetzt weiß, auf acht und vierzig. Hier mögen von dieſen genannt werden: Die »Chronica der Prouintz Lyfflandt u. ſ. w. durch Balthasar Russoven, Renaliensem, in gr. Quart, 1584, durch Andreas Seitner gedruckt, beſtehend aus 136 Blättern; die »Huß-Poſtilla aver de Evangelia der Söndage vnde vornemeſten Feſte dörch dat gantze Jar, Doct. Mart. Luth., groß Quart, CCCCXXVII Blätter, ohne des Herzogs Bild in Holzſchnitt, die Vorrede und das Regiſter: Gedrücket tho Barth, in der Förſtliken Drückerye, dörch Hans Witten. ANNO M.D.LXXXIX. — PVBLII TERENTII AFRI Comoediae sex jam denuo scholiis illustratae atque ceteris multo castigatiores. Editae studio et labore Philippi Melanchtonis et Erasmi Roterodami. 1589. 8. 1 Alph. 9 Bogen. — AEMILIVS PROBVS sev CORNELIVS NEPOS, De vita excellentium Imperatorum. Sextus Aurelius Victor, De viris illustribus. IN VSVM SCHOLARVM VNO libro comprehensi, opera Nathanis Chytraei. Bardi Pomeraniae IN OFFICINA PRINCIPIS. Anno cIↃ. IↃ. XC. 404 S. in klein Octav ohne die Vorrede und die Gedichte vorne und die Nachſchrift des ſich nicht nennenden Typographen und den Index zu Ende des Buches. Das Buchdrucker-Emblem iſt auf

dem Titel und zu Ende des Buches, das letztere ohne Umſchrift. Der wilde Mann hält hier in der Rechten das Buch und der Falke ſteht auf dem Buche. — Die Genealogia oder Stammbaum des Hochlöblichen alten Fürſtlichen Hauſes Stetin Pommern u. ſ. w. durch Martinum Marſtallerum, Philips des andern H. zu Stetin Praeceptorem. CIↃ IↃ XCIII. in Patentform auf vielen Bogen, die aneinander geklebt werden ſollten.

Das wichtigſte aller in Barth gedruckten Bücher iſt aber die 1588 erſchienene: Biblia dat is: De gantze hillige Schrift, düdeſch D. Mart. Luth. Mit der leſten Correctur flytich collationeret, vnde na derſülvigen emenderet. Barth. In der Förſtliken Drückerye, dörch Hans Witten. M. D. LXXXVIII. Der Titel in roth und ſchwarz, in einer Umfaſſung, in welcher Geſchichten des alten und neuen Teſtaments dargeſtellt ſind, oben mit der Inſchrift: IN ADAM OMNES MORIMVR IN CHRISTO VIVIFICAMVR. Die Embleme der vier Evangeliſten ſchließen unter der Titel-Inſchrift das Bild Luthers ein, über welchem das Sigill des Reformators, die Roſe mit dem Kreuze, ſteht. Auf der Rückſeite des Titels iſt das pommerſche Wappen mit einem lateiniſchen Gedichte von Marſtaller. Das Ganze beſteht aus drei Theilen. Der erſte Theil ſchließt mit dem Hohenliede (dat Hogeleed Salomo) und hat CCCLIX Blätter. Der Titel des zweiten Theils: De Propheten alle düdeſch. D. Mart. Luth. Barth. M. D. LXXXVI. ganz ſchwarz. In einer andern Einfaſſung, jedoch auch mit Luthers Bild, aber ohne die Embleme der Evangeliſten. CCXXXVII Blätter, mit Inbegriff der Lutherſchen Vörrede vp de Propheten. Der dritte Theil: Dat nye Teſtament. Verdüdeſchet dörch D. Mart. Luth. Vth der leſten Correctur mercklick verbetert vnde mit grotem Flyte corrigeret. Gedrücket tho Barth. 1588. Mit derſelben Einfaſſung wie der zweite Theil. CLXXI Blätter mit Inbegriff von Luthers Vorrede zu dem N. T. Angehängt iſt eine Tafel zur Erklärung des Propheten Daniel, mit Beziehung auf die Bücher der Maccabäer und ein ſtarkes Regiſter. Am Schluſſe der eigentlichen Bibel ſteht: Ende der gantzen Biblia. Psalm CXXXV. Gelovet ſy de HErr vth Zion, de tho Jeruſalem wonet, Halleluia. Hierunter ſteht: Gedrücket tho Barth, in der Förſtliken Drückerye, dörch Hans

Digitized by Google

Witten. Anno M.D.LXXXVIII. Im Auguſto. Da auf dem zweiten Theil die Jahrszahl 1586 ſteht, ſo muß dieſer Theil zuerſt ganz fertig geworden ſein, ſchon vor dem erſten. Das Ganze hat den jetzigen Titel erſt ſpäter erhalten. Einige halten die Jahrszahl 1586 auf dem Titel des zweiten Theils für einen Druckfehler; in einer zweiten, mir vorliegenden Ausgabe iſt er auch in 1588 verwandelt. Dann wäre dieſer Druckfehler ein Seitenſtück zu dem Druckfehler M.D.LIII. ſtatt M.D.LXIII. auf dem Titel der Ausgabe unſerer Kirchen-Ordnung. Wittenberg 1563. Gedrücket dorch Jacob Sövenbürger. In Folio. Ich halte die Zahl 1586 für keinen Druckfehler. Der Druck der ganzen Bibel forderte mehrere Jahre; der Typograph, welcher ihn begann, hat ihn nicht beſchloſſen. Die einzelnen Capitel haben keine Vers-Abtheilungen. Holzſchnitte zieren dieſe Bibel, welche, beſonders außerhalb Pommern, ſehr ſelten iſt. Hans Witte hat eine Vorrede vorangeſetzt, in welcher er ſagt, dieſe Bibel ſei ein Abdruck der noch bei Luthers Leben 1545 zu Wittenberg erſchienenen mit Vergleichung anderer Exemplare, namentlich des pergamenen 1561 zu Wittenberg gedruckten in der fürſtlichen Liberei zu Wolgaſt befindlichen Exemplars. [3]).

Auch Schriften von Jacob Runge, namentlich ſein 1582 zuerſt in Greifswald gedruckter lateiniſcher Katechismus 1590; von dem Profeſſor der Medicin Jacob Seidel zu Greifswald, von Nathan Chyträus (außer dem oben genannten Cornelius Nepos), von Laurentius Rhodomanus, damals Rector, und Conrad Schlüſſelburg, derzeitigem Superintendenten zu Stralſund, ſind in Barth erſchienen; auch hat der Buchhändler Lorenz Albrecht oder Alberti zu Lübeck Einiges daſelbſt drucken laſſen, namentlich 1591 folgendes Büchlein in ganz kleinem Format: »Auserleſene Pſalmen und Geiſtliche Lieder, ſo in Kirchen und Häuſern mögen geſungen werden. D. Mart. Luther. Auch anderer Godtſeliger Lehrer vnd Männer, in eine newe vnd bequeme Form mit beſonderen fleis zuſammengetruckt.« Das Format etwas über zwei Zoll hoch. 1 Alph. 10 Bogen. Der Bogen hat nur 10 Blätter. Das ſeltenſte aller in Barth gedruckten Bücher, das auch mir noch nicht zu Geſicht gekommen iſt. [4]) Die ſämmtlichen Bücher der Barther Officin ſind ſelten, da ſie mehr verſchenkt als verkauft worden ſind.

Digitized by Google

Die Bibel iſt jedoch förmlich feil geweſen, da Hans Witte in der Vorrede, datirt vom Tage Laurentii (dem 10. Auguſt) 1588, von einem fürſtlichen Privilegio ſpricht, dieſelbe in zehn Jahren nicht nachzudrucken, noch andere deutſche Bibeln in ſächſiſch pommerſcher Sprache bei einer anſehnlichen Strafe im ganzen Pommerlande feil zu führen und zu verkaufen.

Zwei Typographen, die zu Barth in dieſer Officin gearbeitet haben, kennt man nur; wir haben ſie ſchon gelegentlich genannt. Der erſte iſt Andreas Seytner oder Seydner, der bis 1586 der Officin vorgeſtanden und wohl ohne Zweifel die Arbeit bei der Bibel begonnen hat. Sein Name findet ſich auf einigen Büchern. Woher er ſtammte, und ob er in Barth geſtorben, oder von dort weggezogen iſt, weiß man nicht.

Mehr weiß man von Hans Witte oder Johannes Albinus, auch kennen wir ihn ſchon aus der Geſchichte der Greifswaldiſchen Typographie. Der Herzog berief ihn 1588 von Helmſtädt nach Barth; ob er aber ſo lange als der Herzog in Barth blieb, das heißt bis 1604, kann zweifelhaft ſein, ja nach ſeinem Greifswaldiſchen Leichenprogrammatarius ging Witte bald nach beendigtem Bibeldrucke ſchon fort. Von Barth zog er nach Lübeck, wo er bis 1617 arbeitete; dieſen Ort vertauſchte er darauf mit Greifswald. Was ſonſt von ihm zu ſagen iſt, haben wir ſchon oben bemerkt. Vielleicht haben in Barth mehrere Buchdrucker gearbeitet als uns bekannt ſind; einer kann durch die Anfangsbuchſtaben M. D. ſeinen Namen angedeutet haben. [4])

Zwei und zwanzig Jahre blühete die fürſtliche Officin in Barth; aus den Jahren 1585, 1587, 1595, 1600 und 1602 kennt man keine aus ihr hervorgegangene Schriften: es fehlt jedoch bei mehreren die Angabe des Jahrs; 1590 ſcheint ſie am thätigſten geweſen zu ſein.

Im Jahr 1604 kam Bogislav XIII. zur Regierung des Stettinſchen Antheils von Pommern und verließ Barth und Franzburg, die an Philipp Julius zu Wolgaſt fielen. Er nahm ſeine Officin mit nach Stettin; es ward ihr ein Local auf der Oderburg vor dem Mühlenthor [5]) angewieſen und ſie ſcheint zu Anfange den Titel der fürſtlichen Officin beibehalten zu haben.

Samuel Eyrer, Johann Dübern und Nicolaus Bartholdi haben in ihr gearbeitet; die beiden erſten waren fürſtliche Beamte — der letzte wurde ſicher Eigenthümer der Officin. Eines der letzten, wenn nicht das letzte der aus ihr hervorgegangenen Bücher ſcheint folgendes zu ſein, deſſen Titel hier ausführlich ſtehen mag: **Nucleus totius Discursus politici de Gubernaculo et vera status ratione clarissimi Domini Johannis Antonii Palazzi, Cosentini Calabri. Stetini, typis Nicolai Bartholdi. Anno 1630.** In Quart. Das, wie es in der Dedication heißt, auf die Bitte des Doctors Jurga Valentin Winther verfertigte Buch hat, wie wir oben geſehen haben, Caſpar Jantheſius, ein Stettiner Rechtsgelehrter aus Colberg, im November 1630 dem Könige Guſtav Adolph von Schweden dedicirt. An Guſtav Adolph, ſo haben wir gleichfalls geſehen, verkaufte Bartholdi auf Micrälius Zureden auch die Officin. Der König ſchenkte ſie der von ihm gerade zu dieſer Zeit (1632) geſtifteten Hochſchule zu Dorpat und ließ ſie ihr durch ſeinen geweſenen Lehrer, den berühmten Generalgouverneur von Liefland Johann Skytte, den erſten Kanzler der neuen Univerſität, auf deſſen Zureden dieſe von dem Könige geſtiftet worden war, einhändigen. Nach Anderen iſt ſie durch Philipp Horn dahin geſchickt worden. [7]) Beide Nachrichten laſſen ſich füglich vereinigen, wenn man annimmt, daß Horn ſie in Stettin entgegen genommen hat. Die ferneren Schickſale der Officin fallen ohne Zweifel mit denen der Hochſchule zuſammen, und da die letztere nach mancherlei Wechſel 1699 nach Pernau verlegt wurde, ſo iſt es allerdings wahrſcheinlich, daß die alte Barthſche Officin eine dreifache Wanderung gemacht hat. [8])

Viele pommerſche Geſchichtſchreiber und andere Verfaſſer gedenken der von Bogislav XIII. gegründeten Barthſchen Officin auf das Rühmlichſte. Ich nenne hier nur den Kirchenhiſtoriker Daniel Cramer, den Verfaſſer einer 1606 gehaltenen Rede über das Leben des Fürſten. [9]) Es hat die Officin aber an dem fleißigen und umſichtigen Oelrichs einen ſolchen Berichterſtatter gefunden, daß mir kaum zu einer dürftigen Nachleſe Gelegenheit geblieben iſt.

3. Stralſund.

Da die Univerſitätsſtadt Pommerns bis gegen das Ende des ſechszehnten Jahrhunderts ſich ohne eine Druckerofficin behelfen konnte, ſo iſt es nicht zu verwundern, daß Stralſund noch weniger das Bedürfniß zur Errichtung einer ſolchen fühlte. Die ſtädtiſchen Verhältniſſe erheiſchten eine Officin wohl eben nicht, und diejenigen Gelehrten der Stadt, welche Bücher drucken ließen, ſcheinen ſich beſonders nach dem nicht ferne gelegenen Roſtock gewendet zu haben, oder auch nach Lübeck, einige auch wohl nach Wittenberg. In Roſtock bei Ludwig Dietz hat wenigſtens 1526 der verkappte Johann Crützeberg ſein Gedicht, wie ein Chriſt das Kreuz zu tragen habe, drucken laſſen, [1]) der Stralſundiſche Dichter Zacharias Orthus mehrere ſeiner Gedichte ebendaſelbſt bei Stephan Möllemann (Myliander) [2]), und bei eben dieſem Gerhard Dröge 1570 ſein Leben Franz Weſſels; [3]) auch erſchienen noch 1624 des Superintendenten D. Schlüſſelburg Briefe durch Moritz Sachs gedruckt zu Roſtock. Von kleinen Schriften Stralſundiſcher Verfaſſer, die zu Lübeck und Wittenberg gedruckt worden ſind, habe ich anderswo Kunde gegeben. [4]) Nachdem in den benachbarten Schweſterſtädten Greifswald und Barth Buchdruckerofficinen errichtet worden waren, hatte man es näher ſich dorthin zu wenden, und ſo haben denn auch der Superintendent Schlüſſelburg und der Rector Laurentius Rhodomanus in Barth drucken laſſen; den Erbvertrag und den Bürgervertrag von 1615 und 1616 ließ die Stadt zu Greifswald bei Auguſtin Ferber dem jüngern, ihrem nachherigen Stadttypographen, erſcheinen. Erſt in dem in Stralſunds Geſchichte ſo merkwürdigen Jahre 1628 fühlte die Stadt das Bedürfniß einer eigenen Typographie, und etwa vier Monate, nachdem Wallenſteins Heer die Belagerung aufgehoben hatte, ließ ſie ſich mit dem Buchdrucker Moritz Sachs zu Roſtock dieſerhalb in Verhandlungen ein und berief dieſen mittelſt Beſtallung vom

8. November. Sie machte es ihm zur Pflicht, ſeine löbliche Kunſt aufrichtig, treu und fleißig zu üben, des heiligen Reichs Conſtitutionen und Ordnungen ſich gemäß zu betragen, keine Bücher oder Schriften zu drucken oder drucken zu laſſen, welche nicht vorhin ihm von dem Rathe ſelbſt übergeben oder zugeſtellet, oder welche, wenn ſie von Andern ihm zugeſtellet, nicht vermittelſt ſchriftlicher Urkunde ausdrückliche Verwilligung des Raths erhalten hätten, auch wurde gegenſeitige Aufkündigung auf ein Jahr vorbehalten; außer den allgemeinen Bürgerpflichten wird dem Moritz Sachs auch zur Pflicht gemacht, Alles, was er von des Raths und gemeiner Stadt Geheimniſſen erfahre, ſelbſt nach geendigter Beſtallung, bis in ſeine Grube geheim zu halten, zu welchem Allen er ſich durch einen körperlichen Eid verbindlich gemacht habe. Hiergegen ſei er mit den Seinigen als ein der Stadt Angehöriger angenommen worden; er ſolle das Recht haben des Raths und der gemeinen Stadt ſämmtliche Sachen, auch Leichen- und andere Predigten, Carmina und Schulſachen zu drucken, es ſei ihm eine Wohnung im Neuen Hauſe am neuen Markte eingeräumt worden, auch ſolle er 50 Gulden zur Hülfe der Unkoſten ſeiner Antretung und Herüberbringung des Seinigen erhalten, welche er aber wieder zurückgeben müſſe, falls er nicht herüberkäme; auch ſolle er Freiheit von allen bürgerlichen Unpflichten haben, die Pfund- oder Acciſekammer allein ausgenommen. Und weil bei gedachtem Neuen Hauſe auch eine Schenke vorhanden, daſelbſt auch gebraucht worden ſei, ſo ſolle er auch gegen Erlegung der gewöhnlichen Penſion von dieſer Schenkgerechtigkeit Gebrauch machen können. Moritz Sachs hat dieſe Beſtallung, die einer allgemeinen Kundmachung von ihm einverleibt iſt, [5]) mit mancherlei ſkoptiſchen Bemerkungen verſehen, zurückgegeben. Hinſichtlich der Cenſur ſchreibt er: »Dieſes werde bei keinem Buchdrucker zu finden ſein in der ganzen Welt, ſei auch ſeines Wiſſens Keinem angemuthet, und ob mancher ſchon große Beſtallungen von Univerſitäten und von Magiſträten habe, [6]) ſo könne doch Keiner dieſes halten, werde auch nicht dazu gezwungen;« hinſichtlich der Aufkündigung auf ein Jahr ſagt er: »Man pflege nicht gerne nur auf ein Jahr eine Buchdruckerei aufzurichten, zumal große Unkoſten darauf gingen, die in Einem Jahr nicht könnten erworben oder verdient

werden«; hinſichtlich der Wohnung ſchreibt er: »dieſelbe ſei ruinirt und er hoffe damit verſchont zu werden«; hinſichtlich der funfzig Gulden: »er ſei nunmehr ein Jahr hier geweſen und habe auf (das Geld) gewartet.« Es hat Moritz Sachs dieſe Randgloſſen geſchrieben, wie er ſchon eine Zeitlang hier in Stralſund geweſen war; zur Zeit der Ausfertigung war er noch zu Roſtock. Trotz der von ihm geſchehenen Rückgabe dieſer Beſtallung und wiewohl ſich keine andere vorfindet, muß er ſich jedoch hier domicilirt gehabt haben, denn ſchon im Jahr 1628 hat er hier gedruckt und zwar den »Extract Etlicher Schreiben auß Stralſund, Was ſich in wehrender Belagerung von Anfang biß zum Abzuge von Tage zu Tage begeben und zugetragen.« In Quart, vier Blätter. Hinten ſteht »Gedruckt zu Stralſund, Im Jahr 1628. Wohl das erſte in Stralſund gedruckte Buch. [7]) Am 15. Januar 1529 wurde hier in Stralſund ein Bet- und Faſtentag gefeiert, deſſen Beſchreibung gleichfalls aus Moritz Sachſes Preſſe hervorgegangen iſt. [8]) Dieſe Beſchreibung iſt ohne Frage von dem damaligen Superintendenten M. Arnold Stappenbeck, und wahrſcheinlich die zweite hier in Stralſund gedruckte Schrift.

Moritz Sachs, vielleicht ſo genannt von ſeinem Vaterlande, kommt ſchon im Jahr 1615 als Buchdrucker zu Roſtock vor, wo er auch 1624 die Schlüſſelburgiſchen Briefe druckte; er führte den Titel eines Fürſtlichen Druckers und hat 1618 auch zu Güſtrow eine Officin gehabt; da er ein Schwager von Auguſtin Ferber (dem jüngern) genannt wird, ſo muß er eine von den beiden S. 52 genannten jüngern Töchtern Auguſtin Ferbers des ältern zur Frau gehabt haben. Seine Thätigkeit in Stralſund hat ſicher ſchon 1629 aufgehört, und wenn es mit dem auf dem Titel eines 1631 erſchienenen Buches Scena Europaea ſeine Richtigkeit hätte, ſo müßte er hier in Stralſund geſtorben ſein und ſeine Officin müßte, ſelbſt noch, nachdem Auguſtin Ferber, ſein Schwager, nach Stralſund gezogen war, im Jahr 1631 die Firma von Moritz Sachſes Erben geführt haben. Es zweifeln jedoch deutſche und ſchwediſche Gelehrte an der Richtigkeit des auf dem Titel dieſes Buches angegebenen Druckortes. [9]) Gewiß iſt es aber, daß dieſer ſein Schwager, mit dem

Digitized by Google

Sachs 1628 einen Streit gehabt hat,[10]) ſein Nachfolger hier in Stralſund geworden iſt. Ein Mauritius Saxo kommt übrigens gegen 1627 auch als Buchdrucker zu Soröe auf Seeland vor;[11]) ſtände ſtatt 1627 die Jahreszahl 1629, ſo würde ich vermuthen, dieſer ſei kein anderer als unſer erſter Stralſundiſcher Typograph geweſen: ſein Schwager Reisner war ja nach Schweden gezogen.[12])

Auguſtin Ferber der jüngere hatte um 1618 Greifswald wiederum mit Roſtock vertauſcht, und legte unterm 6. Februar 1630 dem hieſigen Rathe umſtändlich die Bedingungen vor, unter welchen er ſich hier niederlaſſen wolle. Unter dieſen Bedingungen iſt auch die der Freiheit zur Anlegung eines Buchladens von allerhand in- und ausländiſchen Materien, Landkarten, Kupferſtichen und dergleichen; daß nach ſeinem tödtlichen Hintritte eines oder das andere ſeiner Kinder, ſo es dazu tüchtig befunden würde, ihm ſuccediren ſolle; daß kein anderer Buchdrucker, Buchhändler oder Kunſtführer neben ihm geduldet; daß ihm eine gute und freie Wohnung zur Buchdruckerei und zum Buchhandel eingeräumt werde; daß er gleich den Geiſtlichen und Schuldienern Freiheit von Abgaben genieße; daß ihm eine Beihülfe von hundert Mark werde, und unter andern auch, daß, falls er dereinſt wieder von hier zöge, er mit keinem Abzugszehnten behelliget werde.[13]) Der Magiſtrat geſtand ihm das Erbetene mit einigen Modificationen zu, und berief ihn unterm 12. Februar mittelſt einer Beſtallung, die im Weſentlichen mit derjenigen übereinſtimmte, welche Moritz Sachs erhalten, aber wieder zurückgegeben hatte.

Auguſtin Ferber trat ſeine Wirkſamkeit hieſelbſt gleichfalls in einem für Stralſund und ganz Pommern, ja für ganz Deutſchland verhängnißvollen Jahre an, nämlich in demjenigen, in welchem Guſtav Adolph mit ſeinem Heer den deutſchen Boden betrat. Auf die derzeitigen politiſchen und zum Theil kirchlichen Verhältniſſe beziehen ſich denn auch drei Schriften, welche 1630 und 1631 aus Ferbers Preſſe hervorgingen. Er druckte 1630 die von dem bekannten Johann Adler Salvius verfaßten **Caussae, ob quas Seren. et Pot. Princ. ac Dom. Dom. Gustavus Adol-**

phus etc. tandem coactus est cum exercitu in Germaniam movere« und das noch viel ſeltnere Buch: **Acta et Litterae ab ult. die Febr. Anno MDCXXIX. usque ad diem Octobris Anno MDCXXX. inter S. R. M. Sueciae ejusdemque Ministros ab una et Caesarem Scrique I. R. Electores nec non aliquot Caesareos Officiales ab altera parte commutatae.** 1631 in Quart. Den Haſertſchen Bericht über die Wallenſteinſche Belagerung druckte Ferber 1631 zweimal. [14])

Im Jahr 1631 muß Ferbers Officin jedoch hier in Stralſund ſchon aufgehört haben, [15]) denn am 14. Januar 1632 berief der Magiſtrat einen **Peter Schmidt** zu ſeinem Typographen. Den Auguſtin Ferber hatte er einen »ehrenveſten, wohlgelahrten und wohlgeachteten Mann« genannt, den Peter Schmidt nannte er einen »ehrbaren«; die Univerſität zu Greifswald nannte ihre Typographen »Ehrbare und Kunſtreiche«. Von dieſem Peter Schmidt kann ich nur ſagen, daß er im Jahr 1639 nicht mehr in Stralſund war; von Büchern und Schriften, die aus ſeiner Officin hervorgegangen, habe ich keine geſehen noch angeführt gefunden. Der Zeit nach kann er füglich derjenige Peter Schmidt ſein, welcher 1638 die erſte Druckerei in Gotha angelegt hat, und von welchem berichtet wird, daß ſeine unanſtändige Aufführung ihm die Entlaſſung von dort zugezogen habe. [16]) Um das Jahr 1657 war ein Peter Schmidt Buchdrucker zu Arnſtadt unweit Erfurt. [17])

Im Januar 1640 wird die Inſpection der Druckerei, »welche nunmehr allhier ſei« den Scholarchen übertragen, damit nicht Alles indifferenter gedruckt werden möge — aus der Erwähnung dieſes Umſtandes geht hervor, daß dieſe Druckerei eine neue war. Und wirklich hatte der Rath im Jahr 1639 den Michael Meder hieher berufen, denjenigen Mann, der bis auf Hieronymus Johann Struck unter den hieſigen Typographen ohne Frage der ausgezeichnetſte geweſen iſt. Die Beſtallung fehlt; Meder ſagt aber in einer Eingabe vom 28. October 1678: er ſei nunmehr 39 Jahr allhier. In einer ſpätern Eingabe ſeines Sohnes Andreas vom Jahr 1702 wird das Jahr 1637 als das der Beſtallung genannt; wohl mit Unrecht.

Digitized by Google

Michael Meder war der Sohn eines Buchdruckers in Ulm, des Johann Meder aus Lauingen, der wegen des ſilberweißen Druckes, worin die Ulmiſchen Statuten gedruckt ſein ſollen, ſich einen Namen erworben hat; [18]) die Mederſche Familie ſoll aus Ungarn ſtammen. Anfänglich führte unſer Michael in Verbindung mit ſeinem Bruder Johann Sebaſtian nach dem Tode des Vaters das Geſchäft der Mutter, einer gebornen Urſula Lichtenberger aus dem Elſas; ſie trennten ſich aber 1634, und Michael Meder ging nach Roſtock, wo er 1637 die Wittwe des daſelbſt 1635 geſtorbenen akademiſchen Buchdruckers Joachim Fueß (Pedanus) heirathete [19]) und 1638 die Funebria des Stralſundiſchen Superintendenten D. Zeämann druckte. Meder, der hier in Stralſund auch einen Buchhandel trieb und große Geſchäfte, namentlich nach Danzig und Polen hin, machte, war ein allgemein geachteter Mann und erfreuete ſich bis 1678 einer großen Wohlhabenheit. In dieſem Jahr gingen bei der Belagerung der Stadt durch den großen Churfürſten auch ſein Haus, ſein Laden und beinahe ſeine ganze Officin in Flammen auf; der Rath konnte ihm ſeinen in dieſem und dem folgenden Jahr ausgeſprochenen Wunſch um freie Amtswohnung und andere Begünſtigungen der Umſtände wegen nicht gewähren; im Jahr 1685 verlor er ſeinen älteſten Sohn, gleichfalls Michael genannt, einen hoffnungsvollen Jüngling von 24 Jahren, der ihn thätig unterſtützte. [20]) Hierauf nahm er den Johann Ernſt Ebeling, den Sohn eines Profeſſors der Muſik zu Stettin, zum Gehülfen an und gab ihm eine ſeiner Töchter zur Gattin. Doch auch dieſe ſeine Tochter verlor der von Alter und Unglück niedergebeugte Greis; ſie ertrank mit Mehreren 1687 auf einer Ueberfahrt nach Rügen; der Wittwer heirathete wieder eine geborne Thom aus Stettin, ſtarb aber ſchon 1689 noch vor dem Schwiegervater, der ihm 1690 folgte. Ebelings Wittwe konnte die Officin nicht auf die Dauer halten, und dieſe fiel wieder an Michael Meders noch übrige älteſte Tochter und an den jüngſten Sohn Andreas zurück und führte die Firma von »Michael Meders Erben«. Andreas Meder ward 1715 am 30. November, gerade an ſeinem Namenstage, bei der Belagerung der Stadt von einer Bombe getroffen;

Ebeling war jedenfalls nicht bloß Gehülfe Meders, sondern selbst Raths-buchdrucker: denn der Abdruck der Leges ([illegible]) Gymnasii Stralſ. v. 7 Aug. 1686 ist unterzeichnet Typis Joannis Ernesti Ebelingi, Typogr. Senatus (2 Bog. 4°)

die Tochter trat die Officin 1716 an einen der Arbeiter in derſelben, der Schindler hieß, ab. So nahm die vormals berühmte Officin ein Ende, die ſeit 77 Jahren erſt unter der Firma von Michael Meder, darauf unter der von Ebeling, hernach unter der von Ebelings Wittwe, und zuletzt unter der von Meders Erben hier in Stralſund beſtanden hatte.

Der in dieſer Officin erſchienenen größeren und kleineren Bücher und Schriften iſt eine große Zahl, doch kann ich hier nur auf die anderswo angeführten Titel mehrerer derſelben verweiſen; [21]) des trefflichen Stralſundiſchen Geſangbuches, das Michael Meder noch in den Zeiten ſeines Wohlſtandes druckte, werde hier jedoch beſonders gedacht. [22]) In der Zeit ſeiner Noth ſuchte er ſich durch mancherlei typographiſche Kunſtwerke, durch ſogenannte labyrinthiſche Arbeiten, die er größtentheils vornehmen Herren widmete und nach allen Gegenden Deutſchlands hin verſandte, aufzuhelfen. Es haben ſich dieſe Kunſtwerke in unſern Tagen ſehr ſelten gemacht: [23]) eines der von Meder verfertigten, einen Greif, aus gedruckten Alexandrinern beſtehend, in welchen das Lob und die Geſchichte der Typographie beſungen wird, legen wir als Zugabe unſerm Büchlein bei. Meder ſoll dieſe Kunſt von ſeinem Stiefvater Jonas Sauer in Ulm erlernt gehabt haben. [24]) Während die Officin unter der Firma von Meders Erben arbeitete, publicirte der Rath am 16. Januar 1693 ein förmliches Cenſuredict, das auch öffentlich in der Druckerei angeſchlagen ward, nach welchem nichts ohne Cenſur gedruckt werden ſollte; zu ſtehenden Cenſoren wurden für die Theologica der Superintendent, für die Juridica der Syndicus und in deſſen Abweſenheit der älteſte Camerarius, für die zur Litteratur gehörigen Sachen der Rector des Gymnaſii ernannt. Der Rector Wolf gab jedoch 1706 ſelbſt zu allerlei ernſten Verhandlungen Anlaß, ſo wie auch bald nachher die damaligen theologiſchen Streitigkeiten die Regierung zu mancherlei Cenſuredicten, auch an die Rathsofficin zu Stralſund, bewogen.

Zu der Zeit, als Michael Meder der ältere die Buchdruckerei und den Buchhandel trieb und noch zur Zeit ſeines Wohlſtandes, legte **Otto Neumann** oder Ruymann, Poſtmeiſter hieſelbſt, nicht nur einen Buchhandel an, ſondern ſpäterhin auch eine Druckerei

Digitized by Google

an, welche letztere er durch ſeinen Sohn Joachim dirigiren ließ, der um 1660 die Druckerofficin von Greifswald hierher verpflanzte. Im Jahr 1645 hatte Otto Reumann ſchon des damaligen Syndicus der Stadt Stralſund David Mevius »Bedenken vom Zuſtand, Abfoderung und verwiederter Abfolge der Bawersleute u. ſ. w.«, in Quart, verlegt, das jedoch Michael Meder noch gedruckt hat. Die Acten ſchweigen von dieſer Officin, die aber von nicht geringer Bedeutung geweſen ſein muß, denn nicht bloß mehrere Predigten und kleine Gelegenheitsſchriften ſind von 1661 an bei Joachim Reumann gedruckt, ſondern auch ſehr wichtige und bändereiche gelehrte Werke ſind von dem Vater, Otto Reumann, verlegt und ſicher auch in der ihm gehörigen Officin gedruckt worden. Ich nenne hier nur des ebenerwähnten D. David Mevius Deciſionen des Tribunals zu Wismar, von 1664 bis 1675, die erſte Ausgabe dieſes höchſt wichtigen juriſtiſchen Werkes, und deſſen **Prodromus Jurisprudentiae gentium communis** von 1671. [25]) Joachim Reumann ſoll jedoch gegen Meder nicht haben aufkommen können; er begab ſich von hier nach Kiel und von da nach Hamburg, wo er 1701 geſtorben iſt, mit Hinterlaſſung der Officin an ſeinen hier in Stralſund gebornen Neffen Otto Nicolaus Reumann, einen Rechtsgelehrten, der ſeine Tochter heirathete. Zur Zeit von Meders Erben trieb ein Fiebig mit ihnen zugleich hier den Buchhandel.

Nach Andreas Meders Tode verglich der vieljährige Arbeiter in der Officin **Georg Chriſtian Schindler** ſich mit der noch übrigen Tochter, und der Rath beſtallte ihn am 24. Februar 1716, gab ihm auch Freiheit, mit gebundenen und ungebundenen Büchern zu handeln, ſchlug ihm aber ſein Geſuch um freie Wohnung ab. Auch Michael Meder hatte ſchon keine Amtswohnung gehabt. Im Jahr 1723 unterm 25. Auguſt ward der Schindlerſchen Officin von der Regierung die Benennung einer Königlichen zu Theil mit den damit verbundenen Vorrechten, ſo wie das Privilegium für den Druck und den Verkauf des Kalenders, ganz in der Art wie es von ihr, da ſie noch in Stettin war, dem dortigen Regierungsbuchdrucker Gabriel Dahl ertheilt worden war; es kam 1736 noch das Privilegium

Digitized by Google

zum Druck und Verkauf des Krakevitziſchen Katechismus auf zwölf Jahre hinzu, das ſpäterhin noch auf zehn Jahre verläng:rt wurde. Die Gefahr, welche ihn im Jahr 1750 bedrohete, den Druck der hieſigen Zeitungen, die in ihrer erſten Geſtalt den Titel: »Stralſundiſcher Relations-Courier« gehabt haben müſſen, zu verlieren, wurde durch Fürſprache des Raths bei der Regierung abgewendet. [26]) Zu beſonderem Flor kam jedoch die Officin nicht, obgleich es ihrem Beſitzer weder an Tüchtigkeit noch an Betriebſamkeit fehlte. Schindler ſtarb 1750 und hinterließ die Officin ſeiner Frau und ſeinen Kindern, unter welchen eine lahme Tochter und ein Sohn war, der 1759 dem Vater folgte. Als Druckerzeichen finden ſich auf einigen von Schindler gedruckten Büchern, jedoch auf ſehr wenigen, die doppelt verſchlungenen Buchſtaben G. C. S. mit einer Krone darüber. [27]) Schindler verdient noch deswegen einer beſondern Erwähnung, weil er der Erſte iſt, der einen Umriß einer Geſchichte der Typographie in Pommern geſchrieben hat. [28])

Hieronymus Johann Struck, uns ſchon aus der Geſchichte der Typographie zu Greifswald bekannt, brachte im Jahr 1759 den ſchon früher gefaßten Plan ſeinen bisherigen Aufenthaltsort zu verlaſſen, zur Ausführung. Er verglich ſich mit der Wittwe Schindlers und erhielt, nachdem ihm die vorgängige Bewilligung bereits im Junius geworden war, er auch ſeine Officin ſchon nach Stralſund gebracht hatte, vom Rath unterm 16. November die förmliche Beſtallung zum Rathsbuchdrucker. Von der Regierung war ihm ſchon unterm 15. October die Conceſſion als Königlicher Regierungsbuchdrucker, und zwar unter ſo günſtigen Bedingungen, wie ſie kein pommerſcher Buchdrucker vor ihm gehabt hatte, zu Theil geworden. Ob favorem artis forderte der Rath von ihm nur die Erlegung des einheimiſchen Bürgergeldes von zehn Thalern, worauf der ſehr gewandte Mann einen großen Werth legte, und weshalb er ſich den »erſten Buchdrucker nennt, der wahrer und echter Bürger dieſer guten Stadt ſei«. Auch zur Anlegung einer Buchhandlung erklärte er ſich bereit, jedoch ohne hierauf ein beſonderes Gewicht zu legen. Worauf er in Greifswald vergeblich hingearbeitet hatte, das ward ihm in Stralſund in viel höherem Maße

Digitized by Google

zu Theil: die ſichere Hoffnung auf die Verſorgung der Seinigen bei ſeinem dereinſtigen Tode. Im Auguſt 1764 ward die Feierlichkeit des Poſtulats ſeines dritten Sohnes begangen; der Vater lud zu derſelben den ganzen Rath ein. Dieſer dritte Sohn war Johann Franz Struck, den wir ſchon bei Stettin kennen gelernt haben. Im Jahr 1768 gab auf ſeine Bitte der Rath Strucks älteſtem Sohne Chriſtian Lorenz ſchon die vorläuſige Anwartſchaft auf des Vaters Stelle, und berief ihn nach deſſen Tode am 1. Auguſt 1771 mittelſt förmlicher Beſtallung. Der alte Hieronymus Struck ſtarb am 2. Februar 1771 und hinterließ den Seinigen ſeine Officin in einem blühenden Stande; er wohnte in demjenigen Hauſe, das bis auf die neueſten Zeiten der Sitz der Officin geweſen iſt. Seine jüngſten drei Kinder waren ihm von ſeiner erſten Frau hier in Stralſund geboren worden. Nach dem Tode der erſten Frau 1764 hatte er die Jungfrau Anna Maria Dähnert, eine Schweſter des Profeſſors Dähnert in Greifswald, geheirathet, von deſſen Schriften er mehrere verlegt hatte. Dieſe ſeine zweite Frau iſt erſt 1802 geſtorben.

Struck hat ſich auf den in Greifswald und hier in Stralſund von ihm gedruckten Schriften verſchiedener Druckerzeichen bedient: das einfachſte ſind die verſchlungenen Buchſtaben H. J. S.; außerdem hat er einen in einer oben offenen Blätterumfaſſung faſt aufrecht ſtehenden geflügelten Greif mit einer Doppeltafel, auf welcher die Worte **Probitate et industria** ſtehen als des Typographen Wahlſpruch; zuweilen auch einen geflügelten Greif, den Zepter in der Vorderklaue haltend und neben demſelben einen abgehauenen Baumſtamm mit einem hervorwachſenden Strauche. Das umfangreichſte Buch, das Hieronymus Struck hier in Stralſund gedruckt hat, ſind die drei erſten Bände der Dähnertſchen Urkundenſammlung nebſt dem dazu gehörigen Repertorium von 1765 bis 1769.

Chriſtian Lorenz Struck, geboren zu Greifswald am 23. März 1741, hat bis zum 12. Junii 1793, ſeinem Todestage, die Officin beſeſſen. Seine Gattin war Katharina Eliſabeth PommerEſche, eine Tochter des hieſigen Subrectors Johann Bernhard PommerEſche; ſie überlebte den Mann, nachdem ſie ihm

vier Söhne und eine Tochter geboren hatte. Sie ſetzte die Officin, die ſie 1796 mit neuen Typen verſah, bis zum Jahr 1800 fort, da der älteſte Sohn, Johannes, geboren den 21. Julii 1775, ſie übernahm.

Lorenz Struck war ſowohl vom Rath als von der Regierung, von der letzteren unterm 12. Februar 1772, in den Beſitz der ſämmtlichen Privilegien und Monopolien geſetzt worden, die ſein Vater Hieronymus gehabt hatte; wozu noch unterm 9. Mai 1776 die Conceſſion zum künftigen Druck und Verlag der inländiſchen Kalender, ſo wie das Handelsmonopol mit aller Art von Kalendern kam. Dieſes Monopol war es, wogegen, wie wir geſehen haben, namentlich Röſe in Greifswald auftrat. Der Magiſtrat geſtand ſeinem Typographen Struck ſpäterhin noch eine höhere Taxe als der Vater gehabt hatte, zu. Hinſichtlich der Cenſur ward mittelſt Regiminalverfügung vom 23. Mai 1797 ſeiner Officin mit der Greifswaldiſchen akademiſchen einerlei erweiterte Freiheit bewilliget. Unter den von ihm gedruckten Büchern nenne ich hier nur die Fortſetzung der Dähnertſchen Landesurkunden B. 1 und 2, 1782 und 1786 (ſpäterhin wurde ſie noch mit zwei Bänden vermehrt), ſo wie die Bibel vom Jahr 1786. Folgende Zeichen ſeiner Officin finden ſich: ein Kaſten oder eine Lade, auf welcher ein Buch, eine geſchnittene Schreibfeder und ein Strauch, oder vielmehr ein Baumzweig liegen, und ferner: ein unter einem Strauche ſitzender Knabe, ein aufgeſchlagenes Buch haltend. Auf mehreren ſeiner Druckſachen, namentlich auf dem ſogenannten kleinen Klempzen, [29]) hat er das pommerſche Wappen.

Im October 1800 übergab Lorenz Strucks Wittwe, welche 1799 die Dähnertſchen Landesurkunden mit dem vorletzten Bande vermehrt hat, ihrem Sohne Johannes die Officin zur freien Dispoſition; der Rath beſtallte ihn am 5. November; die Regierung hatte ihm ihre Conceſſion ſchon am 27. Auguſt ertheilt. **Johannes Struck**, der auch einige belletriſtiſche Sachen ſeines eigenen Geiſtes gedruckt hat, [30]) auch die Malerkunſt übte, ſtarb ſchon am 6. Februar 1809 mit Hinterlaſſung eines einzigen Sohnes, Ferdinand, deſſen Mutter, Carolina geborne Iſrael, für ſich und ihren Sohn mittelſt Regiminalconceſſion vom

6. März 1815 in den Beſitz des Privilegiums kam, in welchem ſie noch heute iſt. Factoren der Officin in den letzten zwanzig bis dreißig Jahren ſind geweſen Johann Carl Ernſt Löffler, Wilhelm Hausſchildt und zur Zeit, unter Direction des Sohnes, Friedrich Hache aus Berlin. Bis zum October des Jahrs 1829 blieb die Officin in dem von Hieronymus, dem Ahnherrn, bewohnten Hauſe in der Mönchſtraße; in dem gedachten Jahre wanderte ſie in das ſchräggegenüberliegende Haus, wo ſie ein glänzendes und geräumiges Local erhalten, auch eine lithographiſche Anſtalt in ſich aufgenommen hat. Sie arbeitet mit fünf Preſſen und iſt mit den mannigfaltigſten und ſchönſten Typen verſchiedener Art verſehen, wie unter andern auch der Druck der von dem Verfaſſer dieſer Zeilen herausgegebenen Ueberſetzung der Heimskringla von Snorre Sturlaſon (1837) darthut.

Zur Zeit der Localveränderung erweiterte die Officin ihren Verlag und trat auch als Struckſche Verlagsbuchhandlung auf. Sie hat die Ausgabe und Uebertragung der Klagen Ulrichs von Hutten, 1816; den Saſtrow, die beiden erſten Bände, 1823 und 1824; den Johann Berckmann, 1833; Zobers Zacharias Orthus, 1831; D. Ludw. Gotthard Koſegartens Reden und kleine proſaiſche Schriften, 3 Bde., 1831 und 1832, und viele andere Schriften gedruckt und theilweiſe verlegt. Eines der neueſten in ihr gedruckten Bücher iſt Herm. v. PommerEſches Ueberſetzung des Childe Harold von Lord Byron. [31])

Gerade ein Jahrhundert iſt verfloſſen ſeit ihr Begründer, der alte Hieronymus, nach Greifswald zog. Sein Bildniß müßte die Officin zieren, ſo lange in ihr ſich eine Preſſe bewegt. Die Firma der Königlichen Regierungs-Buchdruckerei, welche ſie führt, deutet den Umſtand an, der dieſer Officin vor allen ihren Schweſtern in Neuvorpommern den Prinzipat verſchafft hat.

Ferdinand Struck iſt geboren am 16. Auguſt 1801 und ſeit dem 19. September 1834 verheirathet mit Hermine Amalie Kühl.

Digitized by Google

Im Jahr 1833 errichtete **Wilhelm Hausſchildt**, ein in ſeiner Kunſt ſehr erfahrener und geſchmackvoller Typograph, bisheriger vierzehnjähriger Factor in der Struckſchen Druckerei, eine eigene Officin, verbunden mit einem Verlags- und Sortimentshandel. Seine beiden Preſſen haben bis zum Jahr 1838 gearbeitet und ruhen zur Zeit. Von ſeinem Leben und den in ſeiner Officin gedruckten Schriften ſtehe hier Folgendes: Wilhelm Hausſchildt iſt geboren im Jahr 1793 in Berlin, erhielt ſeine Schulbildung auf dem ſogenannten grauen Kloſter, ging als Tertianer in die große Officin des Geh. Ober-Hofbuchdruckers Decker, erlernte hier die Kunſt, machte die Feldzüge von 1813 bis 1815 als Freiwilliger mit, trat nach dem Kriege als Gehülfe in die Deckerſche Officin ein, kam darauf nach Stralſund als Factor der Struckſchen Buchdruckerei, verheirathete ſich, etablirte ſich Neujahr 1833 als Buchhändler und Buchdrucker und blieb beides bis zu Anfange des Jahrs 1838, da er ſich nach Berlin zurückbegab. Er war Premier-Lieutenant und Compagnieführer bei der Landwehr.

Außer den Jahrgängen 1833 bis 1837 und zum Theil 1838 der Stralſundiſchen Wochenſchrift Sundine ſind namentlich folgende bedeutendere Schriften bei und von ihm gedruckt: Geſinde-Recht nach Grundſätzen des gemeinen und Preußiſchen Rechts ꝛc. von D. J. H. W. Kirchhoff, 1835, 8.; Allgemeine Tanzkunſt. Theorie und Geſchichte, von Th. Hentſchke. Mit 7 lithographirten Tafeln, 1836, 8.; Rügen. Ein Reiſehandbuch für Beſucher der Inſel von Fr. v. Sch(önholz), 1837, 8.; und das erſte Programm des Königl. Pädagogiums zu Putbus, 1837, 4.

❀ ❀ ❀

Zwölf bis dreizehn Buchdruckerherren zählt Stralſund ſeit Moritz Sachs; die Wittwen und Erben, unter deren Firma die Preſſen mehrmals gearbeitet haben, nicht mitgerechnet.

Digitized by Google

4. Wolgaſt.

Wolgaſt, eine der älteſten Städte in ganz Pommern und früherer Herrſcherſitz, hat erſt in dem Jahre, da dieſes Buch geſchrieben wird, eine Officin erhalten, welche vielleicht noch nichts als einzelne Gedichte und Gelegenheitsblätter an den Tag gefördert hat.

Johann Friedrich Ludwig Elsner, aus Jever in Oſtfriesland, bisheriger Factor in der Oeſtenſchen Rathsbuchdruckerei zu Wismar, hat zu Anfange des Jahrs 1839 vom Rath zu Wolgaſt und am 17. April von der Regierung zu Stralſund die Conceſſion erhalten. Er beabſichtiget die Anlegung eines Wolgaſtiſchen Wochenblatts.

Es möge bei dieſer Gelegenheit bemerkt werden, daß der Typograph Johann Kankel, der in der Officin des Grafen Peter Brahe auf Wiſingsö in Schweden in der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts mehrere auf die Geſchichte und die Antiquitäten Skandinaviens ſich beziehende Schriften an das Licht gefördert hat, und von da nach Jonköping gezogen iſt, ein Wolgaſter von Geburt war. [1])

---

5. Putbus.

Auch die Inſel Rügen, das viel beſuchte liebliche Eiland, beſitzt ſeit einigen Jahren eine typographiſche Officin. Sie iſt in Putbus. Zu ihr hat die Bedeutung, welche dieſer Ort, neben ſeiner reizenden Lage, in neuern Zeiten durch das, was ſein Beſitzer, der Herr Generalgouverneur Fürſt Malte zu Putbus in vielfacher Hinſicht, namentlich auch durch das dort eingerichtete Seebad, für denſelben gethan hat, die Veranlaſſung gegeben; das 1837 dort errichtete Pädagogium wird der Officin hoffentlich ihre Dauer ſichern. Sie beſteht erſt ſeit 1835 und hat nur eine Preſſe, welche eigentlich

Digitized by Google

nur auf die Bedürfniſſe des Orts, namentlich auf den Druck der Badeliſten und beſonders auf den der Programme des Pädagogii angewieſen iſt. Zwei Drucker ſind bisher da geweſen.

Johann Friedrich Wagner bat, nach vorher geſchloſſener Vereinbarung mit dem Herrn Fürſten im April 1835, die Landesregierung um Erlaubniß, und erhielt dieſelbe am 8. Junii. Er ſtammte aus Stralſund, und hatte eigentlich nicht die Buchdruckerkunſt, ſondern die Kupferſtecherkunſt in Breslau und Berlin gelernt. Er verließ Putbus ſchon im Jahr 1837; eigentliche Bücher und Schriften hat er gar nicht gedruckt.

Johann Ignaz Friedel, der jetzige Beſitzer der Officin, iſt gebürtig aus Würzburg. Er war vor ſeiner Niederlaſſung in Putbus ſeit 1829 Schriftſetzer, theils in der Struckſchen, theils in der Hausſchildtſchen Officin in Stralſund geweſen; zuletzt wieder in der erſteren. Auf ſeinen im Februar 1838 gemachten Antrag um Conceſſion erhielt er dieſelbe unterm 10. März von der Regierung. Das Programm zu der 1838 in dem Pädagogio ſtattgefundenen Prüfung, enthaltend Bieſes Beitrag zur Philoſophie des Ariſtoteles, iſt das erſte Bedeutende, was aus der neuen Officin hervorgegangen iſt; von dem geſchmackvollen lateiniſchen Druck der Officin legt die Glückwünſchungsſchrift der Anſtalt bei der Jubelfeier des Conſiſtorial- und Schulraths D. Koch zu Stettin im Mai 1839, enthaltend des Lehrers D. Hermann Erfurdt Abhandlung: **De monumentis Agrigentinis**, ein günſtiges Zeugniß ab. Das letzte zu Putbus Gedruckte iſt die als Programm für das Jahr 1839 geſchriebene mathematiſche Abhandlung des Oberlehrers D. Brehmer: Verſuch den polynomiſchen Lehrſatz und die Beſtimmung des Größten und Kleinſten dem Gymnaſialunterricht angemeſſen darzuſtellen.

Digitized by Google

A n h a n g.

Litteratur. — Handſchriftliche Quellen. — Einzelne Nachweiſe und Beläge. — Verzeichniß ſämmtlicher Buchdrucker in Pommern von 1569 an. — Urkundliche Beilagen.

Bibliographiſche Beſchreibung der älteſten nicht in Pommern gedruckten Ausgaben der Pommerſchen Kirchen-Ordnung und Agende.

Digitized by Google

Digitized by Google

Litteratur
zur Geſchichte der pommerſchen Typographie.

Auch dieſer Theil der pommerſchen Specialgeſchichte iſt nicht unbearbeitet geblieben. Die ſämmtlichen gedruckten Quellen und Hülfsmittel mögen hier verzeichnet werden:

1. Dreyfaches (Vierfaches) geiſtliches wohlgrünendes Kleeblatt, oder Chriſtliche Leich=Predigten: darinnen I. Der Gerechten Ruhe=Kammer auf Ehren Georg Rheten, weyl. Past. zu St. Peter in Alten=Stettin, und Urhebers der Rhetiſchen Druckerey; II. Des heiligen Jobs bleyerne Schreib=Täfelein auf H. Joach. Rheten, Seel.; III. Gottes unüberwindliche Liebe auf H. David Rheten, Seel. beyder Fürſtl. Pommerſch wohlbeſtallter Buchdrucker und Buchhändler; IV. Die rechte Kunſt ſeliglich zu ſterben, auf H. Georg Rheten, Seel. Königl. Schwediſch. im Herzogthum Pommern, wie auch eines hoch= und wohlweiſen Raths in Dantzig am Gymnaſio wohlbeſtallten Typographi und Buchhändlers Leichbegängniſſen, von hieſigen Ortes vornehmen Herren Theologen erkläret worden. Welche anjetzo zu der nunmehr ins vierte Glied geſtammeten Druckerey und Buchhandels, und deroſelben wohl vorgeweſenen Vorfahren, als ſeines Elter= und Groß=Vaters, Vettern und leiblichen Vaters, einigem guten Andenken zu abermahligem Druck befördern wollen Johann Valentin Rhete. Alten Stettin 1647. In Quart. — Der vollſtändige Titel iſt hier mitgetheilt aus Oelrichs Entwurf einer Geſchichte der Gelahrtheit in Pommern. Alten=Stettin und Leipzig 1765. S. 78. Bei Oelrichs ſteht »Dreyfaches ꝛc. Kleeblatt;« anderswo wird es als ein vierfaches aufgeführt, wie es denn auch ein ſolches iſt. Das Buch iſt weder in Stargard noch in Stettin aufzufinden geweſen; was ich bedauere.

Digitized by Google

2. Glück- und Seegens-Wunſch als auf specialen Beruf der Hochlöblichen Schwediſch Vor-Pommeriſchen Universitæt Greiffswalde — — Hieronymus Johann Struck die berühmte öffentliche Academiſche Buchdruckerey antrat. Alten Stettin, gedr. bey Joh. Fr. Spiegeln, K. Regierungs- und Gymnasii Buchdrucker, 1739 in Folio. Ein Bogen, der erſtlich ein Gedicht zum Lobe der Typographie und darauf ein Verzeichniß der Buchdrucker zu Stettin, Colberg, Stargard, Greifswald, Stralſund und Barth enthält. Das Gedicht iſt von dem Rector und Profeſſor am Gymnaſio zu Stettin D. Mich. Fr. Quade. Das Verzeichniß iſt mangelhaft und ungenau, wie ſchon Oelrichs bemerkt hat.

3. Stargardiſches Buchdrucker-Jubilaeum, wie es im illuſtren Gröningſchen Collegio, wegen der vor 300 Jahren erfundenen edlen Buchdruckerkunſt den 13. Jul. 1740 mit Verlangen Joh. Chriſt. Falcken, Königl. privilegirten Buchdruckers hieſelbſt, feyerlich begangen und auf deſſen Koſten zum Druck befördert worden. Stargard 1740 in Quart. Die S. 21 bis 24 gegebene »Nachricht von den Buchdrucker-Herren in Stargard« iſt in litterariſcher Hinſicht vollſtändiger als in hiſtoriſcher, da die Acten des Magiſtrats zu Stargard, betreffend die dortigen Buchdruckereien, erſt mit 1760 beginnen. Am Schluſſe der Jubelrede des Rectors M. Werner S. 20 iſt die Gerechtigkeit abgebildet, mit verbundenen Augen, das Schwert in der rechten, die Wagſchale in der linken Hand haltend. Ob dieſes das Buchdruckerzeichen Falckes, oder bloße Verzierung iſt, laſſe ich dahingeſtellt.

4. Das lateiniſche Einladungsprogramm zu der Feier des gedachten Jubiläums zu Stargard von dem Rector des Gymnaſii daſelbſt M. Daniel Gottfried Werner. Stargard 1740 in Quart. Es enthält am Schluſſe nur einige kurze Nachrichten über die Stargardſchen Buchdrucker.

5. Die kurze Geſchichte der Buchdruckerkunſt von Georg Chriſtian Schindler in dem »Verbeſſerten Vor-Pommerſchen Hiſtorien- und Curiositäten Calender auf das Jahr 1741. Stralſund.« Schindler ſchließt ſeine Geſchichte mit einer hinſichtlich Stralſunds ziemlich umſtändlichen Nachricht über die Buchdruckereien in Pommern. Er bemerkt, daß der Rector Böttger (Bötticher) in Wolgaſt ihm ſeine Sammlung der pommerſchen Buchdrucker im Manuſcript mitgetheilt habe. Johann Bötticher war zu ſeiner Zeit ein guter pommerſcher Alterthumsforſcher. M. ſ. über ihn C. Hellers Chronik der Stadt Wolgaſt. Greifsw. 1829. S. 115 u. ſ. w.

6. Neue von der Königl. Akademie zu Greifswald gebilligte Fürſchrift, nach welcher in der akademiſchen Buchdruckerey das Poſtulat an einen

Digitized by Google

geprüften Kunſt-Liebhaber am 16. May 1746 öffentlich ertheilet worden. Auf Erfordern entworfen von Joh. Carl Dähnert. Greifsw. 1746. gr. 8.

7. D. Johann Carl Conrad Oelrichs Hiſtoriſche Nachricht von der vortrefflichen ehemaligen fürſtl. Buchdruckerey zu Bard in Pommern. Alten Stettin 1756 bei Joh. Friedr. Spiegels Wittwe. 8. Umſtändlich und gründlich, wie Alles, was Oelrichs geſchrieben hat. Ein Nachtrag zu dem Buche iſt

8. D. J. C. Oelrichs Beytrag zur Geſchichte der vortr. ehemahligen fürſtlichen Buchdruckerey zu Bard, im Königl. Schwediſchen Pommern. Bützow und Wiſmar. 1764. 8. Einige Nachträge, nicht ohne Werth, finden ſich bei der Anzeige dieſer Schriften in Oelrichs Entwurf einer Geſchichte der Gelahrtheit in Pommern. S. 81 und 82.

9. Die Wanderung der Buchdruckerkunſt, ihre Ankunft in Pommern, Ausbreitung und gegenwärtiger Zuſtand daſelbſt, insbeſondere zu Stettin, von Immanuel Friedrich Levezow, Conrector. Stettin 1777. In Quart. Schulprogramm.

10. Deſſelben „Fortſetzung der Geſchichte der Buchdruckerkunſt in Pommern, insbeſondere in den Städten Greifswald, Colberg, Stralſund und Stargard.“ Stettin 1779. 4.

Levezow hat, was Stettin und Greifswald betrifft, nach urkundlichen Nachrichten, die er entweder ſelbſt aus den Quellen geſchöpft hat, oder die ihm aus dieſen mitgetheilt worden ſind, gearbeitet, wie ſich mir aus der Zuſammenhaltung ſeines Buches mit den mir vorliegenden Acten ergeben hat. Hinſichtlich Colbergs und Stargards ſind ſeine Nachrichten unvollſtändig und verwirrt, weil ihm die Quellen abgegangen ſind. Er beſchwert ſich darüber, daß ſeine Bitte um Mittheilung von Nachrichten in Colberg kein Gehör gefunden habe. Bei der Anfertigung ſeines Buches iſt ihm, wie mir gemeldet worden iſt, der bekannte pommerſche Geſchichts- und Alterthumsforſcher Johann Joachim Steinbrück in Stettin behülflich geweſen. Levezow hat ein Verzeichniß alter Drucke von 1443 vorausgeſchickt, das jedoch mancher Berichtigung bedarf. In Beziehung auf Stettin iſt mir ſeine Arbeit ſehr wichtig geweſen.

11. Geſchichte der Buchdruckereien in Stralſund bis zum Jahr 1809. Ein Beitrag zur pommerſchen Litterargeſchichte von D. Gottlieb Mohnike. Stralſund in der Struckſchen Verlagshandlung 1833. 4. An mehreren Stellen brauchte ſich hier nur auf ſie bezogen zu werden.

12. „Bemerkung und Anfrage wegen eines i. J. 1631 in Stralſund gedruckten Buches“ (von Zober) und des Verfaſſers dieſer Schrift „Vor-

Digitized by Google

läufige Antwort darauf.« Zu der Stralſundiſchen Wochenſchrift Sundine gehöriges Literatur= und Intelligenz=Blatt für Neu=Vorpommern und Rügen. 1833. Nr. 43, 46 und 47. Bezieht ſich eigentlich nur auf ein einziges Buch, das angeblich 1631 bei Moritz Sachſes Erben in Stralſund gedruckt ſein ſoll.

Was die einzelnen in den verſchiedenen pommerſchen Typographieen erſchienenen Schriften und kleineren Druckſachen betrifft, ſo gewährten die eigene Bücherſammlung und die einiger Freunde, ſo wie die mir zu Gebote ſtehenden öffentlichen Bibliotheken mir den Anblick faſt aller angeführten Bücher und Schriften. Eine Vollſtändigkei: in dieſer Hinſicht lag nicht in dem Zwecke dieſes Büchleins, wäre auch eben ſo überflüſſig als unerreichbar geweſen.

Digitized by Google

Handſchriftliche Quellen.

Im Allgemeinen wichtiger als die gedruckten Hülfsmittel ſind mir die handſchriftlichen Quellen geweſen, und ich kann die Bereitwilligkeit nur dankend anerkennen, mit welcher von ganzen Collegien und von einzelnen Beamten mir entgegen gekommen iſt. Die von mir benutzten Quellen dieſer Art ſind folgende geweſen:

1. Für Stettin.

1. Acten des Königl. Provinzial-Archivs von Pommern, betreffend die Buchdrucker zu Alten-Stettin. Nr. 50 b. Bis 1633. Von großer Wichtigkeit. Durch geneigte Verſtattung des Herrn Ober-Präſidenten, Ritters von Bonin zu Stettin. Auch dem Herrn Provinzial-Archivar Freiherrn von Medem daſelbſt fühle ich mich wegen mancher Nachrichten verpflichtet.

2. Acten des Magiſtrats zu Stettin, betreffend die dortigen Buchdruckereien. Für mich excerpirt von dem Herrn Gymnaſialdirector D. Haſſelbach zu Stettin.

3. Einige Stücke, betreffend den Rechtsſtreit der Geſchwiſter Effenbart gegen die Wittwe Krüger (welche nicht, wie S. 30 irrthümlich angegeben, in Münſterberg, ſondern in Neumünſter bei Zürich geſtorben iſt), von welchem S. 29 u. ſ. w. geredet iſt. Mitgetheilt vom Herrn Hauptmann Krauſe.

2. Für Colberg und Stargard.

1. Ein ſtarkes Convolut Acten, beginnend von 1671, im Archiv der Königlichen Lehnscanzlei zu Stettin. Von Levezow nicht benutzt; unentbehrlich für die ohnehin ſehr verwickelte Geſchichte der erſten Druckereien in dieſen beiden Städten.

2. Ein kleines Actenheft, betreffend die Beſtallung des Buchhändlers Johann Nicolaus Ernſt zu Stargard. — Beide durch gütige Vermittelung

Digitized by Google

des Herrn Gymnaſialdirectors D. Haſſelbach zu Stettin. — Das Rathsarchiv zu Colberg enthält ſicher einen Schatz der wichtigſten Urkunden für die älteſte Buchdruckergeſchichte dieſer Stadt; vielleicht wird einem zur Stelle ſeienden Gelehrten der Gebrauch derſelben verſtattet. Auch ich muß das ſchon von Levezow Geſagte wiederholen, denn allein aus Colberg iſt mir weder eine Antwort noch ſonſt eine Mittheilung geworden.

3. Acten, betreffend die Buch- und Steindruckereien zu Stargard, vom Jahr 1760 an. Von dem Magiſtrate der Stadt Stargard mir gütigſt mitgetheilt.

3. Für Greifswald.

1. Die Acten der Königlichen Univerſität, betreffend ſowohl die Buchdruckereien als die Buchhandlungen daſelbſt, durch gütige Verſtattung des Herrn Profeſſors D. Grunert, derzeitigen Rectoris magnifici der Univerſität. Dankbar erwähne ich auch der Bereitwilligkeit des Herrn Univerſitätsſecretairs Mittag hinſichtlich der Mittheilung von Nachrichten und Excerpten aus dieſen Acten.

2. Die Acten des Magiſtrats zu Greifswald über die dortigen Buchhandlungen. Der Herr Camerarius D. Päpke iſt mir in dieſer Beziehung bereitwillig entgegengekommen.

4. Für Stralsund.

1. Die betreffenden Acten der Königlichen Regierung, ſo weit ſie hinaufgehen.

2. Die Acten des Magiſtrats, betreffend die Buchdruckereien und Buchhandlungen daſelbſt. Auch einzelne Mittheilungen meines Freundes des Herrn Syndikus D. Brandenburg.

5. Hinsichtlich der neu errichteten Buchdruckereien, besonders in Hinterpommern.

Schriftliche Mittheilungen mehrerer Herren Buchdrucker und Buchhändler, beſonders des Herrn Stadtverordneten Friedrich Hendeß zu Cöslin, durch Vermittelung des Herrn Bülow, des Druckers und Verlegers dieſer Schrift.

Einzelne Nachweiſe und Beläge.

O Germania, du der Kunſt Erfindrin,
— Nichts ſo Nützliches hat verliehn die Vorzeit —
Die du lehrſt durch den Druck uns Bücher ſchreiben!

Dieſe als Motto auf dem Titel gebrauchten Hendekaſyllaben finden ſich bei Beroaldus Buch De felicitate. Bonon. 1502. 4. M. ſ. M. Denis Einleitung in die Bücherkunde. Wien 1777. 4. Th. 1. S. 86.

1. Die Einleitung.

Von S. 1 bis S. 13.

1) F. C. Leſſer Typographia jubilans d. i. Kurzgefaßte Hiſtorie der Buchdruckerei. Leipz. 1740, S. 47.

2) Hamburgiſche Staats- und Gelehrte Zeitung 1839. N. 226.

3) Bredow führt ſogar in der Weltgeſchichte in Tabellen, Tafel 8, dieſes Jahr als dasjenige beſonders auf, in welchem das erſte Buch zu Moskau gedruckt worden iſt. Die erſten Drucker in Moskau waren Iwan Feodorow und P. T. Mſtislawez. Der erſte türkiſche Buchdrucker von Geburt, 1726, war Ibrahim Effendi zu Konſtantinopel. Der Schah von Perſien hat noch jetzt keine Buchdruckerei in ſeinem Lande; eine Lithographie ſoll jedoch nach öffentlichen Nachrichten neuerdings in Teheran errichtet ſein. Nach Africa, und zwar nach Abyſſinien, kam die Typographie ſchon 1521, alſo faſt 50 Jahre früher als nach Pommern; Mehemed Ali hat 1822 eine Officin in Aegypten einrichten laſſen. In America wurde die erſte Officin 1550 in Mexico errichtet; in Aſien erhielt Goa 1577 die erſte Druckerei. Nach Auſtralien haben die Engländer ſie verpflanzt. Sehr ſchätzbar iſt die »Kurze Ueberſicht der Verbreitung des Buchdrucks« in C. M. Ed »Kurzgefaßter Geſchichte« deſſelben. Hamb. 1839, S. 52 u. ſ. w., die mir, während ich dieſe Zeilen ſchreibe, zur Hand kommt. Die letzten Jahre haben uns mit einigen wichtigen Werken über die Geſchichte und Verbreitung der Typographie beſchenkt — und noch mehrere ſind angekündiget. — Was Berlin betrifft, ſo haben ältere und neuere Litteratoren behauptet, daß daſelbſt ſchon 1484 ein dem Otto von

Digitized by Google

Paſſau zugeſchriebenes Erbauungsbuch gedruckt worden ſei, welcher Angabe S. 7 gefolgt iſt. Neuere Forſcher, namentlich Friedländer in der Buchdruckergeſchichte von Berlin (cit. von Ed S. 65) haben bewieſen, daß die 1540 daſelbſt von Hans Weiß gedruckte Kirchenordnung der Mark Brandenburg das erſte in Berlin erſchienene Buch ſei.

[4]) **Panzer** Annal. typogr. II. p. 405. Sie haben viele lateiniſche Claſſiker gedruckt.

[5]) Ignaz Cornova: Der große Böhme Bohuslav von Lobkovitz und zu Haſſenſtein, Prag 1808 S. 228 u. ſ. w., wo von der Haſſenſteinſchen Bibliothek, einer der berühmteſten ihrer Zeit, umſtändlich gehandelt wird. Mag die Summe von 2000 Ducaten auch übertrieben ſein, ſo zeugte das Geld, welches Bohuslav von Lobkovitz für den Codex des Plato gab, doch jedenfalls von ſeiner Liebe für die Wiſſenſchaft. Eine große Zahl ausgezeichneter Männer in verſchiedenen Ländern ließe ſich anführen, welche Anleger und Beſitzer von Privattypographieen geweſen ſind. Unter ihnen glänzt auch der Name eines der ausgezeichnetſten deutſchen Kaiſer, Kaiſer Josephs II. Um den Mechanismus der Buchdruckerkunſt genauer kennen zu lernen, ließ er ſich eine eigene Buchdruckerpreſſe bauen und ſie mit dem dazu gehörigen Setzkaſten in ſeinem Cabinet aufſtellen. Der Kaiſer hat ſich ſelbſt mit dem Setzen beſchäftigt, und es ſoll wirklich eine kleine Schrift aus dieſer Kaiſerlichen Officin hervorgegangen ſein. Der Apparat iſt zum Theil noch erhalten. M. ſ. die Nachrichten »Kaiſer Joſeph als Typograph« in der Haude und Spenerſchen Zeitung. Berl. 1839. Nr. 258. — Auch Benjamin Franklin war, wie Alle wiſſen, ein Typograph; er errichtete 1728 eine Privatofficin zu Philadelphia.

[6]) G. C. F. Liſch Geſchichte der Buchdruckerkunſt in Meklenburg. Schwerin 1839, wo von Marſchalcus Thurius und Barckhuſen umſtändlich gehandelt wird. Die Bekanntſchaft mit dem Letztern verdankt die Litteratur eigentlich dieſem ſowohl durch Gründlichkeit der Forſchung als durch Klarheit der Darſtellung ausgezeichneten Buche.

[7]) **Halfdan Einari** Hist. litter. Island. Kopenh. u. Leipz. 1786. p. 206; Uno von Troil (Erzb. v. Upſala) Briefe über Island, Upſ. u. Leipz. 1779. (Ueberſ. von J. G. P. Möller.) S. 172 u. ſ. w.; Ebenezer Henderſon Island I. S. 155 u. ſ. w. Es wäre zu wünſchen, daß ein isländiſcher oder däniſcher Gelehrter uns mit einer Geſchichte der Typographie auf Island beſchenkte. Die oben gedachten Bücher, ſelbſt das von Halfdan Einarſen, liefern nur einzelne Materialien.

[8]) **Panzer** Annal. III. p. 62.

[9]) Ibid. III. p. 14. etc. VI. p. 446. VIII. p. 304.

[10]) Leben Anton Koburgers. Dresd. u. Leipz. 1786. S. 5.

Digitized by Google

[11]) **Delprat** Verhandeling over de Broederskap van G. Groote en de Fraterhuizen. Utr. 1830. gr. 8. zeigt an mehreren Stellen den Einfluſs dieſer Brüderſchaft auf die Verbreitung der Typographie. Durch Liſch hat das Buch in Beziehung auf den Convent dieſer Brüderſchaft in Roſtock eine weſentliche Bereicherung erhalten. Wenn Johann Weſſel und Thomas von Kempen im ſtrengen Sinne des Wortes auch nicht Brüder vom gemeinſamen Leben mögen genannt werden können, ſo ſtanden ſie doch mit dieſen in der engſten Verbindung und waren Genoſſen geiſtlicher Inſtitute, die als Filialanſtalten der Brüderſchaft betrachtet werden müſſen. Beide Männer hatten auch ihre Jugendbildung bei den Klerikern vom gemeinſamen Leben erhalten. Wegen Weſſels brauche ich nur auf Ullmanns vortreffliches Buch zu verweiſen; Delprats Werk habe ich deutſch bearbeitet.

[12]) J. Conr. Dahl: Peter Schöffer, Miterfinder der Buchdruckerkunſt. Mainz 1832. S. 16 u. ſ. w. Die Bibel erſchien zwiſchen 1453 und 1455; Greifswalds Univerſität wurde 1456 inaugurirt.

[13]) **Panzer** Annal. III. p. 62—63.

[14]) Geijer, der ſchwediſche Hiſtoriograph, theilt in ſeiner Monatsſchrift Litteratur-Bladet 1838, S. 111 u. ſ. w., die Beſchreibung einer akademiſchen Depoſition zu Upſala vom Jahr 1716 mit, aus der Reiſe des Franzoſen De la Mottraye: deutſch von mir für Brzoskas Centralbibliothek für Pädagogik bearbeitet. Die ſchwediſche Königin Ulrike Eleonore wohnte jener Depoſition bei.

[15]) (Hager) Buchdruckerkunſt u. Schriftgießerei, an mehreren Stellen. Eine Beſchreibung dieſer Buchdruckerdepoſition liegt vor mir: Depositio cornuti typographici, oder Handlungen, welche mit denjenigen Perſonen, ſo die edle Kunſt Buchdruckerey redlich gelernet — — — an- und aufgenommen werden. Leipzig 1742. Dieſe Buchdruckerdepoſition iſt offenbar den Depoſitionen auf den Hochſchulen in ihrer roheſten Geſtalt nachgebildet.

[16]) Die Form iſt gedruckt — man ſehe oben die Litteratur zur Geſchichte der Typographie in Pommern. Der Buchdruckerherr war Hieronymus Johann Struck, damals in Greifswald. M. v. S. 62 u. S. 81.

[17]) Herr Archivar Liſch zu Schwerin in dem oben unter N. 6 genannten Buche.

[18]) Von Büchern ſeines Verlages liegt vor mir: »Neu Eingekleideter deutſcher Virgilius, nach Art der Ariana und Arcadia auß dem Lateiniſchen überſetzt von D. S.« Duodez, 1659. Der Ueberſetzer hat ſeine Arbeit der Durchläuchtigen, Grosmächtigſten und unüberwindlichſten Königin Deutſchinne gewidmet, und nennt ſich unter der Dedication Salemyndonis, beides nach dem Geſchmack des Phil. von Zeſen. M. v. Ebert Allg. bibliographiſches Lexicon II. S. 1054. Im Beſitze meines Freundes Zober.

Digitized by Google

2. Stettin.

Von S. 14 bis S. 33.

¹) Levezow S. 36. Hager Buchdruckerkunſt u. Schriftgießerey Th. 2. S. 43.

²) Man ſehe die Urkundliche Beilage Nr. 1.

³) Hager i. a. B. Th. 4. S. 130. Der Name findet ſich auch oft geſchrieben Eichorn. Ich bemerke hier noch, daß, nach den Greifswaldiſchen Univerſitäts-Acten, ein Johann Eichhorn zu Frankfurt an der Oder ſich 1614 erbot als Buchhändler nach Greifswald zu ziehen.

⁴) Friedeborn Hiſt. Beſchreib. d. Stadt Alten-Stettin, in dem Verzeichniſſe der Rathsmitglieder am Schluſſe des andern Buches. Andreas Kellner war Rathsherr von 1586 bis 1591.

⁵) Die Bibliothek der hieſigen S. Nicolai-Kirche beſitzt das Buch. Ich habe es umſtändlich beſchrieben in meiner Geſchichte des pommerſchen Kirchengeſanges in den »Hymnologiſchen Forſchungen« Th. 1 (Stralſ. 1831) S. XI und CXXII. Von Johannes Frederus Kirchenliedern finden ſich dreizehn in dem alten trefflichen Buche; es können dieſe Lieder noch durch andere vermehrt werden. M. v. Johannes Frederus Th. 2 (Stralſ. 1837. 4., S. 45 und 46). Das Bild auf dem letzten Blatte des Geſangbuchs, ein Betender, mit der Davidsharfe zur Seite, auf den der Heiland oder Gott Vater aus den Wolken ſchauet, könnte ſich auch auf den Inhalt des Buches beziehen, und wäre dann nicht als Buchdruckerzeichen zu betrachten. Es iſt ein recht zierlicher Holzſchnitt. Der Formſchneider hat ſeinen Namen durch die Buchſtaben P. H. angedeutet. Auch Joachim Rhete hat im Jahr 1611 ein Stettinſches Geſangbuch in plattdeutſcher Sprache gedruckt: »Schöne Geiſtlike Lede vnde Pſalmen, Doct. Mart. Luther vnde anderer framen Chriſten, na Ordeninge der Jahrtydt, vpt nye mit velen ſchönen Geſengen gebetert vnde vermehret u. ſ. w.« In klein Octav. Beſchrieben in den Hymnologiſchen Forſchungen Th. 1 S. CXXVII u. ſ. w. Unmittelbar vor dem oben S. 23 genannten Vollhagenſchen Geſangbuche ſcheint das von Johann Krüger: »Stettinſches Vollſtändiges Geiſtliches Geſang-Buch« das geltende in Stettin geweſen zu ſein. Michael Höpfner druckte 1671 die vierte Auflage deſſelben. Hymnologiſche Forſchungen Th. 1 S. CXXXII u. ſ. w.

⁶) Hager i. a. B. Th. 3 S. 380.

⁷) Nach Schindler: Verbeſſerter Vorpomm. Hiſtorien- und Curioſitäten-Calender. Stralſ. 1741. Es findet ſich die Schreibart Starck und Starcke.

⁸) So führt ein Nürnberger Kalender, von welchem der Jahrgang 1692 vor mir liegt, die Aufſchrift: »Des jungen Simpliciſſimi Alter und Neuer

Eigener und Kurzweiliger Lebens-Geſchicht-Calender und ſetzt das Leben des »luſtigen Spring ins Feld« fort, offenbar eine Nachahmung des berühmten Romans »Simplicisſimus« von Samuel Greifenſon von Hirſchfeld.

[9]) Dieſes gilt hinſichtlich Neuvorpommerns beſonders von einer Reihe von Jahrgängen des eben gedachten vorpommerſchen Hiſtorien- und Curiositäten-Calenders, deſſen aſtronomiſchen Theil der Hamburgiſche Mathematicus Hermann Wahn angefertiget hat. Ich werde mich in den »Baltiſchen Studien« über dieſe Kalender vielleicht einmal umſtändlich äußern. Man hat übrigens ſchon Kalender von den Jahren 1455 und 1457, die aus der erſten Preſſe zu Mainz hervorgegangen ſind. Auch Ludwig Dietz zu Roſtock druckte 1523 einen Kalender. Liſch i. a. B. S. 165 u. 166. In Panzers deutſchen Annalen findet man mehrere alte Kalender aus dem funfzehnten Jahrhundert angezeigt. Das Aſtronomiſche und Aſtrologiſche nannte man Practica oder Prognoſtication. M. v. Beckmanns Geſch. d. Erfindungen. B. 1. St. 1. u. B. 4. St. 1.

[10]) In dem der Beſchreibung angehängten Verzeichniſſe der vornehmen Perſonen, die geſtorben.

[11]) Levezow 1. S. 31.

[12]) Der zweite, bekanntlich höchſt ſeltene Theil dieſes überaus wichtigen Buches iſt 1653 in Stockholm bei Johann Jensſon gedruckt und verlegt. Nur von dem erſten Theile giebt es eine lateiniſche Ueberſetzung. Auf dem vorgedruckten Kupferblatte ſteht: Ex Typographeo Rhetiano.

[13]) Geiſtliches dreifaches (vierfaches) wohl grünendes Kleeblatt. M. ſ. oben S. 89. Wenn Leſſer Typogr. jubilans S. 2 ſagt, die Rede D. Cramers ſei auf Veranlaſſung des zweiten Jubelfeſtes der Typographie 1640 gedruckt, ſo iſt dieſes ein Irrthum, denn Cramer war ſchon 1637 geſtorben.

[14]) M. ſ. meine Geſchichte des Ungarſchen Fluch-Formulars. Greifsw. 1823 S. 9 u. ſ. w. — Dieſer Conrad Tiburtius Rango war ein Bruder des Colbergiſchen Kämmerers Martin Rango oder Range, der in der älteren Geſchichte der Colbergiſchen Buchdruckerei eine ſo wichtige Rolle ſpielt. In lateiniſchen Schriften nennt auch der Letztere ſich Rango, in den Acten aber ſtets Range. M. ſ. weiter unten bei Colberg Note 4.

[15]) So vor des Stargarder Geiſtlichen Daniel Ruelius Phoenix Stargardiensis zum Andenken des um Stargard ſo verdienten Bürgermeiſters Peter Gröning, 1632, in Quart. Auch die Schrift des Ruelius: »Stargardiſche Wahre Unſchuld,« eigentlich ſieben Bußpredigten, die ſich auf die Drangſale der Stadt Stargard während des dreißigjährigen Krieges beziehen, hat David Rhete gedruckt. Es werde hier in Beziehung auf S. 20 bemerkt, daß der Magiſter Johannes Rhenius ſich ſelbſt »des Neuen Gymnasii zu Stargardt Director« nennt. Der Amtstitel Director iſt offenbar ungewöhnlich für jene Zeit.

Digitized by Google

16) Levezow I. S. 34.

17) J. B. Heſſenland. Auf dem Titel des oben S. 90 genannten Glück= und Segenswunſches.

18) Auf colorirte Briefe legte man zu jener Zeit ein großes Gewicht. Der Briefmaler wird öfters gedacht.

19) Oelrichs Entwurf einer Bibliothek zur Geſchichte der Gelahrtheit in Pommern S. 82.

20) Schindler im vorpomm. Kalender von 1741.

21) Acta typogr. der Königl. Univerſität zu Greifswald.

22) Das eine im Archiv des Königlichen Ober=Appellations= und höchſten Gerichts zu Greifswald, das andere auf der Bibliothek der Königlichen Univerſität ebendaſelbſt.

23) M. ſ. weiter unten S. 130 u. ſ. w.

24) Fortſetzung u. ſ. w. S. 8.

3. Colberg.

Von S. 33 bis S. 40.

1) In den Urkunden II., 2. 1.

2) Verzeichniß vom Jahr 1739. Unter Berger Campes Geſuch ſteht das Decret: »Notificetur dem Weibe, weil Sie nicht hergezogen, man einen andern angenommen habe.« Das Weib kann keine andere als die Wittwe Kuſe ſein.

3) Franc. Wokenii Beytrag zur Pommeriſchen Hiſtorie. Leipz. 1732. 4. S. 184 u. ſ. w. Statt λοιγολογία S. 34 leſe man λοιμολογία; ſo lautet der Titel des Gedichts. Λοιγός wird freilich auch vom Peſttode gebraucht. Der ſeltene Fall, daß ein Druckfehler denſelben Sinn giebt.

4) Außerdem: Wanderſtab für alle Reiſende, ſo ſich zu Waſſer oder Land wagen und begeben müſſen — — — Aus Gottes Wort verfertiget — — durch M. Abraham Hoffmann, Sub=Conrector der Schule zu Annabergk. 1684. — Geiſtliches Paſſionsgärtlein oder Meditationes, Uebungen geiſtlicher Andachten u. ſ. w. Nebenſt einem täglichen Morgen= und Abendſegen verfaſſet durch Theophilum Waremund. Schon 1683. — M. Caſpar Neumanns, anitzo Diener des göttlichen Wortes zu S. Magdalenen. — zu Breßlau, Kern aller Gebete 1684. Sämmtlich in länglichem Octavformat; hinter dem letzten Buche ein Pelikan, der ſeine Jungen mit ſeinem Blute nährt. Die fünf kleinen Bücher finden ſich bei den Acten. — Was den eigentlichen Beſitzer dieſer Officin betrifft, ſo lautet der Name deſſelben in den Acten ſtets Range; vor ſeinen lateiniſchen Schriften nennt er, ſo wie

ſein Bruder, der Doctor der Theologie Conrad Tiburtius, ſich ſtets **Rango**, im Genitiv **Rangonis**. Die vollere Endung auf o hängt wohl mit dem Beſtreben des Theologen Rango zuſammen, ſein Geſchlecht aus Italien, ja aus Konſtantinopel herzuleiten und es bis in das hohe Alterthum hinauf zu führen Mehr Intereſſe mag es für unſern Zweck haben, daß die Mutter der Brüder eine Sophie Heyſe war, da der erſte Buchdrucker in Colberg Heinrich Heyſe genannt wird. Der Sophie Heyſe Vater war jedoch ein Rathsherr zu Treptow an der Rega und hieß Martin Heyſe. J. H. Balthaſar Samml. zur pommerſchen Kirchen=Hiſtorie Th. 2. S. 795.

5) Levezow. Fortſetzung u. ſ. w. S. 7. Ich weiß nicht, woher Levezow dieſes hat. Nach einer Nachricht bei Hager Th. 4. S. 139 iſt die Druckerei des Univerſitätstypographen Joh. Chriſtoph Steppin zu Frankfurt a. d. Oder, nach deſſen Tode 1718, nach Colberg gekommen.

6) M. ſ. oben S. 33.

4. Stargard.

Von S. 40 bis S. 43.

1) Nach der urkundlichen Angabe. — Berger Campe. Der bekannte ſchwediſche Vorname Birger, der in der ſchwediſchen Geſchichte, wer weiß wie oft, vorkommt. Auch bei den Schweden findet ſich Berger, **Bergerus**, wie Campe ſich in den Acten ſtets nennt.

2) Es liegen mehrere Jahrgänge dieſes Kalenders vor mir. Der Mathematiker Johann Heinrich Voigt zu Stade, ein bekannter Kalendermacher jener Zeit, war der Verfertiger. Der Titel iſt: »Alter und Neuer Hauß- Feld- und Garten=Calender. Ernſt nennt ſich: Churfürſtlich Hinterpommerſcher Regierungs=Buchdrucker. Die Reihe der oben Seite 22 genannten Dahlſchen Kalender beſitzt die Stralſundiſche Rathsbibliothek faſt vollſtändig.

3) Hager Buchdruckerkunſt und Schriftgießerei Th. 4. S. 137.

4) Wie aus den vorhandenen Schulprogrammen hervorgeht.

5) Nach Mittheilungen des Herrn Friedrich Hendeß zu Cöslin.

5. Cöslin.

Von S. 44 bis S. 46.

1) »Die Druckmaſchine von Fr. Hendeß.« Journal für Buchdruckerkunſt, Schriftgießerei und die verwandten Fächer. Jahrg. 1838. Nr. 6. S. 86 u. ſ. w.

2) Es würden die Nachrichten über die neuere hinterpommerſche Buchdruckergeſchichte ſehr mangelhaft geweſen ſein, wenn Herr Friedrich Hendeß durch ſeine Mittheilungen den Verleger und mich nicht ſo bereitwillig unterſtützt hätte.

Digitized by Google

6. Anclam.

S. 48.

[1]) Nach einer Mittheilung des Herrn Buchdruckers Zink.

7. Pasewalk.

S. 48.

[1]) Nach Mittheilungen des Herrn Buchhändlers Freyberg zu Paſewalk, des Verfaſſers der Pommerſchen Sagen, Balladen und Lieder. Noch einige andere kleine in Paſewalk gedruckte Sachen von Werner, Schultz und Reinhold hätten hier genannt werden können. Reinholds Schill, 1839, iſt nicht in Paſewalk, ſondern in Prenzlau gedruckt.

8. Greifswald.

Von S. 49 bis S. 65.

[1]) Etwas von gel. Roſtocker Sachen B. 3. S. 723.

[2]) Dähnerts Pommerſche Bibliothek B. 1. Th. III. St. 9. S. 67. u. ſ. w. M. v. Conr. Wimpinae Scriptorum insignium — — — Centuria. ed. J. F. L. Th. Merzdorf. Lips. 1839 p. 92. und D. G. Werner Memoria Johannis de Kitzscher. Starg. 1741. 4.

[3]) Weitläuftig handelt hierüber das Album der Univerſität. M. ſ. auch J. H. Balthaſars Samml. z. Pomm. Kirchen-Hiſtorie, Th. 2. im Leben Knipſtros. S. 345. Die Univerſität hat am 2. December dieſes Jahrs das dreihundertjährige Andenken an dieſe ihre Reſtauration gefeiert. Koſegarten hat durch ſein gründliches und lehrreiches Programm: De Academia Pomerana ab doctrina Romana ad Evangelicam traducta das Feſt würdig eingeleitet. Es reihet ſich dieſes Programm an das 1830 von eben dieſem Gelehrten abgefaßte an: De lucis evangelicae in Pomerania exorientis Adversariis.

[4]) H. J. Lasius: Historiae Exiliorum Academiae Rostochiensis Saec. xv. Rost. 1793. 4.

[5]) Roſtocker Etwas. Jahrg. 1740. S. 627 u. ſ. w. Die dort angenommene Zahl von drei Typographen, die den Namen Auguſtin Ferber geführt haben, reducirt ſich auf zwei. Es liegen auch aus dem Jahr 1596 in Roſtock bei Auguſtin Ferber dem Jüngern gedruckte Sachen vor mir.

[6]) Dähnert Pomm. Bibl. B. 1. Th. 2. S. 189. Die Richtigkeit von Dähnerts Angabe dürfte zu bezweifeln ſein. — Im Jahr 1351 kommt ein Buchhändler und Buchbinder Toſſ in den Ann. Acad. vor.

[7]) M. ſ. auch Balthaſars Samml. z. Pomm. Kirchenhiſtorie Th. 2 im Leben Jacob Runges S. 508 u. 509.

Digitized by Google

[8]) Hager Buchdruckerkunſt u. Schriftgießerei. Th. 3. (Lpz. 1741.) S. 474.

[9]) In den Jahren 1592, 1593 u. 1597. Hymnol. Forſchungen S. cxxv bis cxxvii.

[10]) Er war Doctor der Medicin zu Stargard. Seine Kalender müſſen ſehr geſchätzt worden ſein. M. v. oben S. 19.

[11]) Roſt. Etw. l. c. S. 628.

[12]) Ebendaſelbſt.

[13]) Oelrichs Nachr. v. d. Buchdr. zu Barth S. 14.

[14]) Hager an mehreren Stellen. Auch Jacob Jeger hat 1635 ein Geſangbuch von Matthias Stephani und 1651 noch ein anderes zu Greifswald gedruckt. Hymnol. Forſch. Thl. 1. S. cxxxi.

[15]) Hymnol. Forſch. Th. 2. S. 1 u. ſ. w.

[16]) Nach den Acten des Magiſtrats zu Greifswald.

[17]) Es kann dieſes keine andere Schrift ſein, als der »Kurze Bericht, worin erzehlet und vermeldet wird, wie die uhralte See- und Hanſee-Stadt Stralſund Zeit wehrenden itzigen Krieges — — von Ihr Churf. Durchl. zu Brandenburg occupiret worden.« Auf dem Titel ſteht jedoch Stralſund, Gedruckt bey Michael Medern, im Jahr Chriſti 1679. Quart. Es läßt ſich dieſes wohl nur dadurch erklären, daß, da Meders Officin während der Belagerung im October 1678 in Brand aufgegangen war, Doiſcher zu Greifswald für ihn den Druck dieſer Schrift bewerkſtelligt hat. Dieſe Vertheidigung der Stadt war aber durch eine, ſicher auf Königsmarks Antrieb gegen Stralſund erſchienene Schrift: Orsakerne hvarföre Stralsund har måst accordera och gifva sig Churf. af Brandenburg d. 15/25. Oct. 1678. in 4. ohne Jahr und Druckort, hervorgerufen. M. ſ. den Anhang des ebengenannten Berichts. Den Titel der ſchwediſchen Schrift giebt C. G. Warmholtz in der Bibliotheca Sveo-Gothica. Th. 9. S. 200 an. Bei Levezow Th. 2. S. 5 wird Doiſcher unrichtig Dreyſcher genannt.

[18]) Nach einer Anführung von Hieronymus Struck in einer Eingabe an die Univerſität.

[19]) Schindler im Kalender von 1741.

[20]) Das Blatt findet ſich bei den Acten der Univerſität. »Copia eines Briefes in der Kirche zu St. Germain oder Grodoria, allwo der Brief über der Taufe ſchwebt.«

[21]) Gleichfalls nach Hieron. Struck in einer Eingabe an die Univerſität.

[22]) Auch mit einem Buchdrucker in Kiel war die Univerſität in Unterhandlung, dieſer war jedoch zu arm, wie es in den Acten heißt.

[23]) Hager Buchdruckerkunſt u. Schriftgießerey. Th. 4. S. 226 u. ſ. w.

[24]) Man ſehe oben S. 90. Der Dähnertſchen Schrift ſind mehrere Blätter Schriftproben der Struckſchen Officin angehängt.

Digitized by Google

[25]) Die Vignetten vor Mallet und Dalin ſind nicht als typographiſche Zeichen zu betrachten, ſondern beziehen ſich auf die Länder, deren Geſchichte in den Büchern dieſer Gelehrten erzählt wird, wie ſchon daraus erhellt, daß Röſe die von Struck gebrauchte Vignette bei Dalin beibehalten hat; ſie ſteht jedoch in anderer Richtung.

[26]) **Taberistanensis, id est Abu Dschaferi Mohammed ben Dscherir Ettaberi Annales Regum atque Legatorum Dei.** Von 1831 an. 2 Voll. in gr. Quart.

[27]) Neue Ausgabe, Berichtigung, Vervollſtändigung und Fortſetzung des von Friedrich von Dreger begonnenen Werkes. Auch Carl Hellers Chronik der Stadt Wolgaſt iſt 1829 bei Kunicke gedruckt, ſo wie der dritte Band meiner Ausgabe des Saſtrow. 1824.

[28]) Schindler (m. ſ. o. S. 90) führt ſie beide nach Jacob Jeger, den erſtern 1647 und 1648, den andern im Jahr 1650 auf. Aus dem gedachten Verzeichniſſe ſind beide Namen in Hagers Buchdruckerkunſt und Schriftgießerei übergegangen. Levezow kennt beide nicht. Auch Schindler hat ſie wahrſcheinlich aus dem Verzeichniſſe von 1739 genommen, das er gekannt hat.

9. Barth.

Von S. 65 bis S. 71.

[1]) Bekanntlich an der Stelle des vormaligen Benedictiner-Kloſters Neuencamp.

[2]) Abbildung von Barth in Matthäus Merians bekannter Topographie. Man findet die Schreibarten Barth, Bart und Bard.

[3]) „Wente wy hebben in diſſem Affdrucke ſünderlick gefolget deme corrigireden Exemplare welckere noch by leuende des Herrn **Doctoris Martini Lutheri, Anno Christi 1545.** tho Wittemberge gedrücket vnd vthgegahn is. Vnde hebben gegen datſüluige etlike andere **Exemplaria** geleſen vnde geholden, vörnemlick dat Pergamen Exemplar, welckere **Anno 1561** tho Wittemberge gedrücket, vnd in der Förſtliken Liberye tho Wolgaſte bygelegt is.“

[4]) Beſchrieben von Oelrichs in dem Beitrage zur Geſchichte der Buchdruckerei zu Bard S. 8, mit Angabe der ſämmtlichen Lieder.

[5]) Im Jahr 1592 (nicht 1594, wie S. 13 bei Oelrichs ſteht) hinter der Marſtallerſchen Ausgabe von Peter Victorius lateiniſcher Ueberſetzung der **Libri Rhetoricorum** des Ariſtoteles. Oelrichs hält dafür, die Buchſtaben **M. D.** möchten **mensis die** bedeuten ſollen; ich bezweifle die Richtigkeit dieſer Vermuthung.

[6]) Dieſe ſogenannte Oderburg beſteht nicht mehr. Levezow I. S. 41. Die alte fürſtliche Officin und die Rheteſche waren alſo vor einem und demſelben Thore.

Digitized by Google

[7]) Oelrichs, Beitrag u. ſ. w. S. 5, beruft ſich auf P. Rudolphs Chronik »Der Pommerſche Greif.« Levezow 1. S. 42 bezieht ſich auch noch auf Micrälius: Alt Pommerland B. v. S. 290. Erſte Ausgabe von 1639.

[8]) Oelrichs am angef. Ort.

[9]) Die ganze Stelle hat Oelrichs, Hiſtor. Nachricht S. 7 mitgetheilt.

10. Stralsund.

Von S. 72 bis S. 84.

[1]) Die Vorrede zu Johann Berckmanns Stralſundiſcher Chronik S. LXIV. — Geſchichte der Buchdruckereien in Stralſund S. 9 und 40. Note 23. Liſch Geſchichte der Buchdruckerkunſt in Meklenburg S. 168 und 169. Ich habe das Büchlein für den Verein für Meklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Schwerin umſtändlich beſchrieben. Noch ein anderes, aber von einem Gegner der Reformation geſchriebenes, zu Roſtock 1527 gedrucktes Buch möge hier genannt werden: »Eyn handwyſer to dem rechten Chriſtliken wege eynem iſlickē vramē Chriſtē gātz nutte.« In Quart. Der Verfaſſer, Liborius Schwichtenberg, Domherr zu Greifswald, war 1521 Official des Tribſeeiſchen Archidiaconus des Biſchofs zu Schwerin und verwaltete 1528 das Archidiaconat ſelbſt. Ueber dieſes ſein Buch, die Replik von Paul von Rhoda und Bugenhagen (1527), gedruckt zu Wittenberg, und Schwichtenbergs Erwiderung hierauf (1532) gedr. zu Frankfurt an der Oder, werde ich mich in den Baltiſchen Studien weiter äußern. M. v. Koſegartens Programm: De Academia Pomerana ab doctrina Romana ad evangelicam traducta. Gryphisw. 1839. p. 25. Johannes Frederus, nachheriger erſter Superintendent der Stadt Stralſund ließ ſeinen Dialog: »Loff vnde Vnſchuld der Frouwen u. ſ. w. von Hamburg aus 1543 gleichfalls zu Roſtock drucken. Die hochdeutſche Ausgabe erſchien 1545 zu Wittenberg bei Nickel Schirlentz in Quart. Die letztere Ausgabe iſt in der Kirchenbibliothek zu Barth. M. ſ. Johannes Frederus, II. S. 42.

[2]) Zober M. Zacharias Orthus Leben und Schriften, vor ſeiner Ausgabe und Ueberſetzung von Orthus Lobgedicht auf Stralſund. S. 31.

[3]) Anhang zum dritten Bande des Saſtrow S. 264 u. ſ. w.

[4]) Geſchichte der Buchdruckereien in Stralſund u. ſ. w. S. 9.

[5]) Nach der damaligen Form ſolcher Beſtallungen. Der Magiſtrat hatte das Ganze ausgefertiget — die Kundmachung des Beſtallten bildete den Introitus, und die Verſicherung, daß er das ihm Aufgelegte halten wolle, den Schluß. Das in den Acten befindliche Exemplar iſt offenbar ſchon das Mundum. In dem einen Concept, welches Sachſes Nachfolger zur vorgängigen Kenntnißnahme vorgelegt wurde, iſt noch dieſelbe Form beobachtet.

Digitized by Google

worden; das andere, welches mit Berückſichtigung ſeiner Anzeichnungen entworfen iſt, hat ſchon die jetzt gewöhnliche Form.

[6]) Hierin irrte Moritz Sachs, wie viele, ja wohl die meiſten alten Buchdruckerbeſtallungen ausweiſen, ſelbſt einige der erſten pommerſchen. Die eine Randbemerkung leidet eine zwiefache Erklärung: ob er (Sachs) auf das Geld gewartet, oder ob er dem Rathe als Buchdrucker aufgewartet habe. Der Zuſammenhang ſcheint die erſtere Erklärung zu fordern. M. ſ. die betreffende urkundliche Beilage.

[7]) Die Richtigkeit der Angabe verbürge ich; eine genaue Nachweiſung, wo das Büchlein ſich findet, kann ich jedoch nicht geben. Als ich die Geſchichte der Buchdruckereien in Stralſund ſchrieb, kannte ich dieſen Extract noch nicht.

[8]) Geſchichte der Buchdr. in Stralſ. S. 11. Die Beſchreibung des Bet- und Faſttages iſt abgedruckt in dem Vor-Pommerſchen Hiſtorien- und Curioſitäten-Calender v. 1733. Ueber Format und Stärke der kleinen Schrift giebt Schindler Nachricht in dem Calender von 1741.

[9]) Der Titel des fraglichen Buches iſt: Scena Europaea, personis suis instructa, praecipuas regum, principum, rerum publicarum virtutes, consilia et actiones, ac totius Europae praesentem et futurum statum repraesentans. Prostat Stralsundii, apud haeredes Mauritii Saxonis. Anno MDCXXXI. M. ſ. Dähnerts Pomm. Biblioth. B. 1. Th. 3. St. 6. S. 46—47. Der Verfaſſer des Aufſatzes iſt der damalige Alterthumsforſcher Paſtor Erichſon zu Starkow; er beſtreitet aus inneren Gründen, daß die Schrift zu Stralſund erſchienen ſei, weil Guſtav Adolph in den ihm in den Mund gelegten Gedichten zu ruhmredig von ſich ſpreche, die Lutheraner ſich ſelbſt auch Betrügereien und ſchlechte Abſichten vorwürfen. Wie Erichſon urtheilt auch Warmholtz: Bibliotheca Sveo-Gothica VII. p. 91 u. 92. Es giebt zwei Auflagen mit dem Druckort Stralſund, eine in Quart, die andere in Duodez — auch einen neuen aber ſehr veränderten Abdruck, Upſala 1631. Nach genauer Erwägung aller Umſtände kann ich nur Erichſon und Warmholtz beipflichten. Die Schrift iſt von einem Gegner Schwedens geſchrieben. So erſchien auch 1678 eine von dem Dänen Hartnaccius verfaßte Schrift gegen Schweden mit Angabe des Druckorts Stralſund, wiewohl ſie zu Berlin in der churfürſtlichen Druckerei gedruckt war. Warmholtz l. c. IX. 198—199. Moritz Sachs könnte jedoch 1631 ſchon todt geweſen ſein; den Namen ſeines Nachfolgers Auguſtin Ferber wußte der Verfaſſer der kleinen Brochüre nicht. Die früher von mir gefaßte Anſicht nehme ich zurück. M. v. Beilage zur Sundine 1833. Nr. 43, 46 u. 47.

[10]) Roſt. Etwas 1740 S. 628 u. 629.

[11]) Hager l. a. B. III. S. 259. Die Nachricht bei Hager ſagt gegen 1627, was nicht zu überſehen iſt.

Digitized by Google

¹²) M. ſ. oben S. 54.

¹³) Die Mißhelligkeiten in Greifswald wegen des Abzugszehenden hatten ihn vorſichtig gemacht.

¹⁴) Geſch. d. Buchdr. in Stralſund S. 13 u. S. 41. Anmerk.

¹⁵) Es mag immer ſein, daß die Roſtockſche Officin als die Mutterofficin betrachtet werden muß, die Greifswaldiſche und Stralſundiſche, ſo wie die Güſtrowſche in Meklenburg aber eine Art von Filialofficinen waren.

¹⁶) Hager Buchdruckerk. u. ſ. w. II. S. 47.

¹⁷) Ebend. III. S. 228.

¹⁸) Ebend. III. S. 363.

¹⁹) Roſt. Etwas v. 1740. S. 629.

²⁰) Auf Michael Meder den Sohn hielt der Diaconus zu S. Marien, M. Georg Chriſtoph Lemmius, die Leichenpredigt, die vor mir liegt. Ich verdanke ihr mehrere Nachrichten. Geſch. der Stralſ. Buchdruckereien. S. 16.

²¹) Geſch. d. Buchdr. in Stralſ. S. 17 u. ſ. w.

²²) Umſtändlich von mir beſchrieben in der Geſchichte des Stralſundiſchen Kirchengeſanges in den Hymnologiſchen Forſchungen. Th. 1. S. 134 u. ſ. w. Es iſt dieſes das Goßmanniſche Geſangbuch. Auch ein anderes aus geiſtlichen Liedern beſtehendes Erbauungsbuch: M. Chriſtian Spalkhabern Getrieb Müſſiger Amts-Stunden, vorſtellend Allerley Geiſtliche Betrachtungen, in vier Abtheilungen, in Duodez, hat Michael Meder 1675 in Stralſund gedruckt. Das Büchlein iſt ſehr ſelten; manches recht wackere, erbauliche Lied findet ſich darin. Spalkhaber war Paſtor zu Wiek auf Wittow; Goßmann aber Superintendent zu Stralſund.

²³) Schindler (Kalender v. 1741) ſpricht von einigen ſolcher Arbeiten; er nennt den Buchdrucker Jonas Sauer zu Ulm, Meders Stiefvater, den Erfinder derſelben, mit Berufung auf Michael Meders Sohn Andreas, und ſagt, Sauer habe 1632 dem Könige Guſtav Adolph einen Schutzengel zu Pferde überreicht; Michael Meder habe Becher und andere Figuren geſetzt, auch dem Generalgouverneur Grafen Guſtav Wrangel ein Pferd im Druck dedicirt. Unſern Greif muß Schindler nicht gekannt haben. Ich kenne zwei ähnliche, jedoch in Kupfer geſtochene Kunſtwerke dieſer Art, in denen die Kleinheit der geſchriebenen Buchſtaben die Hauptſache iſt — ein Bild Luthers und ein anderes des bekannten Greifswaldiſchen Generalſuperintendenten D. Joh. Friedrich Mayer. Die Perücke, die Nähte des Kragens und ein Theil des Prieſtergewandes bei Mayer beſtehen aus mehreren Kapiteln des Buches der Weisheit. Den Mederſchen Greif verdanke ich dem Herrn Kaufmann Collaſius, einem Freunde pommerſcher Antiquitäten hieſelbſt. Die Verſe dieſes Kunſtwerks ſind keinesweges das Ausgezeichnetſte an demſelben.

Digitized by Google

[24]) Nach einer Angabe bei Hager III. S. 363 würde Sauer nicht der Stiefvater Michael Meders geweſen ſein. Schindler beruft ſich aber ausdrücklich auf Meders Sohn.

[25]) Beide Werke ſind in dieſen Ausgaben auf der Stralſundiſchen Rathsbibliothek. Der Titel des erſtern iſt: Jurisdictio summi tribunalis, quod est Wismariae, per decisiones — — repraesentata. In Quart von 1664 an bis 1675 in neun Theilen. Der ſechste Theil erſchien 1669, und am 14. Auguſt 1670 ſtarb David Mevius. Die zweite Ausgabe in einem ſtarken Foliobande erſchien in demſelben Jahre mit dem neunten Theile der erſten Ausgabe in Quart 1675. Francofurti et Stralesundi, gleichfalls im Verlage von Otto Reumann, aber gedruckt zu Frankfurt von Balthaſar Chriſtoph Wuſt. Dieſe zweite Ausgabe hat des David Mevius Biograph, Auguſtin von Balthaſar, nicht gekannt, denn er nennt eine Ausgabe von 1681 in Quart, beſtimmt die zweite. M. ſ. Monumentum — — Davidis Mevii (1770) p. 75.

[26]) Dieſe Gefahr drohete von Schweden aus; es ſollte ſich nämlich in Stockholm Jemand gefunden haben, »der die Stralſundiſchen Gazetten gegen ein jährliches douceur verlegen wollte.«

[27]) So in D. Siegismund Auguſt Pfeiffers Gründlicher Vorſtellung der Pommerſchen Glückſeligkeit in dem gedoppelten Waſſerſchatze derer Geſund-Brunnen zu Barth u. Kenz. 1722. 8.

[28]) In dem Pommerſchen Hiſtorien- und Curiositäten-Calender von 1741.

[29]) Nicolaus Klempzen vom Pommerlande. 1771. 4.

[30]) Geſch. der Buchdr. in Stralſ. S. 45. Auch den letzten Band der Dähnertſchen Landesurkunden hat er gedruckt und verlegt.

[31]) Junkherrn Harold's Pilgerfahrt. 1839. (Verlag der Löfflerſchen Buchhandlung.)

11. Wolgast.

S. 85.

[1]) Johann Kankel nennt ſich ſelbſt einen Wolgaſter. Er druckte 1670 Jon Rugmans Nordlandz Chrönika och Beſkriffning. M. v. meine Ueberſetzung der Heimskringla 1. S. 419, und wegen Kankels Hinzug nach Jönköping Hager i. a. B. Th. 2. S. 135 u. 136.

Digitized by Google

LABYRINTHUS GRYPHOLOGICUS,

IN LAUDEM CELEBRATISSIMAE CASSITEROGRAPHORUM ARTIS:

Das iſt:

Der Edle Greiff Poetiſch, und in Labyrinthiſcher

Delineation fürgeſtellet,

Zu Ehren der Lobwürdigen, Hochberühmten und Nutzbringenden

Kunſt Buchdruckerey.

Darinnen nicht allein die Natur und Beſchaffenheit dieſes Wunderthiers, ſondern auch die Erfindung, Beſtellung, gantze Bereitſchafft, Nutz und Gebrauch dieſer Löblichen Kunſt gantz artig erkläret, und fürgetragen wird.

Allen Kunſtreichen und Verſtändigen Buchdrucker Herren, meinen Großgünſtigen, Hochgeneigten Gönnern, Schwägern, und Freunden dienſtgefliſſen zugeſchrieben

Von Michael Medern aus Ulm,

Buchdrucker in Stralſund, im 68. Jahr ſeines Alters, im Jahr Chriſti 1682. [1])

Ich bin der edle Greiff von meiner Stärck genennet,
Wiewol der gröſte Hauff mich nimmermehr gekennet,
Auch mich verläugnen gar und geben kühnlich für,
Es ſey nit auf der Erd geweſt ein ſolches Thier.
Dieweil in Fabeln viel unglaublich wurd geſchrieben
Von mir, welchs mich auch ſelbſt vielmahlen thet betrüben,
Als wenn von Edelſtein und Gold gar veſt mein Neſt
Gemachet wer und wenn der Feind aufs allerbeſt
Gerüſtet tauſend ſtarck und mehr zu mir wolt kommen,
Müßt es in meim Schlaff ſeyn, ſonſten wenn ichs vernommen,
Sie überwinden thet, weil ich mein Jungen wolt
Beſchützen, da ſie doch nur ſuchten rothes Gold.
Ich aber will dich jetzt von meim Geſchlecht ohn Tichten,
Und meiner Eigenſchafft auch Geſtalt recht berichten.
Was von mir zu wiſſen, ſuch in Levitico,
Da meiner wird gedacht, und Deuteronomio.
Perem [2]) werde genennt, die Griechen auch deßgleichen
Mich Grypha nenneten, ſo wolten nit abweichen
Der Lateiner und Teutſch, und nent mich Gryphem groß,
Oder Greiffen, der ich nicht fürcht Mann oder Roß,
Dieweil was ich ergreiff mit meinen ſtarken Klauen,
Ohn Mühe und Arbeit im Magen thu verdauen;
So wohne ich auch nicht im Land Utopia,
Wie man mir ſchreibet zu, aber Aethiopia
Daſſelbig iſt mein Sitz, wie man hatte erfahren,
Da mich Prieſter Johann geſchickt vor vielen Jahren
In Perſia in ein Stadt genennet Samara,
Zu Iſmael Sophi der mich genannt Alcra.
So ſoltu nun hiemit mein Gſtalt und Glieder wiſſen,

Digitized by Google

Vom Adler iſt das Haupt, mit beiden vordern Füſſen
Bin ich dem Löwen gleich, hab Flügel ſchön und weiß,
Vornen roth, hinden ſchwartz mich GOtt geſchafft mit fleiß.
Auf feſtem Land bin ich geſchwinde mit dem Rennen,
Und Fliegen in der Luft, ſo thun mich auch wohl kennen
Die Indianer ſchwartz, weil ich auf Bergen hoch
Mein Neſte haben pfleg und das Gold grabe doch
Darunder aus der Erd und thus in mein Neſt legen
Mit dem köſtlichen Stein Agat, darum allwegen
Man mir ſehr ſtellet nach, wiewol nur nach der Beut,
Darum mit groſſem Grimm ich manchsmal tapfer ſtreit,
Vermeyn, daß ihn zu thun ſeye um meine Jungen,
Da ſie doch nur umb Gold und Edelſteine kommen.
Auch meine Klaue iſt eim Ochſenhorne gleich,
Wie ſolchs die Stadt Straßburg und auch Braunſchweig ohn Scheuch
Gerne bekennen thun und thuns eim jeden zeigen
Im Münſter und im Thum, ſo thut ſich auch ereigen,
Daß man machet daraus gar köſtlich Trinckgeſchirr,
Die Federn geben auch Sehn und Bogen Pfeil dir.
Das iſt auch die Urſach, daß man mir thut nachſtellen,
Darum ich grimmig bin gegen ſolche Geſellen,
So ich einen erdap, das Pferde mit dem Mann
Führe ich in die Luft und greiff ihn tapffer an,
Trage ihn in mein Neſt. zu ſtücken ihn thu reißen,
Damit meinen Magen und die Jungen zu ſpeiſen,
Denn nach Harniſch und Schwerdt, nach Spieß, Bogen und Pfeil
Frag ich im gringſten nicht, ſonder ſie ſo zutheil.
Aber wenn man mich liebt, ſucht und ehrt ohn verdrießen,
Bin ich ſo grimmig nit, ſonder laß mich einſchlieſſen
Gar gerne in Wapen, zeig an ein gwiſen Stand,
Wie dann Greiffswald die Stadt, und Greiffenberg zu Hand;
Darzu auch Greiffenhagen der Name iſt gegeben
Von mir, die Stadt Stettin in ihrem Wapen eben,
Auch Roſtock führet mich; was ſag ich viel von Städten ?
Fürſten und Herren werth mich gleiches falls ſo ehrten,
Mit mir zierten ihr Schildt, dann das groß Herzogthum
Pommern mich führen thut, wegen der Succeſſion,
So der löblich Herzog Chur Brandenburg gethan,
Hat er mich in ſein Wapn gleichfals genommen an;
Wie dann der edlen Kunſt Buchdruckerey gar eben,
Darin ich abgebild, bin in ihr Wapen geben.
Denn wie das Edelgſtein und Gold ich trag zu Neſt
Mit Mühe und Arbeit, und hüte es aufs beſt,
Daß mir es niemand raub, thu auch gar ſchnelle fahren
Durch die Luft in eim Flug, alſo thut ſich gebaren
Die Kunſt Buchdruckerey, wenn ſie zuſammenträgt,
All Künſt in Bücher neu, darein ſie werden glegt.
Was war es für ein Müh bis man ein Buch geſchrieben
Vor dieſem, welches doch nur an eim Ort geblieben,
Und wird in ſolcher Zeit, da vor nur eins gemacht,
Jetzunder wol tauſend an Tageslicht gebracht.

Digitized by Google

Ja erſtlich in die Aſch ſchrieb man, hernach auf Rinden
Von Bäumen, welche dünn geſchnitten und ſich finden,
Darbey thet groſe Müh, bis wurde recht bereit
Solch hölzeren Papier mit groß Müh und Arbeit.
Und eh man ſolchs erfand, haben die alten Väter
Geſchrieben auf Geißhäut, wie auch auf Palmenblätter,
Darnach auf Pergament, biß Biblus das Papier
Erfand durch Gottes Gnad, wie ſolchs noch brauchen wir.
Biß Truckerey hat auch ihren Anfang genommen
Zu Straßburg und alsdann vollends zu Meyntz aufkommen
Unter Keyſer Friedrich dem Dritten dieſes Nam,
Durch Johann Gutenberg von adelichem Stamm,
Welcher in Künſten viel durch Gottes Gnad erfahren;
Wie er ſein Wapen Ring anſah zu ſelben Jahren,
Da man nach Chriſt Geburt ſchrieb vierzehnhundert Jahr
Und 40 auch darzu, da nahm er eben wahr,
Wie er truckt ſeinen Ring auf Wachs zu etlich mahlen,
Daß die Schrift ſo darauf geſtochen, thete pralen
Gar herrliche herfür, und zeiget alle Ding
Außtrücklich, was nur war geſtochen in dem Ring,
Sann er ihm beſſer nach und dacht, wie iſt gegraben
Die Schrifft in dieſem Ring ſo tief, doch kann ichs haben
So deutlich auf dem Wachs, wie ſo ich mich bedächt
Und ein neu Schreiberey der Welt zu Nutz aufbrächt,
Die geſchwind gienge zu, und ich mir ließe machen,
Wie ein Kälter ein Werck, ſo dient zu dieſen Sachen,
Und lieſſe graben aus Buchſtaben eine meng,
Daß wenn ichs legt zuſam, davon ein Schrifft empfieng,
Vielleicht wird GOtt dazu mir Glück und Segen geben,
Daß ich in kurtzer Zeit ein druckts Buch könt darlegen,
Ja mehr als nur einmal, von Künſt und Sinnen frey
Durch eine andre Art und künſtlich Truckerey.
Bat Gott um Gnad darzu und Hülff zu dieſen Sachen,
Daß er ihm helfen wolt wenns möglich wär zu machen.
Darauf mit Luſt und Müh er das Werck fienge an,
Und liebt es herzlich ſehr, doch nicht fortkommen kan
Damit wie er gern wolt, ob er ſich wohl thet üben,
Und alles daran ſetzt, welchs ihn oft thet betrüben,
Und ließ es gar anſtehn, nahms doch wieder zu hand,
Ein kleine Zeit darnach bis ihms bas war bekannt.
Daß er Buchſtaben ſo zuwegen thete bringen,
Welchs ihn in Armuth bracht, doch er bey ſolchen Dingen
Nicht wolt verzweiffeln ganz, da hat ihm Hülff gethan
Johann Fauſt, lobenswerth, und beide griffen an
Das Werck, bis ſie erſtlich mit hölzeren Buchſtaben
Etliche Büchlein klein mit Müh gedrucket haben,
Doch wolt ihn dieſe Kunſt noch nit gerathen recht,
Und war ihr groſſe Müh dißmal noch eben ſchlecht.
Da kam Petrus Schäfer, ein künſtlich Mann gar eben
In Metallgieſſen und grabn, der thet ein Nachdruck geben
Der Kunſt ihnen zu nutz, und thet graben in Stahl,

Digitized by Google

Welche Buntzen genannt, die Buchſtabn allzumal:
Darnach ſelbe abſchlug in kupfferne Blätlein,
So man Matritzen nennt, die wol zu ſehen ſeyn,
Darzu ein Inſtrument macht er künſtlicherweiß,
Darein die Buchſtaben gegoſſen auch mit fleiß.
Hat alſo aus hart Ertz Buchſtaben lernen gieſſen,
So wir noch dieſer Zeit zum Druck gebrauchen müſſen.
Wann man nun ein Schrifft hat alſo gebracht zu recht,
Legt mans alsbalden hin in einen Kaſten ſchlecht,
So darzu iſt gemacht, welcher voll Fächelein,
Daß jeder Buchſtab hab für ſein Ort ein Räumlein,
Und warten all darauf biß man ſie brauchen will,
Greift mans alsdann heraus, und legets in der Still
In einen Winkelhackn nach ihren Signaturen,
So jeder Buchſtab hat, wann der nun voll Figuren
Geſetzet iſt, ſo nimbts der Setzer in die Hand,
Und ſetzets in das Schif, welches alſo genannt,
Bis ein Colum iſt voll, alsdann thut mans außbinden
Mit einer Schnur, und ziehts aus dem Schiff, ſo dahinden
Ein Bretlein hat, ſo wird genennet eine Zung,
Darauf die Colum ſteht, von dem ſchiebets der Jung
Oder Geſell aufs Bret, ſo ſeinen Raum thut haben
Auf dem Regal ſo lang, biß man ein Form thut haben,
So legt man Steg darzu und löſets alsdann auf,
Klopfts, ſchließts in eine Ram, damit nichts über ein Hauf
Thu fallen, und ſteh feſt, daß mans darauf kann leſen,
Zwar hinder ſich, ſo vor viel tauſend Stück geweſen;
Alsdann der Trucker kömpt, träget ſie in die Preß,
Legts auf das Fundament, und daß er nichts vergeß,
Nehmt er vom Träger weg, ſo man thut Ballen nennen,
Dann jedes hat ſein Namn, damit es ſey zu kennen,
Welche von Leder gut auf Holtz genagelt ſeyn,
Auch ſtecket man gar viel ſonderlich Haar darein.
Damit zum Farbſtein er ſich auch bald thut verfügen,
Stipt ſie darein, zerreibts gar ſauber nach genügen,
Und trägets auf die Form, feucht dann ein Bogen weiß,
Legt ihn auf den Deckel, welcher gemacht mit fleiß;
Von Pergamen darauf ein Filz thut allzeit liegen,
Damit es weicher ſey und die Schrifft nit mög kriegen
Einen Schaden davon, alsdann das Rämlein gut
Und Deckel leget zu, führt dann mit friſchem Muht
Den Karren in die Mit, den Bengel zieht herunter,
So in der Spindel ſteckt, darum ein Büchs beſonder
Gemachet iſt, (dabey findet ſich eine Brück
Dadurch diß Wercke geht, welche von zweien Stück)
Daran iſt der Tigel mit Schnüren feſtgebunden,
So auch ein Pfännlein hat, darinnen ſich thut winden
Der Zapf; wiewol ſolch Werck iſt von ſo vielen Stück,
Iſt doch ein Bogen drückt bald in eim Augenblick,
Denn 600 Bogen auf allen beiden Seiten
Ein Geſell auf ein Tag trucket ohn alles Leyden,

Digitized by Google

Doch muß der erſte Bogen vor werden corrigirt,
Weil es im Setzen kompt, daß manchsmal wird geirrt.
So muß das Papier auch, welches ich bald vergeſſen,
Erſtlich werden gefeucht und dann zimlich gepreſſen
Mit eim Stein zwiſchen Brettr, denn ſonſt der Farb nit viel,
Weil ſie von Firniß ſtarck, darauf recht haften will.
Wann nun auf einer Seit ſo viel gedrucket worden,
Als man beſtellet hat, nach ſeinen rechten Orden,
So muß die Form hinwieder mit einer heißen Laug
Gewaſchen werden rein, denn ſonſten es nit taug,
Dann nimbts der Setzer bald, legts wieder in den Kaſten,
Ein jedes an ſein Ort, da mögen ſie dann raſten
Bis man ſie wieder braucht, alls iſt darnach gericht,
Das jeder thut das ſein, dazu er iſt verpflicht.
Schlecht gings anfänglich zu, wie man ſolchs kann beweiſen,
Wenn man die erſten Drück gegen die thut aufweiſen,
So an all Orten jetzt mit ſchönen Schrifften gut
Häuffig werden gedruckt, und man noch ſehen thut
Daß alles auf das höchſt jetzunder iſt geſtiegen,
Mit Schneiden, Setz'n und Druck'n, welchs vor thät unterliegen.
Denn man zu dieſer Zeit bey der Kunſt Druckerey
Findet der Schrifften viel und viel der Rößlein neu,
Wie dann inſonderheit ein jede hat ſein Namen,
Daß mir es tieff zu viel, wenn ich ſie allzuſamen
Jetzunder nennen wolt, doch nennt mans auf Latein
Typos, die ein Curſiv, Antiqua auch thut ſein,
Derer ſind groß und klein über die 20 Sorten,
Der Griechiſchen auch viel, ſo nennt man auch mit Worten
Die Deutſch insgmein Fractur, doch ſind derſelben viel,
Daß es nicht geb Verdruß, ich ſie nicht nennen will.
Hebraiſch find man auch bald in all Druckereyen,
Syriſch und Arabiſch will bey uns nit gedeien,
Drumb will ich ſchweigen der, vermelde nur allein,
Daß alles ſo zugeh, daß möge rühmlich ſeyn.
Denn nun Gottlob bekant, daß Fürſten, Graffen, Herren,
Dieſe Kunſt ſelbſt geübt, und ſie hielten in Ehren;
Wie dann der Hertzog groß im ſchönen Meißnerland
Zu Torgau an die Kunſt ſolch Unkoſten gewand,
Daß er ein Druckerey herrlich hat da formiret,
Mit ſilbern Buchſtaben und anderen gezieret, [3])
So man ſonſt nicht gehört, als daß die Druckerey
In Welſchland des Aldi ſilbern geweſen ſey:
Dann wie die Kunſt gerieth, hat ſie bald zugenommen,
Und durch ein teutſchen Mann, Cunrad [4]) nach Rom gekommen,
Wie auch Sixt Rüſſinger [5]) von Straßburg gebracht hat
Dieſe löbliche Kunſt in Neaplis die Stad
Da denn die Kunſt nach . . . .
. . . . . . gebeſſert hat, genannt Nicolaus Jenſon, [6])
Da ſie des Keyſers Gnad und aller Menſchen Gunſt
Bereit empfangen hat, dasſelbig nicht umſonſt.
Denn wie die Bücher erſt für der Leut Augen kommen,

So ſie vor nit geſehn, hat ſie Wunder genommen,
Wie dieſes Ding zugieng, daß umb ein ſchlechtes Geld
Ein Buch man kaufen könnt in dieſer letzten Welt.
Was ſoll von dieſer Kunſt, ich weiters doch viel ſagen,
Man ſieht es ja für Augen, daß ſie uns auch fürtragen
Von lauter Schrifft ein Thier, geſetzt Irrgartenweiß,
Wann es ein Maler het gemacht mit gantzem Fleiß.
Drumb freu ich mich, daß ich zur Zier vor Andern allen
Ihr Keyſerlich Majeſtät in ihren Schildt gefallen.
Und zwar, wann man der Sach ein wenig recht nachdicht,
Wie wunderlich mich GOtt aus Gnad, wie man hie ſicht,
Für andern Thier erſchaff'n, alſo hat Er auch geben,
Seinen Geiſt der Weißheit, wie andern Künſtlern eben,
Herrn Johann Gutenberg, daß er die Kunſt erfunden,
Dafür man danke Gott und lob zu allen Stunden.
Ich muß auffhören nun, doch thut mich das verdrieſſen,
Daß die das koſtbar Werck treiben, doch darben müſſen
Vielmahl bey Sorg und Müh. Ich wünſch das Beſt, den Frieden,
Dir und deim Vaterland, dort oben und hienieden.
Ich breit mein Flügel aus hiemit, und flieg mit Gott
Hin auf mein veſtes Haus.

---

1) Der Titel des alten Blattes iſt theils roth, theils ſchwarz gedruckt.

2) Peres, פרס. Bochart Hierozoicon II. beſonders p. 185 u. ſ. w. u. p. 811. Graf Veltheim von den goldgrabenden Ameiſen und Greifen der Alten. Helmſt. 1799.

3) Friedrich Wilhelm, Adminiſtrator des Churfürſtenthums. Leſſer S. 155.

4) Conrad Sweynheim. M. ſ. oben S. 5.

5) Sixtus Rieſſinger, erſter Buchdrucker in Neapel 1471.

6) Nicolaus Jenſon, ein Franzoſe, Buchdrucker zu Venedig um 1470. In dieſem und dem vorigen Verſe iſt das alte Blatt ſchadhaft.

Digitized by Google

Verzeichniſs der Buchdrucker

in den ſämmtlichen Städten Pommerns ſeit 1569.

I. Vor- und Hinterpommern.

1. Stettin.

Johann Eichhorn von 1569 an.
Andreas Kellner bis 1591.
Samuel Kellner bis 1622.
Georg Götzke bis 1663.
Daniel Starck od. **Starcke** b. 1698.
Carl Guſtav Starck bis —
Chriſtoph Schröder, wohl nur Factor nach C. G. Starck's Tode.

* * *

Georg Rhete von 1577 bis 1586.
Joachim Rhete von 1586 bis 1611.
Joachim Rhetes Erben und **J. C. Landtrachtinger** b. 1621.
David Rhete bis 1638.
Georg Rhete, der zweite, bis 1647.
Georg Rhetes Erben bis 1667.
Johann Valentin Rhete b. 1675.
Friedrich Ludwig Rhete b. 1700.
Gabriel Dahl bis 1716.
Johann Friedr. Spiegel b. 1755.
Spiegels Wittwe v. 1755—1762.
Johann Heinrich Leich b. 1772.
Leichs Wittwe bis 1774.
Johann Franz Struck bis 1790.
Johann Samuel Leich bis 1809.
Carl Wilhelm Struck bis 1829.
Johann Franz Valentin Heſſenland von 1829 — —

* * *

Fürſtliche Druckerei zu Stettin.

Samuel Kyrer von 1604 an.
Johann Dübern bis etwa 1620.
Nicolaus Bartholdi bis 1631 oder 1632.

* * *

Michael Höpfner v. 1653—1676.
Michael Höpfners Erben.
Samuel Höpfner, wohl in Verbindung mit ſeinem Bruder **Johann Höpfner** bis 1710.
Hermann Gottfried Effenbart von 1710—1746.
Hermann Gottfried Effenbart, der zweite, bis 1784.
Hermann Gottfried Effenbarts Erben, Wittwe und drei Kinder bis 1793.
Hieronymus Georg Effenbart bis 1799.
Carl Georg Krüger bis 1816.
Carl Georg Krügers Wittwe bis 1832.
Pauline Krüger, verehel. **Krauſe,** bis 1839. Firma Hieronymus Georg Effenbarts Erbinn von 1832 an.
Auguſt Ferdinand Bülow von 1839, mit Beibehaltung der eben genannten Firma.

Digitized by Google

August Hermann Gottfried Effenbart ſeit 1831. Firma von 1831 bis 1832 Hermann Gottfried Effenbarts Familie, ſeit 1832 Hermann Gottfried Effenbarts Erben.

* * *

Joh. Chriſtian Richard Dombrowsky ſeit 1836.

2. Colberg.

Heinrich Heiſe. — —

Jacob Kuſe von wenigſtens 1658 bis 1670.

Kuſes Wittwe im Jahr 1671.

Ludewig Röber — zuerſt bis 1673 — hernach wieder um 1682.

Jacob Adler v. 1673 bis gegen 1676.

Georg Bohte von 1677; von 1682 als Beſitzer bis 1685.

Johann Reiſinger, von 1685 an als Factor von Bohtes Mutter.

Eigentlicher Beſitzer der Officin war von 1671 an der Hofgerichtsadvocat, Rathsherr und Stadtkämmerer **Martin Range** zu Colberg bis zu ſeinem Tode 1688.

(**Birger Campe,** eigentlich Regierungsbuchdrucker zu Stargard; interimiſtiſch jedoch zu verſchiedenen Malen und mehrere Jahre lang in Colberg, wo er auch 1685 ſtarb.

Johann Nicolaus Ernſt, desgleichen nur interimiſtiſch zu Colberg etwa ein Jahr 1686 u. 1687.)

Tobias Chriſtoph Tille b. 1744.

Chriſtian Gottfried Schmidt von 1762 bis 1764.

Carl Ludwig Zink 1825 u. 1826.

Friedrich Hendeß 1827.

Carl Ferdinand Poſt, anfänglich (1827) Factor, bald darauf Eigenthümer.

3. Stargard.

Berger (Birger) Campe von 1671 bis 1685, jedoch die meiſte Zeit in Colberg, wo er auch geſtorben iſt.

Johann Nicolaus Ernſt von 1686 bis gegen 1719.

Johann Tiller — bis 1738.

Johann Chriſtian Falcke — bis 1760.

Falckes Wittwe, geb. Ravenſtein, bis 1762.

Johann Ludwig Kunſt von 1762 bis 1772.

Kunſts Wittwe, geb. Ravenſtein; Factor Joh. Chriſt. Apel.

Carl Gottlieb Hendeß v. 1798 bis 1830.

Carl Ferdinand Leberecht Hendeß von 1830 an.

4. Cöslin.

Carl Gottlieb Hendeß von 1816 bis 1830.

Friedrich Hendeß von 1830 an als Eigenthümer.

5. Stolp.

Ludwig Delmanzo von 1825 — Factor Thomas.

Wilhelm Delmanzo, jetziger Beſitzer.

6. Demmin.

W. Geſellius ſeit 1832.

7. Anclam.

Carl Ludwig Zink ſeit 1833.

8. Paſewalk.

Adolph Wilhelm Jacob ſeit 1833.

II. Neuvorpommern.

1. Greifswald.

Auguſtin Ferber, der ältere, von 1581 bis 1602.

Auguſtin Ferber, der jüngere, von 1602 bis 1617.

Hans Witte von 1617 bis 1629.

Hans Wittes Erben bis 1634.

Jacob Jeger von 1634 bis 1677.

Otto Reumanns od. **Ruymans** Druckerei von 1643 bis 1659 unter dem Sohne des Beſitzers, **Joachim Reumann.**

Matthäus Doiſcher v. 1659—1682.

Daniel Benjamin Starcke von 1682 bis 1730.

Chriſtoph Schröder 1700, Rathsbuchdrucker.

Georg Heinrich Adolphi von 1702 bis 1708.

Hermann Gottfried Effenbart von 1708 bis 1710.

Carl Höpfner von 1710 bis 1739.

Hieronymus Johann Struck von 1739 bis 1759.

Anton Ferdinand Röſe von 1759 bis 1793.

Johann Heinrich Eckhardt von 1793 bis 1815.

Friedrich Wilhelm Kunicke von 1815 an.

2. Barth.

Andreas Seytner od. **Seydner** von 1582 bis 1587.

Hans Witte von 1588 bis vielleicht 1604.

3. Stralſund.

Moritz Sachs von 1628 bis 1629.

Auguſtin Ferber (der Sohn) von 1630 bis 1631.

Peter Schmidt von 1632 bis 1637 oder 1638.

Michael Meder von 1639 allein, und in Verbindung mit ſeinem Sohne **Michael** bis 1685. In Verbindung mit

Johann Ernſt Ebeling bis 1689.

Ebelings Wittwe 1690.

Andreas Meder (Mederſche Erben, Seligen Mich. Meders nachgelaſſene Erben) von 1690 bis 1716.

Otto oder vielmehr **Joachim Reuman** von 1660 bis wenigſtens 1664, wahrſcheinlich noch länger.

Georg Chriſtian Schindler von 1716 bis 1750.

Schindlers Wittwe bis 1759.

Hieronymus Johann Struck von 1759 bis 1771.

Digitized by Google

Chriſtian Lorenz Struck von 1771 bis 1793.

Lorenz Strucks Wittwe von 1793 bis 1800.

Johannes Struck von 1800 bis 1809.

Johannes Strucks Wittwe allein und in Verbindung mit ihrem Sohne **Ferdinand** von 1809 an.

* * *

Wilhelm Hausſchildt von 1832 bis 1838.

4. Wolgaſt.

Johann Friedr. Ludwig Elsner 1839.

5. Putbus.

Johann Friedrich Wagner von 1835 bis 1837.

Johann Ignaz Friebel von 1838 an.

Digitized by Google

Urkundliche Beilagen.

I.

Herzoglich Pommerſche Beſtallung Johann Eichorns (Eichhorns) zum Buchdrucker in Stettin v. J. 1569.

Vonn Gottes gnaden Wir Barnim der Elter, Johanß Friederich, Bugſlaff, Ernſt Ludwig, Barnim der Jünger vnndt Caſimir gefetteren vnd gebrüder, Herzogen zu Stettin Pom̃ern, der Caßubenn vnnd Wendenn, fürſten zu Rügen, vnnd Graffen zu Gützkow, thun hiermit für Vns, Vnſere Erben, auch menniglich kund, daß wir deme Erſamen Vnſern liebenn beſondernn Johanß Eichornn Buchdruckernn, folgendergeſtalt auff zwölff die negſtfolgenden Jare von künfftigen Pfingſtenn anzurechnenn beſtellet vndt in Vnſernn Dienſt auff vndt angenommen habenn, das er zum fürderligſtenn vnd erſtenn, als geſchehen kann, vnd ihme rhümlich ſein wirt, alhie in vnſer Stadt Altenn Stettin eine Buchdruckerey anfangen vnd üben, alles was jme von Vns oder ſonſten zu drucken gegebenn wirdt vmb billig gelt, vnd wie manſs zu Wittenberg oder Leipzig bekommen kan, auff guet Bapier, guter litere, recht geſetzet vnn corrigert, auch drucken vndt fertigenn ſolle, gegen Vns vndt andere in dieſer vnſer Stadt vnd Landen keinen auffſatz gebrauchen, ſondern ein Jedes nach Gelegenheit dem Werde bezalet nehmen ſolle, vnd ſich durchauß in ſeinem Ampte der gebüre und wie jme anſtehen wolte bezeigen und vorhalten: Darentkegen wollen Wir jme zu beſſerer einrichtung vnd beforderung dieſes Wercks insgeſamende jhärlich auff beſtimmte Jhare auß Vnſerenn Kammern reichen vnnd gebenn laſſen, 30 Thaler Jargelt, Darzu jne und ſein Geſinde aller Vnplicht vnnd Bürden, ſo Vns fürſten zukommen mochtenn, oder von ſeiner Behauſung gebüren wolle, erlaßenn, auch bey Bürgermeiſteren vnd Radt alhier, ſo viel an Vns, zu beſchaffen vnd beforderen, das er oder ſein Geſinde, auch der bürgerlichen Vnpflichten mögen enthalten bleiben. Er oder ſein Geſinde, als Vnſere beſtellete Diener, ſollen auch für keinen andern alß Vnſern Hoffgerichte beſchuldiget, oder in Rechtfertigunge noch ſonſt gezogen werdenn.

Da auch Er künfftiglich in Vnſerm Landenn Orth vnd ſtelle antreffen vnd finden konte, dahin eine Bapiermhüle ohne Vnſerm ſchadenn vnd abgang anderer einkommen vnd gefelle, mochte geleget vnd angerichtet werdenn, wolten Wir jhme ſolches zuthun und auff ſeinen Vnkoſten anzurichten vmb

Digitized by Google

gebürliche Waſſerpacht oder Zinſe nachgeben, vnd wollen jhme dazu nach gelegenheit des Orths vnd ſtelle, auch Baw und Bernholtz darzu zukommen vnd folgen laßen. Jiedoch mit dieſem Vorbehalt, do die künfftiglich ſolte verendert, oder auß gedachtes Eichorns Oder ſeiner Kinder vndt rechten Erben Handt gebracht werden, das Vns oder Vnſern Erbenn daran der Fürtritt für Andernn, vmb gebürlichs vnd leidtlichs geldt vnd Vnkoſten der ſtructur, vnd anrichtung, follgen vnd zukommen ſolle, alles ohne gefhar. Vrkundlich mit Vnſern Pitzſchafften verſiegeln vnd geben laſſen in Vnſer Stadt Alten Stettin am 19. Aprilis nach Chri. Vnſers Seligmachers geburt 1569.

II.

Conceſſion und Privilegium für den Buchdrucker Gabriel Dahl zu Stettin v. J. 1700.

Demnach Sr. Hochgräffl. Excellence und der Königl. Regierung Gabriel Dahlen, Buchdrucker, gebührend zu vernehmen gegeben, wasgeſtalt Er ſich mit des weyl. Königl. Buchdruckers Friedrich Ludewig Rhetens nachgelaſſener Wittiben in ein Chriſtl. Ehe-Verlöbniß eingelaſſen, und weil die neulich erhaltene Concession und Privilegium nicht nur auf beſagte Wittibe gerichtet, ſondern auch auf ihren künfftigen Ehe-Gatten extendiret geweſen, gehorſamſt gebeten, Wir beſagte Concession und Privilegium auf ihn zu confirmiren und ihn für den Königl. Buchdrucker zu erkennen und anzunehmen geruhen wollten, mit dem Verſprechen, ſolcher Profession allemahl wie ſein Vorfahrer getreulich vorzuſtehen, und alles zu der Königl. Regierung Gefallen dem Vermögen nach aufs fleiſſigſte zu verrichten, und aufs Sorgfältigſte zu beobachten, ſeinem Suchen auch aus bewegenden Urſachen Raum und Statt gegeben; So extendiren und beſtätigen im Nahmen höchſt ermelter Ihro Königl. Majeſt. Unſers allergnädigſten Königs und Herrn, auf Eingangs erwähnten Gabriel Dahlen die von weyl. Friedrich Ludewig Rheten und deſſen Vorfahren wohl erworbene Privilegia und Begnadigung hiemit und in Krafft dieſes, dergeſtalt und alſo daß bey dieſer Officin der Titul einer Königl. Buchdruckerey fernerhin verbleibe, und er, was Ihm vom Königl. Gouvernement und ſonſten zugeſandt wird fleiſſig ausfertigen und abdrucken, einen offenen Buchladen halten, denſelben mit allerhand nützlichen Büchern und Materien aus allen Facultäten ausrüſten und feil haben, von allen personal Oneribus, Contributiones und Einquartirung (die Consumptions, Accise und Tribunals, ſo wie auch Reichs- und Creyß-Steuren allein ausgenommen) befreyet und exempt ſeyn, und Er ſeine Typos, Bücher und Papiere, ſo Er zur Druckerey gebrauchet, jederzeit

Digitized by Google

Zoll- und Licent-frey ein- und ausführen möge; Wie Ihme denn gleichfalls vergönnet wird, die wochentlichen Avisen wie bißher allein zu drucken, worinnen Er von niemand gehindert oder beeinträchtiget werden ſoll. Dahingegen Er verſprochen und angenommen, nicht allein gute Littern, Papier und Bücher, auch was ſonſt zur Einrichtung einer wohlbeſtalten Buchdruckerey und gutem Buchladen gehöret, fleiſſig und behörig anzuſchaffen, ſonder auch diejenige Edicta, Mandata und Patente, ſo ins künfftige vom hieſigen Gouvernement in offenen Druck ausgelaſſen werden mochten, ohn Entgeld, jedoch daß Ihm das darzu benöthigte Pappier gereichet oder bezahlet werden ſolle, wie auch von jeder Materie, die Ihme ſonſten zu drucken vorkommt, zehen Exemplaria in die Regierungs-Cantzeley richtig einzulieffern und einzuſchicken.

Befehlen darauf allen und jeden, denen dieſes vorgezeiget wird, auch Männlich, welchen daran gelegen, Impetranten Gabriel Dahlen dieſer erneueten Concession und Extension fruchtbarlich genieſſen zu laſſen, auch wieder alle Turbation und Eindrang demſelben dabey ſchützen, zu handhaben und zu vertreten. Urkundlich der hierunter geſetzten eigenhändigen Subscription und fürgedruckten General Gouvernements Inſiegel. Gegeben auf dem Königl. Schloß Alten Stettin den 17 Novembr. 1700.

(L. S.)

J. Mellin.

Müller. von d. Lühne. C. v. Sch . . . Lancken. I. C. v. d. C. B. Jäger.

B. v. Schwallenberg. M. Lagerström.

C. Lillieström.

III.

Privilegium für den Buchdrucker Gabriel Dahl zu Stettin vom Jahr 1701 zum Druck u. Verkauf von Calendern allerhand Art.

Tit. Reg.

Thun Kund hiermit, daß bey Uns der hieſige Königl. Buchdrucker Gabriel Dahlen unterthänigſt angezeiget und beygebracht, was maſſen ſeine Antecessores in der Officin vor ohngefähr 100 Jahren den erſten Calender hier in Stettin gedruckt und verleget, auch damit vielen Jahren zwar continuiret, aber aus allerhand Ihm eben nicht bekannten Urſachen, damit hernachmahls aufgehöret, daher, und weil ſo viele frembde Calender ins Land gebracht, und von Auswärtigen der Vortheil genoſſen wird, den man einem hieſigen Einwohner vielmehr zu gönnen propendiren würde, Er wohl geſonnen wäre hinführo einen Calender auf hieſiges Hertzogthum Pommern und Fürſtenthum Rügen, durch einen berühmten Astronomum verfertigen,

Digitized by Google

und zum Druck befördern zu laſſen, wenn Er nur zu ſolchem Ende mit einem Privilegio verſehen werden möchte, alß worum Er unterthänigſt angehalten haben wolte. Wann nun Sr. Hochgräffl. Excell. und der Königl. Regierung des Supplicanten Geſuch nichts unbillig gefunden, daher demſelben folgender maſſen Raum und Statt gegeben: Alß ertheilen Wir Krafft tragenden Ampts und im Nahmen allerhöchſtgedachter Ihro Königl. Maytt. Unſers Allergnädigſten Königes und Herrn, Ihme, dem hieſigen Königl. Buchdrucker, Gabriel Dahlen das begehrte Privilegium einen auf hieſige Lande wohleingerichteten Calender zu verfertigen, in allerhand Formaten abzudrucken und zu verlegen. Und ſoll es ſeine Schuldigkeit ſeyn, ſolchen durch einen guten Astronomum fleiſſig und correct, nach der jüngſten Reichs-Convention wegen der Calender-Verbeſſerung verfaſſen zu laſſen, mit ſolchen Littern auf guten Pappier in Druck zu bringen, die Evangelia darin nach der Pommerſchen Kirchen-Ordnung einzurichten, die Königl. Regierung und Cantzelley mit Calendern zur Genüge zu verſehen, denen Buchbindern, anſtatt daß ſie dem Berichte nach die Auswärtigen für 8 Rt. das Hundert einkauffen müſſen, das Hundert für 4 Rt. zu verkauffen, die Calender ordinaire auf den hieſigen Sommer-Jahr-Markt fertig zu haben, und in dieſem Jahr den Anfang damit zu machen, damit die Buchbinder und andere Landes-Einwohner in denen Städten und auf dem Lande ſich dieſelbe mit weniger Mühe und Unkoſten alß biß anhero zu bekommen, Gelegenheit haben mögen. Endlich ſo ſoll Er auch ſchuldig und gehalten ſeyn allerhand curieuse Calender, als da ſeyn die ſo genandten Jocifers, Hannemanns p. p. anzuſchaffen, die Königl. Regierung damit der Nothdurfft nach zu verſehen, auch für andere, welche dazu Belieben haben möchten dieſelben feil zu haben, ohne gleichwol darauf einen ſonderlichen Profit zu ſuchen, wann Er nur was ſie ihm ſelbſt zu ſtehen kommen, mit einem mäſſigen und proportionirlichen Gewinn, ohne Vertheurung wieder erlanget.

Weil aber der Impetrant dieſes Privilegii weniger oder gar nichts zu genieſſen haben würde, wenn denen Gewinnſüchtigen und eigennützigen Leuten nicht verbohten würde, allerhand zuſammengeſuchte Calender einzuführen; So ordnen und wollen wir hiemit, daß hinführo und von dieſem Jahre an keine frembde Calender (auſſer denen, welche Impetrant hereinſchaffen, und ſowoll für die Buchbinder als andere feil haben ſoll) in dieſem Königl. Hertzogthum Pommern und dem Fürſtenthum Rügen eingeführet oder verkauffet, auch dieſer Calender von niemanden, wer der auch ſey, ohne des Impetranten Vergünſtigung nachgedrucket werden ſoll, bey Confiscation aller Exemplarien und anderer arbitrairen Straffe. Wir befehlen demnach allen und jeden, denen dieſes einiger maſſen angehen kann, inſonderheit aber allen Magiſträten in Städten und allen dieſes Hertzogthumbs

Digitized by Google

und des Fürſtenthum Rügens Einwohnern, in specie denen Buchführern und Buchdruckern und Buchbindern ſich hiernach gehorſamſt zu achten, und Impetranten an dieſem ihm wohlbedächtlich ertheilten Privilegio einen Eindrang zu thun, noch daß von andern Frembden oder Einheimiſchen geſchehe, nicht zu verſtatten, ſondern Ihm vielmehr bey Deſſen geruhigen Genieſſung in allen Puncten und Clausuln respective zu ſchützen und zu laſſen.

Uhrkundlich haben Wir dieſes mit eigener Hand unterſchrieben und mit dem Königl. General-Gouvernements Inſiegel beſtarken laſſen. So geſchehen und gegeben auf dem Königl. Schloß zu Alten-Stettin, den 3. Martii 1701.

(L. S.) J. v. Mellin.

Müller. von d. Lühne. C. B. Jäger. B. Schwallenberg. M. Lagerström.

IV.

Churfürſtlich Brandenburgiſche Regierungs-Beſtallung Berger Campes zum Regierungsbuchdrucker in Stargard v. J. 1671.

Friedrich Wilhelm.

Uhrkunden vnd bekennen für Unſ vnd jedermänniglich da Bergerus Campe Buchdrucker gehorſambſt zuerkennen gegeben, wie Er vernommen, daſ bei transferirung der Churfürſtlichen Regierung vnd anderer Collegiorum die Buchdruckerey zu Colberg verblieben, vnd von guten Leuten an Hand gegeben weil hochnötig, daß in loco regiminis eine Buchdruckerey gehalten werde, auch daſ mit ſo groſſer Beſchwerde die Sachen nicht in andere Ohrten geſand vnd gedrucket werden dürfen, Er ſich um ſolche Buchdruckerey wieder bewerben möchte, daher er unterthänigſt bähte, wihr ihm die gnade erwieſen vnd zum Buchdrucker hieſelbſt beſtallen, auch deßfalß mit einem gewiſſen privilegio begnadigen wollten, und wihr denn des Supplicanten unterthänigſten petito jetzt deferiret haben, alß beſtallen wir hiemit und Krafft dieſes gemelten Bergerum Campen zum Buchdrucker bey unſerer Hinterpommerſchen Regierung dergeſtalt vnd alſo, daſ Er allhier in Stargard eine Buchdruckerey zu nutz vnd beſten jedermänniglich mit Fleiſ anrichte vnd halte, vnd führ allen Dingen dahin ſehen ſolle, daſ die bei Unſerer Regierung zum Druck kommenden Sachen ohne Verzug aufgeleget vnd mit Fleiſ abgedrucket werden. Er ſoll aber keine gottesläſterlichen Schriften auch keine famos Libel oder Schmähſchriften auflegen oder drucken, vnd allen was ihm zu drucken gebracht wird, vohrhero ehe Er es aufleget, Unſrem Cantzler oder wehme Er die censur wird anvertrauet haben, praesentiren, vnd ohne Zulaß nichts drucken, überdehm auch von allem ſo gedrucket wird ein Exemplar auff Unſre Regierung, vnd eines Unſerm Canzler zugeben ſchuldig ſeyn; dahingegen verſprechen wihr ihm hiermit gnädigſt, ihm mit freyer Behauſung oder anſtatt deſſen jährlich mit 30 Rt. Hausmiethe zu-

Digitized by Google

verſehen, vnd daß Er mit dem, was zu der Buchdruckerey gehört, aller Zölle befreyet ſeyn vnd mit keinen bürgerlichen Unpflichten beleget werden ſolle, wie ihm denn auch hiemit concedirt vnd zugelegt wird, nebſt den alhie beſ —— Buchführer, gebundene vnd ungebundene scholastica geſang und gebehtbücher um billigen prayß zu kaufen vnd zuuerkaufen. Uhrkundlich iſt dieſe Concession mit unſerem churfürſtlichen hinterpommerſchen Reg. Inſigel v. der verordneten subscriptien beſtreckt. So geſchehen in Stargard den 14. Augusti Ao. 1671.

V.

Schreiben Auguſtin Ferbers des ältern an Rector und Concilium zu Greifswald vom Tage Michaelis 1580. Mit einer Beilage.

Ehrwirdige, Achtbare, Hoch vndt Wolgelarthe, in Sonderheit günſtige Herren, E. E. vnd A. G. Seindt meine willige ganz gefliſſene Dinſt ſampt wünſchung Göttlicher Gnaden, heil vndt Wohlfarht alzeit bevor. Nachdem ich vormalß albir Schrifftlich angelanget, vndt bei E. E. vndt A. G. deßgleichen auch bei einem Ehrbaren Raht dieſer Statt, dinſtlich angeſucht, daß ich durch beiderſeits günſtige Beförderung, mich ſampt meiner Druckerey hieher verfuegen, vm der Vniverſititth, vndt gemeinem beſten mitt derſelben zu diinen, mich, neben zimlicher meiner Vnderhaltung, möchte gebrauchen laſſen, vndt ich aber nach meinem langen vorwartten keinen beſcheidt bekommen, bin ich endlich vorurſacht worden, in eigner perſon alhier anzukommen, vndt vm eine gewiſſe anttwortt, vndt fürderlichen beſcheidt anzuhalten, da ich ferner durch gutten, reiffen, vnd wolmeinenden ratth an E. G. verwieſen, vnd daſelbſt auch vnderthänige Anſuchung zu thun bin angeleittett wordenn, welchem alß ich gehorſamlich nachkomme, vndt E. G. meine ſchrifftliche Supplication vnderthenigklich habe vbergeben laſſen, binn ich zwar gnediglich verabſcheidett worden, das ich zu gelegener Zeitt wieder anhalten ſollte, vndt das E. G. nach gehabten Bedenken, ob an dieſem Ortt, einen Buchdrucker anzunehmen müglich, oder fueglich vnd bequem ſei, meiner gnedigklich wollte geruhen. Ob ich nun gleichwol Solche gnedige Vorttröſtung Vnderthenigklich angenommen, vnd darauß gutte Zuvorſicht geſchöpffett, das diß mein Vorhaben vnd begeren, noch Solle zu einem guttem vndt fruchtbarlichen erſchiſſen vnd gedeien, So iſt mir doch faſt Sorglich und bedencklich, alſo lang vnerhörtter Sachenn in Zweiffel zu ſtehen, Sonderlich weil mir auch ettwan mittler Zeit andere Gelegenheitt möchten vorfallen, vnd ich alſo wol muß in acht nemen, das ich nicht (wie man zu ſagen pflegt) zwiſchen zweyen Stücken niederſeſſe. Derwegen iſt an E. E. vnd A. G., meine fleiſſige dinſtliche Bitt, nachdem Sie alß die hochuerſtendigen wol zuerachten haben, was einer Univerſitet vndt ganzem Landt, an einer gutten Druckerey gelegenn, Die wollen erſtlich

Digitized by Google

Selbſt in irem mittel vndt rath günſtlichen dahin ſchliſſen vnd trachten, nachmalß auch bei Hochgedachter E. G. durch ihre Vorbitt, intercesſion vnd Beförderung ſo uiel vorhülfflich ſein, damit diß mein vorhaben ſchleunig inß Werk geſetzett, vndt ich ſampt meiner Druckerey albir der Meinung vndt geſtaltt möge transferirett werden, das es beide der Vniverſiteth vnd dieſem Lande rhumlich vndt nützlich, vnd auch mir ſelbſt, zu meiner nahrung vndt beſſerungk vortreglich möge ſein, in maſſen ich hie beiliegende Vbergib etzliche nothwendige punct vndt artikel, darauff mit mir zu handeln mochte Seinn. Solches wil ich gegen E. E. vndt A. G. mügliches Vleiß mit dinſtbarer, vndt danckbarer Vorhaltung beſchulden, vndt thue dieſelben hiermitt in den gnedigen Schutz der Göttlichen Almachtt befehlenn.

Datum Griepswolde in meinem Abreiſen, am tage Michaeliß Ao. 80.

E. E. vnd A. G.

dinſtwilliger

Auguſtin Ferber Buchdrucker zw Roſtock.

Aufſchrift. An Magnificum Dominum Rectorem Sampt den Ehrwirdigen Achtbaren vndt hochgelartten Herrn Dechandt vndt Profeſſoren der löblichen Vniverſiteth zu Gripswaldt dienſtlich geſchrieben.

Erſtlich pitte ich mir freihe wonung zuuorſchaffen.

Zum Andern freiheit und immunitet von allen bürgerlichen vnpflichten gleich den profeſſoren.

Zum dritten zwantzig thaler oder ahn ſtadt dieſſelben gewiſſe korn.

Zum vierden zum Anzuge vnd für die Vnkoſten der fure 20 thaler zum geringſten.

Zum funften müſſen von der Vniverſitet einer oder zween als inſpectores verordenett werden, die aldererſt revidirten oder approbirten, was einer mir zu drucken bringen mochte.

Zum ſechſten wann furſtliche Mandata, Citationes oder anderſt auf 1 Bogen gutt ſchreibpapier gedruckt wird, gibt der Hertzog von Mekellenborg für Jeders 6 thaler, wil man eß aber nach anzal der Exemplar nehmen, wil ich 100 Exemplar für 1 thaler trucken.

Zum Sibenten wollte ich pitten anordnunge zu machen das mir das druckpapier nicht tewrer alß zu Grabow in Mekelenborg müge verkofft werden.

VI.

Privilegium des Herzogs Philipp Julius von Wolgaſt für Auguſtin Ferber den jüngern, Univerſitäts-Buchdrucker zu Greifswald. 1615.

Von Gottes gnaden Wir Philippus Julius Herzogk zu Stettin Pommern, der Caßuben vnd Wenden, Fürſt zur Ruigen, Graff zur Guetzkow, Herr

der Lande Lawenburgk vndt Bütow ꝛc. Vrkunden vndt bekennen hiemit für vns vnſer Erben, nachkommende Herſchafft vndt jedermanniglich, das wir den Erſahmen vnſeren lieben getrewen Augustinum Ferberum welcher nach ſeines Vaters abzuege aus vnſer Statt Greiffswald die Buchdruckerey nicht allein angenommen, ſondern auch dieſelbe rühmlich verbeſſert, inmaßen ſolches die von ihme in Druck verfertigte Bücher undt Scripta noch täglich bezeugen zue vnſerem Diener vnd Buchdrucker dergeſtaldt beſtallet vndt angenommen haben, das er dasjenige ſo wir ihme aus vnſer Canzelei zuſchicken verfertige, vndt keine Arbeit ſo ihme ſonſten auſſer vnſerem Befehle zuekommen möchte, ihme daran behindern ſoll.

Dafür haben wir ihme zwanzigk gulden ſo ſein Vater aus vnſerem Ampt Eldena jehrlich bekommen, auch ſie bißher genoßen gnediglich nicht allein zuegeſagett, ſondern auch vermöge vnſers hiebenach ihme mitgetheilten Privilegii nachgegeben die Scholasticalia Vnſer Kirchen Schuelen zuem beſten zu drucken vndt zuuerfertigen. Wie wir denn ihn alß nuhmer vnſern beſtalten Diener dabey Fürſtlich ſchützen auch in pilligen ſachen vns ſeiner gnediglich annehmen wolten. Befehlen auch hiemit vnſern jederzeit zur Eldenow verordneten Beampten hiemit gnedig, ob ermeltem vnſerm Buchdrucker vnd Diener Augustino Ferbero ſolche ihme vermachte Beſoldung, nemlich zwanzigk Gulden jehrlich zue rechter Zeit vnwegerlich folgen zu laßen. Da auch in kunfftig ſein Fleis geſpuret wirt, wollen wir ſeiner ferner in gnaden geruhen. Vrkundlich haben wir dieſe Beſtallung mit vnſer Handtunterſchrifft vnd Pettſchafft wißentlich beglaubett. Geben auff Wolgaſt den 20. Januarii Ao. 1615.

(L. S.) Philippus Julius manu propria.

VII.

Rector und Concilium zu Greifswald berufen unterm 27. Mai 1617 den Hans Witte, Buchdrucker zu Lübeck, zum Typographen der Universität.

Wir Rector, Dechant, Seniores und Professores in der Fürſtlichen Universitet Greiffswaldt thuen kundt vnd bekennen hiemit für vnß vnd vnſere nachkommende Succeſsoren vnd ſonſten menniglichen, Nach dem Auguſtin Ferber Buchdrucker ſeinen abſcheit von vnß genommen, vnd von hinnen mit ſeinem geretlichen nach Roſtock daſelbſt ſich niderzulaßen begeben vnd darnach albie die Druckerei gebloſſet, geſtalten ſachen nach aber die noth erheiſchet daß die erledigte ſtelle mit einer tuglichen vnd in der loblichen Kunſt erfarnen Perſon widerumb muß erſetzet werden, dahero wir mit wohlbetachtſamen rath communibus votis et suffragiis den Erbahren vorſichtigen Hans Witten Buchdruckern zu Lübeck in die erledigte ſtelle zum Drucker hinwiderumb hiemit

rechtmäßig beruffen haben und vociret: Vociren vnd beruffen euch derowegen Hans Witte hiemit Krafft dieſes vnſers obliegenden Ampts zu obgemelter Druckerei dergeſtalt, daß ihr nicht alleine dieſelbe möglichen Vleis nach mit allerlei Art Typis ſolcher Kunſt gemeß fertigk liefert, ſondern auch zu mennigklichem Nutz in gutem Wolſtande hinfüro haltet, damit ſolk werck der Universitet erſprießlich euch auch rümblich möge geſchehen werden. Dakegen verpflichten wir vnß, daß ihr in Beſoldung aller Beneficien, privilegien, immuniteten, ſo der abgewichene Auguſtinus Ferber genoſſen, nebenſt einer freien wohnung gleichfalls ſollet verſehen ſein, inmaßen wir vnß hiemit mit aller Befoderunge bei vnſerm allerſeits gnedigen Fürſten vnd Herrn dieſes Wercks halber wollen angelegen ſein laſſen, damit ihr auch die Beſtallunge von V. G. F. vnd H. nebenſt dem Privilegio ſo Augustinus Ferber gehabt, vberkommen möget. Dakegen ihr euch dieſer Vocation gemeß verhalten, euch aller Zucht, erbarkeit vnd Friedens, wie eß ſich der gebühr nach geziemen will, befleißigen werdet, alß ihrs für Godt vnd menigklichen in euerm gewißen getrawet zu verantworten. Datum Greiffswaldt den 27. Maji Anno 1617. Vnter der Universitet Inſiegel.

VIII.

Buchdruckereid, geſchworen von Matthäus Doiſcher zu Greifswald den 15. April 1659.

Ich Matthäus Doiſcher ſchwöre einen körperlichen Eid zu Gott vnd auff das heilige Evangelium, daß ich Euch Magnifico Domino Rectori vnd euern in officio successoribus wie auch dem gantzen löblichen Concilio alß meiner von Gott mir geſetzten ohnmittelbahren Obrigkeit getrew, gehorſam vnd gewertig ſein will vnd ſoll, Dero lobl. Universitet Beſtes in allem beobachten, allen Schaden aber nach Möglichkeit abwenden, in specie ſchwöre ich hiemit, nichts was nicht zuvor censuriret, bevorab in Theologicis ſo dem wahren allein ſeligmachenden Glauben von der Augſpurgiſchen ohnveränderten Confession, alß zu dero Bekentnuß Ich mich freywillig durch erkentnuß des vorigen Papiſtiſchen Irthumbs vermöge göttlicher gnade gewendet, auch dabey biß an mein Ende beharrlich zu bleiben entſchloſſen, zuwider zu drucken, den von der Löblichen Universitet itz oder inkünfftig gemachten tax-Ordnungen mich gemäß zu bezeigen vnd der mir extradirten Vocation in allem nachkommen will, So wahr mir Gott helfe und ſein heiliges Evangelium.

Juravit den 15. Aprilis Anno 1659.

Digitized by Google

IX.

Des Magiſtrats zu Stralſund Beſtallung Moritz Sachſens zum Buchdrucker, vom Jahr 1628.

Ich Mauriz Sachs itziger zeit Buchtrucker zu Roſtock, thu kundt vnd bekenne hiemitt, Nachdem E. E. Hoch= vnd Wolweiſer Rhatt der Stadt Stralſundt, Meine grosgönſtige Herren mich zu ihrem vnd der Stadt Stralſundt Buchtrucker vff= und angenommen, laut der mir ausgegebener Beſtallung alſo lautendt:

Wir Burgermeiſtere vnd Rhatt der Stadt Stralſundt, thun kundt vnd bekennen hiemitt vor menniglichen, Nachdem wir einer Druckerey vnd Druckers bey dieſſer Stadt benötigtt, das wir derwegen mit dem Erbaren, wolgelarten vnd wolgeachten Mauritz Sachſen gehandlett, und ihn dazu beſtellet vnd angenommen haben, beſtellen vnd annehmen ihn hiemit, alſo vnd folgender geſtallt, das er in gedachter löblichen Kunſt, ſich uffrichtig, trew, vnd fleißig bezeigen, damit niemandt wider billigkeitt vbernommen, auch des heil. Reichs Constitutionen vnd ordnungen, ſich gemes bezeigen, auch keine Schrifften oder Bücher trucken, oder trucken laſſen ſolle vnd wolle, welche nicht vorhin ihme von Vns ſelbſt zu truck vbergeben, vnd zugeſtellet, oder wir, was von andern gefertigtt vnd zu truck gegeben abzutrucken, vermittelſt ſchrifftlichen vhrkundt, austrucklich verwilliget haben, [1]) Vnd ſonſten ſich insgemein verhalten ſolle und wolle, wie ſolches einem fleißigem, ehrlichen redlichen bidermann vnd Buchtrucker gebürtt, vnd woll anſtehett, Vnd wan wir ferner keines Buchtruckers oder dazu gedachtes Mauritz Sachſen bedurffen, oder er ſich verendern, vnd an andere örter begeben wolte, ſol ſolches einer dem andern ein Jahr zuvor vermelden, darauff nach verlauff des Jahrs dieſſe beſtallung ihre endtſchafft haben ſoll, [2]) Vnd ſoll vnd will Mauritz Sachs in wehrender beſtallung, vns vnd gemeiner Stadt getrew, gehorſamb, vnd gewertig ſein, Dero beſtes wiſſen vnd argſtes kehren, vnd diesfals wie einem getrewen einwohner, vnd burger gebürtt ſich verhalten, vnd was er von vnſern vnd gemeiner Stadt geheimniſſen erfehrett auch nach geendigter beſtallung bis in ſeine grube geheimb halten, Vff welches alles vnd iedes, wie obgedachtt, er Vns vnd gemeiner Stadt ſich mitt einem Corperlichem eyde verwandt gemachett hatt, Hierentgegen haben wir ihn Mauritz Sachſen mit den ſeinigen in unſer vnd gemeiner Stadt ſicher leidt vff vnd angenommen, vnd wollen ihme gonſtige befurderung bezeigen, alſo auch das vnſere vnd gemeiner Stadt ſachen, ſodan auch alhie vorfallende Leich= vnd andere Predigten, Schulſachen, Carmina, vnd dergleichen, nit andern als ihme zutrucken gegeben werden ſollen, Ferner haben wir ihme eine wohnung im Newen Hauß beim Newen Marktе, eingereumbt, [3]) auch 50 fl. zu hulff der vnkoſten ſeiner antrettung vnd heruberbringung des ſeinigen, vnd was zu ſeiner officin gehörig iſt, verwilligett, welche ihme gegen verſicherung, das

uffn unverhofften fall, er nicht hereinkommen oder das ſeinige heruber bringen konte, ſondern an dem ort, da er itzo iſt, verbleiben muſte, gedachte 50 fl. gemeiner Stadt wider eingebrachtt werden ſollen, [4]) Ferner haben wir ihme Mauritz Sachſen, freiheit von aller burgerlichen vnpflicht, wie ſie nahmen haben mag, allein die Pfundt oder accis Cammer ausgenommen, zugeſagtt vnd verſprochen, Vnd dieweil auch bey gedachtem Neven hauſe eine Schenke vnd dazu gelegenheitt vorhanden, daſelbſt auch eine Schencke iſt gebrauchet worden, So wollen wir ihme, zum fall er die gebürende pension deswegen reichen vnd verſichern, vnd ſich diesfals mit unſern hiezu deputirten vergleichen wirt, ſolche Schencke verleihen, In verbleibung aber ſolcher vergleichung, behalten wir Vns beuor gedachte Schencke andern zu vberlaſſen, Vhrkundelich mit vnſerm Stadt ſignet beſiegeltt vnd geſchehen am 8. November an. 1628. Locus sigillj.

Das derwegen ich nicht allein daruff einen Corporlichen eydt geleiſtett, deme allem was mir vermüge gedachter beſtallung gebürtt vnd ich darin mich verpflichtet habe, erbarlich nachkommen ſolle, Sondern reverſire mich auch krafft dieſſes das ich ſolches alles dermaſſen in acht haben wolle, das daruber wider mich kein Clagen vernommen werden ſoll, Alles getrewlich vnd ohngefehrlich, Vhrkundtlich mit meiner eigenhandt vnd Pitſchafft vnterzeichnet *) vnd geben am 8. November Anno 1628.

Randbemerkungen von Moritz Sachſens Hand.

[1]) Dieſes wird bei keinem Buchdrucker zu finden ſein in der gantzen welt iſt auch meines wiſſens keinem angemuthet, vnd ob mancher ſchon groſze beſtallung von der Vniverſitet, vnd vom E. Rath hatt, kan keiner dieſes halten, wird auch nicht gezwungen dazu.

[2]) Man pfleget nicht gerne nur auff ein Jahr eine buchdruckerey auffzurichten denn zumal groſſe vnkoſten daruff gehen, die in Einen Jahr nicht können erworben oder verdient werden.

[3]) Dieſe wohnung iſt nunmehr auch ruiniret, hoffe derwegen, Ich werde damit verſchonet bleiben.

[4]) Ich bin nun gott lob ſiider weynachten allhier geweſen vnd auffgewartet.

*) Das Petſchaft iſt verloren gegangen.

Digitized by Google

Bibliographiſche Beſchreibung
der älteſten nicht in Pommern gedruckten Ausgaben der Pommerſchen Kirchen-Ordnung und Agende.

Kercken
Ordeninge des
gantzen Pamerlandes,
dorch de Hochgebaren Förſten vnd
Heren, Heren Barnym vnde Phi-
lips, beyde geuedderen, vp
dem landdage tho Trep-
tow, tho eeren dem
hilligen Eu-
angelio,
beſla
ten.
Dorch Doc. Joannem Bugenhagen.
1535.

Das Büchlein beſteht aus 39 Blättern in klein Octav, von welchen aber das letzte Blatt nur auf der erſten Seite bedruckt iſt, mit den Worten:

Gedrucket tho Wit-
temberch dorch
Frantz Sch-
löſſer.
M.CCCCC
XXXV.

Ohne Blatt- und Seitenzahlen, doch mit Cuſtoden und Signaturen. Jeder Bogen beſteht aus acht Blättern; von dem letzten Bogen E ſind nur ſieben Blätter. Der Titel iſt in einer ziemlich geſchmackvollen Einfaſſung — einem von zwei Säulen getragenen Portale — auf den beiden Seiten ſtehen zwei Engel; jeder mit einer Fackel in der einen Hand und mit einem

Digitized by Google

Wappenſchilde in der andern. Unter dem Titel das, ſchlecht ausgedruckte, ſächſiſche Wappen. Das Papier ohne alles Zeichen.

Auf der letzten Seite, jedoch vor derjenigen, auf welcher der oben mitgetheilte Name des Buchdruckers ſteht, finden ſich folgende Worte:

Deſſe nha volgende latiniſche vormaninge vnde tydlike Ordeninge, vor de ouer gebleuen perſonen ynn den veelt Clöſteren vnde ynn den Styfften, de me nu anders nergende tho bruken kan, Hebbe yck Joannes Bugenhagen Doctor geſtellet, alſe my dat, ym Landtage tho Nyen Treptow vp Lucie, MDxxxiiij de Dorchlüchten Hochgebaren Förſten vnde Heren, Heren Barnim vnde Heren Philippus geuedderen Hertogen tho Stettyn, Pameren ꝛc. vpgelecht vnde beualen hebben.

Si quid voluerint cantare Monachi.

Et reliqua omnia quae sequuntur, manu mea scripta, hic excudantur usque in finem.

Es fehlt dieſe lateiniſche Vermahnung in den beiden, ſo viel ich weiß, nur noch vorhandenen Exemplaren dieſes alten Buches. Die ſechs letzten Seiten des Büchleins enthalten muſikaliſche Noten für den liturgiſchen Dienſt, gehören alſo, wie ſonſt noch Manches in dem Buche, in das Gebiet der Agende.

Es muß dieſe Ausgabe ſich frühe ſehr ſelten gemacht haben, denn in keinem mir bekannten Verzeichniſſe alter Bücher, in keiner **Bibliotheca symbolica**, außer in dem **Apparatus** von allerhand Kirchen-Ordnungen und **Agenden**: A. u. N. v. theol. S. 1724 S. 371 wird ſie angeführt; in Wittenberg, Halle, Dresden, Braunſchweig, Wolfenbüttel, Göttingen und Kopenhagen habe ich ſie vergeblich geſucht; zwei Exemplare hatte jedoch Jac. Heinr. von Balthaſar vor ſich, und dieſes ſind ſicher die beiden, auch mir erſt in neuern Zeiten bekannt gewordenen. Das eine eröffnet einen ſtarken Band von pommerſchen Synodalſchriften theils gedruckten, theils handſchriftlichen, vormals ein Stück der von Balthaſarſchen Bibliothek, und gehört jetzt zum Archive des Königlichen Oberappellationsgerichts zu Greifswald; das andere iſt auf der Univerſitätsbibliothek daſelbſt, wohin es erſt ſpäter gekommen ſein muß, da Dähnert es in ſeinem Catalog nicht mit aufgeführt hat. Es iſt auch, wie ich höre, lange außerhalb Landes verliehen geweſen. Auguſtin von Balthaſar hat das kleine Buch in den Anmerkungen zur Pommerſchen Kirchenordnung und Agende Th. 2. S. 569 u. ſ. w. abdrucken laſſen, jedoch nicht diplomatiſch genau.

Was den lateiniſchen Anhang betrifft, ſo iſt dieſes folgender von Bugenhagen gleichfalls 1535 zu Wittenberg, jedoch bei Hans Luft, in Octav erſchienene lateiniſche Aufſatz: **Pia et vere catholica et consentiens veteri ecclesiae Ordinatio ceremoniarum in Ecclesiis Pomeraniae**, der ſich auch bei der däniſchen Kirchenordnung von 1537 und bei der braunſchweig-lüneburgiſchen von 1543 finden ſoll. Das Citat von Hortleder in dem A. u. N. von

Digitized by Google

theologiſchen Sachen 1724 S. 349, welches in eine Inſchrift des Greifswaldiſchen Univerſitätsexemplars und aus dieſem in J. H. v. Balthaſars Bericht über die Ausgaben der Pommerſchen K.=O. u. A. in Dähnerts Pomm. Biblioth. B. 4. S. 119 u. ſ. w. übergegangen iſt, trifft nicht zu. Hortleder vom Teutſchen Kriege liegt vor mir; ich habe die Pia et vere catholica Ordinatio nicht bloß an der citirten Stelle, ſondern überall in dem Buche vergeblich geſucht.

Karcken Or=
dening,
Wo ſich die Par
ner vnnd Selenſorger
inn vorreikinge der Sacrament
vnd ouinge der Cerimonien
holden ſcholen im
Land to Pam
mern.

M. D. X. LII.

Titel, theils roth theils ſchwarz gedruckt, in einer zierlichen Einfaſſung. Oben ſtehen Judas Maccabäus mit einem Schilde, worauf ein Löwe; David (Davit) mit der Harfe, darauf Joſua, in der rechten Hand eine Streitaxt und in der linken einen Schild, auf welchem drei Stierhäupter und ein Stern, und Johannes mit dem Lamm, der Siegesfahne und einem Buche. Auf der Seite rechts der Römer Mucius Scävola, der ſeine Rechte in die Flamme ſteckt, links der den Antäus zerdrückende Hercules, unten zwei Darſtellungen, wie ich glaube, beide aus der mythiſchen Geſchichte.

Die erſte pommerſche Kirchen=Agende, die ſich an die Kirchenordnung von Bugenhagen reiht, jedoch von dieſem nicht verfertigt, ſondern von den beiden Generalſuperintendenten Paul von Rhoda zu Stettin und Johann Knipſtro zu Greifswald, aber durchgeſehen und approbirt von Bugenhagen. Die eigentliche Agende bildet 42 Blätter in Quart; darauf muſikaliſche Noten bis Bl. 65, mit untermiſchten Anweiſungen, Auslegungen und Gebeten; von Bl. 65 b bis 70 a das Regiſter. Am Schluſſe ſteht bloß

Finis.

M. D. XLII.

ohne Angabe des Orts und Druckers. Balthaſar giebt in der Sammlung z. P. K.=H. II. S. 347 Wittenberg als den Druckort an, jedoch ohne allen Beweis. Da Bugenhagen der Reviſor des Buches geweſen iſt, ſo ſcheint dieſes allerdings für den Druckort Wittenberg zu ſprechen. Runge ſagt bei der Erzählung von dem Greifswaldiſchen Synodus von 1543 (Balthaſar l. c. p. 22) nur:

Digitized by Google

Circa hunc annum Agenda a Doctore Knipstrovio et Magistro Paulo conscripta, et a Doctore Pomerano revisa et comprobata, typis edita et per omnes Parochias distributa fuit. Ich habe ſonſt vermuthet, daß das Buch in Roſtock gedruckt ſei und zwar bei Ludwig Dietz, aus der Aehnlichkeit der Buchſtaben und einiger kleiner typographiſcher Zeichen. Das Papier hat kein Waſſerzeichen. Mehrere einzelne Abſchnitte beginnen mit einem großen lateiniſchen Buchſtaben, was ich ſonſt eben nicht in Drucken von Ludwig Dietz gefunden zu haben mich erinnere — auf Meklenburg könnten die drei Stierköpfe auf dem Schilde des Joſua hindeuten. Der Druck ſowohl der Typen als der muſikaliſchen Noten iſt ſehr gut.

Auch dieſe erſte Ausgabe der Agende iſt ſelten, ſo wie die erſte Ausgabe der Kirchenordnung; ich habe drei Exemplare vor mir, eines in dem gedachten Bande des Königl. Oberappellationsgerichts, das andere der Bibliothek der Kirche zu S. Nicolai in Greifswald, das dritte der Rathsbibliothek zu Stralſund gehörig. In dem erſten Exemplar finden ſich von einer gleichzeitigen Hand, jedoch nach 1565, noch mehrere Anzeichnungen, muſikaliſche Noten und Gebete hinzugefügt. Das Buch iſt auch zu Wolfenbüttel in zwei Exemplaren. Scheller Bücherkunde der Saſſiſch Niederdeutſchen Sprache, S. 230.

Kerkenor-
dening Im Lande tho
Pomern,

Dorch de Durchlüchtigen Hochgebornen För- | ſten vnd Herren, Herrn Barnim vnd Herrn Philipſen Hoch- | loſflicher gedechtnis — — Anfenglik vp dem Landage tho Treptaw | Anno M. D. XXXV, geſchlaten: | Vnd itzo ferner | Dorch de Durchlüchtigen Hochgebornen | Förſten vnd Herren, Herrn Barnim den Oldern, Herrn Jo- | han Frederichen, Herrn Bugslaffen, Herrn Ernſt Ludwig, | Herrn Barnim den Jüngern, vnd Herrn Caſimiren | Geueddern vnd gebröder, Hertogen tho Stettin | Pomern etc. vp Radt der Theologen vnd be | willigung der Landſtend verniet vnd | vermehret. | Anno M. D. LIII. Wittemberg 1563. In Folio. Auf der Rückſeite des theils rothen, theils ſchwarzen Titels das pommerſche Wappen. Darauf die Vorrede, eigentlich herzogliche Publication der Ordnung vom Montage nach Lätare 1563, unpaginirt, jedoch mit Signaturen und Cuſtoden. Das eigentliche Werk beginnt mit dem Buchſtaben A und geht bis G, in Ternionenlagen; 39 Blätter ohne das Regiſter: das Ganze 45 Blätter — Blattzahlen, Signaturen und Cuſtoden. Am Schluſſe des Regiſters ſteht: Gedrücket tho Wittemberg | dorch Jacob Sbuenbürger. Der Druck iſt ſchön, jedoch an mehreren Stellen uncorrect: ſchon auf dem Titel, wo ohne Frage ſtatt

Digitized by Google

M. D. LIII. ſtehen muß M. D. LXIII. Auch wechſeln hochdeutſche Formen oft mit niederdeutſchen. Einige Bogen des Papiers haben ein Zeichen, theils eine Krone, theils eine Lilie. — Wie Bugenhagen die erſte Ordnung von 1535, oder vielmehr 1534, gemacht hat, ſo iſt dieſe von 1563 von den drei Generalſuperintendenten Paul von Rhoda zu Stettin, Jacob Runge zu Greifswald und Georg Venetus zu Colberg angefertiget; es iſt die eigentliche Bugenhagenſche Ordnung kaum noch die Grundlage dieſer von 1563 zu nennen. — An dieſe Folioausgabe der Kirchenordnung reihet ſich unmittelbar das gleichfalls zu Wittenberg 1564 durch Jacob Sövenbürger gedruckte und 1565 ausgegebene Pommerſche Corpus doctrinae Christianae in Folio.

Auch dieſe Ausgabe iſt ſelten; ſie verdankt ihre Seltenheit wohl größtentheils ihrer theilweiſen Unrichtigkeit; man findet ſie jedoch noch in mehreren Exemplaren. Auch ſie iſt in dem, dem Königl. Oberappellationsgerichte zugehörigen Convolute enthalten und, was beſonders wichtig iſt, es findet in dieſem Convolute ſich auch das Concept, das ſich jedoch von dem gedruckten Exemplar an mehreren Stellen weſentlich unterſcheidet.

Der Buchdrucker Jacob Sövenbürger (Jacobus Transsylvanus) iſt nicht unbekannt; er hat 1564 in demſelben Format auch das eben genannte pommerſche Corpus Doctrinae Christianae zu Wittenberg gedruckt: dort nennt er ſich Jacobus Lucius Sövenbörger. Bald nach dem Drucke dieſer Kirchenordnung oder doch des Corporis doctrinae ging er von Wittenberg nach Roſtock, wo er von 1565 bis 1580 blieb. Sein letztes in Roſtock gedrucktes Buch iſt die Roſtockſche Plattdeutſche Bibel in Quart. M. ſ. Etwas v. Gel. Roſt. Sachen (Jahrg. 4) 1740 S. 625—627. Von Roſtock zog Sövenbörger nach Helmſtädt. Weiter kann ich ihn nicht verfolgen.

Quartausgabe mit der Jahrszahl 1563.

Der Titel im Ganzen eben ſo wie in der Folioausgabe, nur daß die niederdeutſchen Formen hier, ſo wie in dem Buche überhaupt, wiederum ihre Stelle erhalten haben, und der Druckfehler M.D.LIII. berichtiget iſt. Titel und Vorrede 10 Blätter. Das eigentliche Buch 111 Blätter; auf der Rückſeite des letzten beginnt das Regiſter, welches faſt 6 Seiten füllt. Am Schluſſe ſteht: »Gedrücket tho Wit- | tenberge, dorch Johann Schwertel.« — Dieſes iſt diejenige Ausgabe, welche man mit der erſten Ausgabe der Agende von 1569 gewöhnlich zuſammen findet. Balthaſar ſucht umſtändlich darzuthun, daß, obgleich auf dem Titel die Jahrszahl 1563 ſtehe, dieſer Schwertelſche Abdruck doch erſt 1569 zugleich mit dem der Agende angefertiget ſei. Form des Drucks, Formats und kleine Buchdruckerverzierungen ſind in beiden allerdings dieſelbigen. — Einzeln habe ich dieſen Abdruck der K.-O. nirgends gefunden.

Dieſer berichtigte Abdruck der Folioausgabe von 1563, er mag nun ſchon 1563 oder erſt 1569 erſchienen ſein, iſt übrigens die jetzt noch geltende pommerſche Kirchenordnung.

Im Jahr 1563, da die neue Bearbeitung der Kirchenordnung erſchien, war man mit der Umarbeitung der Kirchenagende von 1542 noch nicht fertig, deshalb mußte die Ordnung noch allein auftreten. Jacob Runge wandte unabläſſigen Fleiß auf die Umſchaffung der Agende: im Jahr 1568 war er fertig damit, und das Jahr darauf erſchien das Buch gedruckt, auf dem Titel bloß mit der Jahrszahl Anno M.D.LXIX. Agenda | Dat is, | Ordninge der hilligen | Kerckenempter vnde Ceremonien, wo ſick | de Parrherren, Seelſorgere vnde Kercken= | denere in erem Ampte hol= | den ſchölen. Geſtellet vor de Kercken in Pamern u. ſ. w. Es wird der alte Herzog Barnim mit ſeinen ſämmtlichen Großneffen genannt. Titel roth und ſchwarz. Druckort und Drucker werden nirgends angegeben — es leidet aber keinen Zweifel, daß Druck, Papier und ganze Einrichtung mit der Quartausgabe der Kirchenordnung: Wittenberg durch Johann Schwertel, übereinſtimmen. So erhielt denn Pommern 1569 ſeine vollſtändige Kirchenordnung und Kirchenagende. Der erforderliche Druck derſelben machte ſicher den Mangel einer Druckerofficin in Pommern ſehr fühlbar, und in eben dieſem Jahr war es ja auch, in welchem die Johann Eichhornſche Officin zu Stettin eingerichtet wurde, wie wir oben geſehen haben.

Die folgenden Ausgaben ſind:

Stettin, gedruckt durch Andreas Kellner 1591 in Quart. Kirchenordnung und Kirchenagende. M. ſ. oben S. 15.

Stettin, gedruckt durch Johann Valentin Rhete 1661 in Quart. Nur die Kirchenordnung ohne die Agende. Die erſte Ausgabe zur ſchwediſchen Zeit. Sie ſteht an Sauberkeit des Drucks den früheren Ausgaben weit nach. M. ſ. oben S. 21.

Stettin, gedruckt durch Friedrich Ludwig Rhete in Folio — die Ordnung 1690, die Agende 1691; plattdeutſch und hochdeutſch in geſpaltenen Columnen, mit vorangeſetzter Confirmation König Carls XI. von Schweden vom 28. Junii 1688. M. ſ. oben S. 21. Wegen der Anfertigung der hochdeutſchen Ueberſetzung waren jahrelang viele Verhandlungen gepflogen worden. Der Generalſuperintendent D. Auguſtin Balthaſar zu Greifswald lehnte die Anfertigung ab — darauf wurde ſie den Paſtoren Friedrich Fabricius zu S. Nicolai und Heinrich Reineccius zu S. Peter u. Paul

in Stettin übertragen — der Letztere ſtarb ſchon 1687 während der Arbeit. Gegen Beider Arbeiten hatten das Conſiſtorium zu Greifswald und die Regierung viel einzuwenden. Weitläuftige Nachrichten in J. H. Balthaſars Samml. z. P. K.-H. und deſſen Bericht von den mancherlei Ausgaben der P. K.-O. u. A. in Dähnerts Pomm.-Bibl. Th. 4. Dieſe Ausgabe iſt die erſte, welcher die Leges Praepositorum und die Statuta synodica angehängt ſind, und zwar nach dem von Herzog Bogislav XIV. für den Stettinſchen Diſtrict 1621 promulgirten Exemplar.

Ausgabe von 1731 in Verlag des Buchhändlers Jac. Löffler zu Greifswald, gedruckt zu Leipzig in Folio, niederdeutſch und hochdeutſch, nach der vorigen Ausgabe. Die Leges Praepositorum und Statuta synodica, jedoch verändert nach einer Greifswaldiſchen von der Schwediſchen Regierung promulgirten Ausgabe vom Jahr 1666. 4.

Beſondere Abdrücke der Kirchen-Ordnung und Agende:

Joh. Jac. Moſer in dem Corpus juris Evangelicorum ecclesiastici oder Sammlung evangeliſch-lutheriſcher und reformirter Kirchenordnungen. Züllichau bei Fromman. 2 Thle. in Quart. 1738. Nur hochdeutſch.

D. Auguſtin von Balthaſar Jus ecclesiasticum pastorale u. ſ. w. Nach Anweiſung der Kirchen-Ordnung und Agende. Roſt. u. Greifsw. bei A. F. Röſe 1760 und 1763 in Folio. 2 Bände. Die Kirchenordnung als Anhang zum erſten und die Kirchenagende als Anhang zum zweiten Theil, mit beſonderen Seitenzahlen. — Beide nur hochdeutſch.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Nachträgliche Notizen.

Die folgenden Nachrichten über die Embleme einiger der älteſten Officinen in Pommern konnten deshalb nicht früher gegeben werden, weil die Embleme ſelbſt zum Theil erſt neuerdings zu meiner Kunde gekommen ſind.

In den Inſignien der alten fürſtlichen Officin zu Barth ſitzt der wilde Mann nicht immer auf dem Greif, ſondern auch zuweilen auf einer Erhöhung, und der Greif liegt, wie ein Hund, hinter ſeinen übereinander geſchlagenen Füßen; zuweilen ſteht auch der Mann vor dem Greif.

Hans Witt, Drucker zu Barth und Greifswald, führte vielleicht einen von einem Engel gehaltenen mit Lilien umgebenen Schild im Wappen; in dem Schilde iſt ein mit einem H verbundenes W, zugleich aber auch, wie es ſcheint, ein M. Hager: Buchdruckerk. u. Schriftgießerei Th. 3. S. 318, theilt dieſes Zeichen mit, legt es aber S. 375 dem Johann oder Hans Weiß zu Wittenberg, nachherigem erſten Buchdrucker zu Berlin, bei; Friedlaender: Beiträge zur Buchdruckergeſchichte Berlins S. 11 bezweifelt die Richtigkeit dieſer Angabe deshalb, weil die Art der Verſchlingung der beiden Buchſtaben für Hans Weißes Zeit zu modern ſei, das Wappen ſich auch in keinem von ihm gedruckten Buche finde. Unſer Hans Witte zu Barth und zuletzt zu Greifswald lebte geraume Zeit ſpäter als ſein Namensverwandter Hans oder Johann Weiß zu Wittenberg und Berlin. Der eben gedachte erſte Berliner Typograph hatte während ſeiner Thätigkeit in Wittenberg, von wo er 1540 nach Berlin ging, als Druckerzeichen eine von einer Hand umfaßte Lilie in einem von zweien Engeln gehaltenen Schilde. Dieſes Zeichen findet ſich in der Titeleinfaſſung der plattdeutſchen Ueberſetzung von Johann Agricolas Hundert und dreißig gemeinen Fragen: Wittenberg 1528 in ganz kleinem Octav. Es ſcheint dieſes Signet dem Geſchichtsſchreiber der älteſten Buchdruckereien Berlins unbekannt geblieben zu ſein.

Auguſtin Ferber, der jüngere, hatte 1596 in Roſtock folgendes Emblem: In einem Eirunde ſteht auf der rechten Seite der heilige Auguſtinus von ſtattlicher Figur im biſchöflichen Schmucke, ein aufgeſchlagenes Buch, wohl die Bibel, haltend, auf welcher ein Herz liegt; den Biſchofsſtab umfaßt der Heilige mit der Rechten. Auf der Erde liegt ein Kind auf den Knieen und blickt zu ihm auf — wohl das Jeſuskind, da es einen Heiligenſchein hat.

Digitized by Google

Auf der linken Seite arbeiten zwei Färber neben einer Wanne. Die Umſchrift des Bildes iſt mit deutſchen Buchſtaben: Der Neid meiner Neider Friſſt ſie ſelbſt: leider; dann ein verbundenes lateiniſches AF und einige verſchlungene Linien. Vier Lilien außerhalb des Ovals und rechts das Wort AUGUSTINUS, links: FERBERUS. Ausg. v. Nathan Chyträus Nomenclator latino saxonicus von 1596.

Michael Meder zu Stralſund hat 1670 folgendes Zeichen gehabt, deſſen er ſich aber ſehr ſelten bedient haben muß. In einem länglichen Viereck ſitzt in einem Zimmer rechts die ihr Kind nährende Hausfrau und Mutter, welcher eine erwachſene Tochter oder Magd zur Seite ſteht. In einem andern Zimmer links ſitzt der Hausherr auf einem Lehnſtuhl und hat ein Blatt in der Hand, auf welchem die Buchſtaben pol ſtehen. Ihm zur Seite ſteht einer ſeiner Genoſſen; die Hausfrau, wie es ſcheint, kommt eilig gelaufen, voll Theilnahme an dem Gelingen der Thätigkeit des Gatten. Nach Polen hin trieb Michael Meder in den Tagen ſeines Wohlſtandes große Handelsgeſchäfte. Auf dem Titel einer 1670 gedruckten Predigt: Johannis-Feuer von Christoph Lemmen (Lemmius), Paſtor zu Altenfähr.

Zum Schluſſe ſtehe hier die Nachricht, daß die erſte Mainzer Ausgabe der Officien und Paradoxen des Cicero verbunden mit der Horaziſchen Ode Diffugere nives, oder die allerälteſte Ausgabe von Werken des claſſiſchen Alterthums, 1465 von Johann Fuſt und Peter Schöffer beſorgt, auch in unſerer Provinz, und zwar in der Kirchenbibliothek zu Barth, vorhanden iſt, in einem ſehr wohl erhaltenen Exemplar auf ſtarkem Schreibpapier.

Berichtigungen.

S. 23 Z. 10 v. u. füge man nach Stralſund hinzu: „geſtorben."

S. 33 Z. 11 füge man nach dem Worte „Exemplaren" hinzu: [22]).

S. 34 Z. 16 l. m. Λοιμολογία.

S. 61 Z. 3 füge man hinzu: „nachherigen."

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google